

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 20./21. Mai 2023 / Nr. 20

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Damit Insekten nicht immer weniger werden



Am 20. Mai ist Weltbienentag. Doch Schutz soll sich nicht nur auf die Honigbiene beschränken. Ohne Insekten drohen ökologische Systeme aus dem Gleichgewicht zu geraten. **Seite 13**

## Von dem Berg aus in die Lüfte

Schon früh interessierte sich Otto Lilienthal für das Fliegen. Mit seinen Gleitern schaffte er Flüge von bis zu 250 Metern. Seine Berechnungen schufen die Grundlage des Motorflugs. **Seite 4**



## Für die Kirche das Leben hingeben

Schwester Maximiliana Haslauer ist Oberin im Klarissenkloster Dingolfing. Die Klarissin hat sich der Armut, der Demut, der Keuschheit und dem Gehorsam verpflichtet. Ein Porträt. **Seite VIII**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**W**er je im Krankenhaus gelegen hat, kennt das: die Dankbarkeit für die Schmerz-Tablette, das Verdauungs-Pulver, den neuen Verband, Hilfe beim Aufstehen. Dabei stört es nicht, wenn die nette Schwester, der nette Pfleger vielleicht etwas holprig deutsch spricht – Hauptsache, es wird einem liebevoll geholfen.

Des deutschen Patienten Freud, des osteuropäischen Schwerkranken Leid: Dort, etwa im Kosovo oder in Albanien, fehlen jene fleißigen Frauen und Männer, die in Deutschland den sogenannten Pflegenotstand und den derzeit von Politikern gebetsmühlenartig wiederholten Fachkräfte-Mangel beheben. „Sie fehlen. Immer. Irgendwo“, lautet ganz zu Recht das Motto der diesjährigen Pfingstkampagne von Renovabis (Seite 2/3).

Dass jemand wegzieht, um es anderswo besser zu haben: ein uraltes, auch biblisches Motiv der Menschheitsgeschichte. Gerade in Zeiten des Klimawandels wird es immer wichtiger, das gelobte Land nicht in der Ferne, sondern dort, wo man weilt, zu suchen und zu finden. Deshalb ist es gut, dass das deutsche Osteuropa-Hilfswerk andere Länder dabei unterstützt. Und jeder kann mithelfen.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Heimat und Arbeit im Osten Europas

**M**etallkünstler Gjovalin Delia lässt im albanischen Shkodra die Funken fliegen. Mit Unterstützung von Renovabis konnte er in seiner osteuropäischen Heimat eine Existenz aufbauen, statt das Glück in der Fremde zu suchen. **Seite 2/3**



Foto: Renovabis/Achim Pohl



Eine Zukunftsperspektive: die Lehrküche, die der Schulorden der Rogazionisten in der kosovarischen Stadt Lezhe betreibt.

## FÜR KOSOVO UND ALBANIEN

# Damit keiner mehr fehlt

Renovabis will Arbeitsmigration regeln und arme Länder Osteuropas stärken

Seinen Vater hat Dodë Gjergji kaum gekannt. Der Bischof aus Pristina ist im Kosovo mit neun Geschwistern aufgewachsen – und mit einer alleinerziehenden Mutter. Sein Vater hat 25 Jahre auf Baustellen in Österreich gearbeitet. Nur Ostern, Weihnachten und den Sommerurlaub verbrachte er bei seiner Familie. „Die Mutter war unsere Chefin“, sagt Bischof Gjergji, der gut Deutsch spricht. Der Vater habe alles finanziert, aber gefehlt.

Am 14. Mai war der Bischof aus Pristina zu Gast in Bremerhaven, bei der Eröffnung der Pflingstaktion des Hilfswerks Renovabis. Vor dem Eisbrecher „Wal“ wurde im Hafen ein Gottesdienst gefeiert, an dem auch der Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer und Renovabis-Hauptgeschäftsführer Professor Thomas Schwartz mitwirkten.

Die Seestadt war bewusst gewählt, denn Renovabis legt in diesem Jahr den Schwerpunkt auf die Arbeitsmigration aus Osteuropa – und Bremerhaven stieg Mitte des 19. Jahrhunderts zum größten Auswandererhafen Europas auf. Acht Millionen Menschen betra-

ten hier ein Schiff und erhofften sich für die ferne Zukunft ein besseres Leben. Sechs Wochen dauerte die Überfahrt bis New York, gefährlich war sie auch. Wer heute aus dem Westbalkan nach Deutschland reist, fliegt sicher und braucht nur zwei, drei Flugstunden.

Noch immer bringen wirtschaftliche Gründe junge Menschen zum Verlassen ihres Heimatlands. Sie arbeiten in Mitteleuropa auf der Baustelle, im Restaurant oder im Hotel. In Albanien liegt das

monatliche Gehalt bei weit unter 600 Euro. Bei einer Miete von 300 Euro bleibt einer Familie zum Leben nicht mehr viel übrig.

Weil hierzulande Fachkräfte gebraucht werden, sind sie hochwillkommen. Doch Migration hat Schattenseiten. „Sie fehlen. Immer. Irgendwo“, lautet daher das Motto der Renovabis-Pflingstaktion. Denn Menschen, die ihre Heimat verlassen, fehlen dort nicht allein als Arbeitskräfte – sie fehlen auch der Familie, den Alten und Kranken, den Kindern.

Moralisch verurteilen will Renovabis die Arbeitsmigration nicht, wie Hauptgeschäftsführer Schwartz erklärt – aber: „Die Menschen,

die eigentlich die Zukunft des Landes selbst organisieren könnten und dafür sorgen, dass sich Länder weiterentwickeln, die gehen verloren.“ Zudem hat das Herkunftsland viel Geld in die Ausbildung investiert. Renovabis versucht daher, gegenzusteuern. Etwa mit dem Förderprogramm „YourJob“, das 15- bis 29-Jährige durch bezahlte Praktika fit für den Arbeitsmarkt macht und Existenzgründungen junger Unternehmer finanziell unterstützt.

### Zurück im Heimatland

Davon profitiert auch der Metallkünstler Gjovalin Delia. Funken stieben in seiner Werkstatt in der Stadt Shkodra zur Decke. Die Hitze bringt das Metallstück zum Glühen, so dass es weich wird und mit dem Hammer geformt werden kann. Der 29-Jährige hat als Gelegenheitsarbeiter in Luxemburg gearbeitet, kehrte nach Albanien zurück und machte sich selbstständig. Renovabis förderte seine Existenzgründung. Nun führt er die Handwerkstradition seiner Familie in vierter Generation weiter und freut sich über die Freiheit, sein eigener Chef zu sein.



◀ Bischof Dodë Gjergji hat als Kind selbst erfahren, was Arbeitsmigration für Familien bedeutet: Sein Vater fehlte fast immer zuhause.

Fotos: Haverkamp

Mati Zaguni, in dessen Gärtnerei rote Glanzmispeln wachsen, schätzt ebenfalls das selbstständige Arbeiten. Die Anregung für den Anbau der Zierpflanzen fand er in Italien, wo ein Großteil seiner Familie lebt. Heute verschafft der 28-Jährige sechs Menschen Arbeit. „YourJob“ stellte dem Jungunternehmer nach einem ausgefeilten Geschäftsplan Startkapital zur Verfügung. Damit baute er zwei Treibhäuser.

Zehn Quadratmeter umfasst die Lederwerkstatt von Ilirian Prenga im Dorf Gjader. Aus dem Nichts ist der junge Mann gestartet, hat im Schlafzimmer angefangen: mit selbst hergestellten Werkzeugen. Über Videos hat er sich fortgebildet – und nun schneidet und näht er Gürtel, Taschen, Geldbörsen und Visitenkartentaschen. Er hat in Italien gelebt, war in einer Landschaftsgärtnerei in Hamburg tätig. Dann kehrte er zurück und wagte den Sprung in die Selbstständigkeit.

Neben dem niedrigen Gehalt sind geringe berufliche Entwicklungschancen ein Problem in Albanien und im Kosovo. Es frustriert ausgebildete Kfz-Mechaniker, wenn sie nur Reifen wechseln dürfen. Noch störender ist die allgegenwärtige Korruption, etwa im Gesundheitswesen. Zwar existiert in Albanien auf dem Papier eine Krankenversicherung, doch eine Operation muss man teuer bezahlen. Erst wenn die Krankenschwester einen Geldschein in die Hand gedrückt bekommt, verabreicht sie Schmerzmittel.

Immerhin: Die Regierung versucht, die Korruption einzudämmen, will Albanien doch der Europäischen Union beitreten. 2009 beantragte das Land die EU-Mitgliedschaft, seit 2014 ist es Beitrittskandidat. Voraussetzung für Verhandlungen sind Fortschritte in wichtigen Kriterien. Im Rahmen einer Justizreform hat Albanien die Vermögensverhältnisse von rund 800 Richtern und Staatsanwälten überprüft, und viele haben die Überprüfung nicht überstanden.

## Pfingst-Kollekte

Die Renovabis-Pfingstaktion steht in diesem Jahr unter dem Motto „Sie fehlen. Immer. Irgendwo. Arbeitsmigration aus Osteuropa“. In den Kollekten am Pfingstsonntag, 28. Mai, wird in allen katholischen Gottesdiensten in Deutschland für das Hilfswerk gesammelt. Spenden sind auch online möglich über die Homepage [renovabis.de](http://renovabis.de) oder per Überweisung auf das Konto IBAN: DE24 7509 0300 0002 2117 77, BIC: GENODEF1M05 (LIGA Bank eG).



▲ Renovabis-Hauptgeschäftsführer Thomas Schwartz hofft auf positive Weiterentwicklung im Osten Europas.

In der Tabelle von Transparency International liegt Albanien auf Rang 101 von 180 Staaten und zählt zu den Ländern mit der höchsten Korruption in Europa. Das Kosovo ist auf Rang 84 geklettert. Doch nach wie vor ist Bestechung weit verbreitet.

Das erlebt Don Dominik Querimi (51) oft. Der Salesianerpater leitet das Don-Bosco-Gymnasium in Pristina, das von Renovabis-Geldern profitiert. Die Schule in der Hauptstadt des Kosovo genießt wegen ihrer Disziplin und Qualität einen hervorragenden Ruf. Bei der Anmeldung stehen Eltern Schlange. Auch hochrangige Politiker wollen ihre Kinder hier unterbringen und fragen hartnäckig nach. Eine Sonderbehandlung lehnt der Schulleiter aber strikt ab.

## Tourismus als Chance

Immerhin, die Regierung des Kosovo hat im Kampf gegen Korruption leichte Fortschritte gemacht. Ein Lichtblick für das Land. In Albanien ist der größte Lichtblick der Tourismus. Badeorte an der Adria locken Touristen an. Eine Chance, dort auch in der heimischen Gastronomie zu arbeiten.

Darauf hat sich die Rogazionistenschule in der Stadt Lezhe eingerichtet, von Renovabis unterstützt. Die Schule bietet Kurse für Jugendliche an, die im Tourismus- und Gastronomiegewerbe arbeiten wollen. In der Lehrküche lernen sie, wie man Fischsuppe, Schweinesteak und Desserts macht, aber auch, das Essen ansprechend auf dem Teller zu präsentieren.

Ähnlich ist es in der Berufsschule St. Josef in Rreshen, in die ebenfalls Renovabis-Gelder geflossen sind. Hier lernt der 19-jährige Kevis Jaca. Bei Hannover hat er auf dem Bau gearbeitet, dann ist er zurückgekehrt. Er will Betriebswirtschaft studieren, sich selbstständig machen. Einer der vielen ehrgeizigen jungen Leute, die den Ratschlag annehmen: „Bevor du das Land verlässt, versuch es hier.“

Christof Haverkamp

## Mutter Teresa ist immer dabei

Mutter Teresa an vielen Orten: als Figur am Kreisverkehr, als Bild in der Kirche, auf dem Buntglasfenster, Hand in Hand mit Papst Johannes Paul II.: Die Friedensnobelpreisträgerin ist in Albanien und dem Kosovo überall zu sehen. Dabei stammt die weltbekannte Ordensfrau gar nicht aus einem der beiden Länder, sondern wurde 1910 als Agnes Gonxha Bojaxhiu in Üsküb (heute Skopje) geboren, und das liegt in Nordmazedonien. Üsküb gehörte damals noch zum Osmanischen Reich.

Ihre Ausbildung erhielt sie in Shkodra, was wiederum zu Albanien gehört. Auf jeden Fall sind die Katholiken, die im Kosovo und in Albanien in der Minderheit leben, stolz auf die Heilige aus ihrer Heimat. In Pristina ist sogar die Kathedrale nach ihr benannt. Die katholische Kirche hat im Westbalkan eine Geschichte mit einer ungewöhnlich langen Vergangenheit. Schon durch die Mission des Apostels Paulus soll die erste christliche Gemeinde Illyriens entstanden sein. Als die Osmanen die Region eroberten, setzte die Islamisierung ein. Erst als im 19. Jahrhundert die Macht des Osmanischen Reichs zerfiel, besserte sich die Lage für Katholiken wieder. Die härteste Zeit brach nach dem Zweiten Weltkrieg an, als unter dem kommunistischen Diktator Enver Hod-

scha alle Religionen unterdrückt wurden. Kirchen und Moscheen wurden geschlossen, zerstört oder zweckentfremdet. Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien starben in den Gefängnissen. Im Februar 1967 erklärte Hodscha Albanien zum ersten atheistischen Staat der Welt. Jegliche Religionsausübung wurde bestraft, der Besitz einer Bibel oder eines Kelchs war verboten. Heimlich ging das Glaubensleben weiter, wie das 2016 eröffnete Diözesanmuseum von Shkodra

verdeutlicht. Zu sehen ist etwa ein unscheinbarer Tisch mit einem Buch, einem Schnapsglas und einer Espresso-Tasse. Benutzt hat sie der Priester Zef Simoni, der 1976 wegen seines Glaubens zu zwölf Jahren Haft verurteilt wurde und im Lager Spac inhaftiert war. So feierte er mit Gläubigen die Eucharistie.

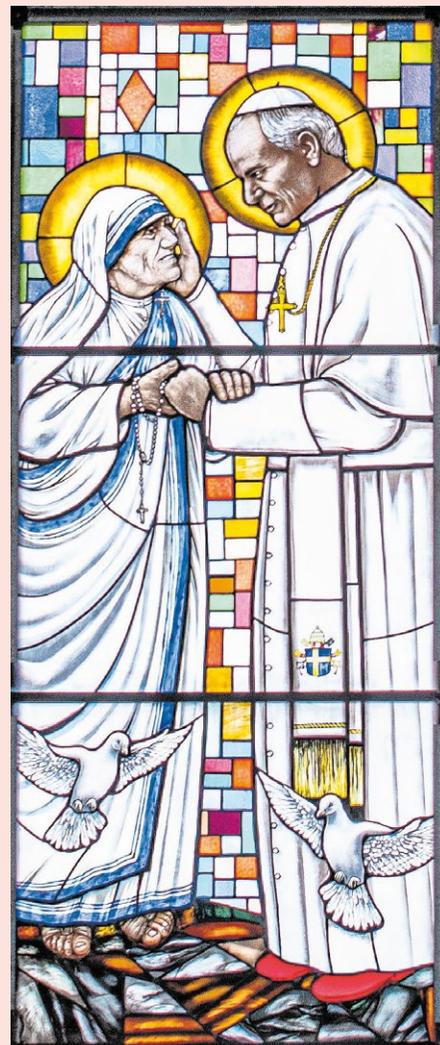
1992 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof. Einige Monate später besuchte der Papst dann Albanien, unter anderem Shkodra. Papst Franziskus erkannte im April 2016 insgesamt 38 Frauen und Männern den Titel Märtyrer zu. Im November 2016 wurden diese Priester, Ordensleute und Laien, die zwischen 1945 und 1974 wegen ihres Glaubens verfolgt wurden und starben, seliggesprochen.

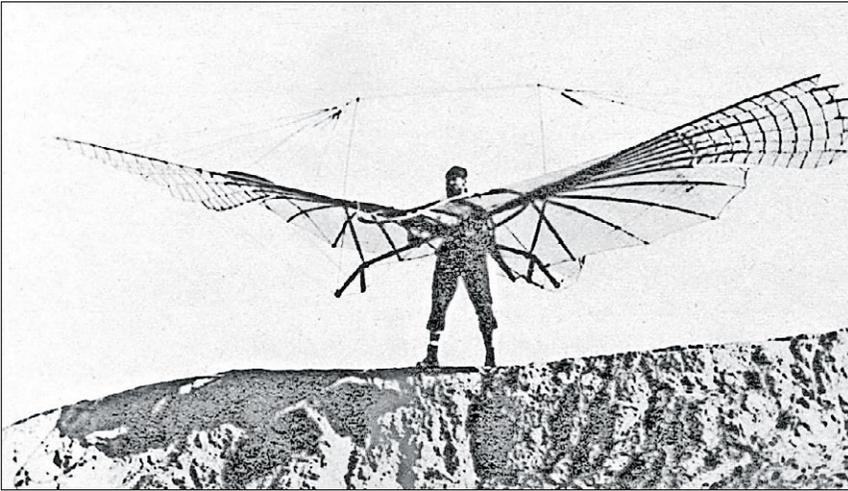
Längst hatte der Wiederaufbau nach dem Ende des Kommunismus begonnen, wurden neue Gotteshäuser errichtet. 2002 wurde in Albanien Hauptstadt Tirana die Pauluskathedrale eingeweiht und 2017 in Kosovo Hauptstadt Pristina die Mutter-Teresa-Kathedrale.

In Albanien wie im Kosovo herrscht ein tolerantes, freundschaftliches Verhältnis zwischen der muslimischen Mehrheit und der katholischen Minderheit. Gleiches gilt in Albanien auch für das Zusammenleben mit den

Orthodoxen, nicht aber im Kosovo, wo die serbisch-orthodoxe Kirche jeglichen Kontakt ablehnt. Doch das hat eher mit ethnischen Fragen zu tun – dem Konflikt zwischen Serben und Albanern – und weniger mit religiösen Fragen.

◀ Mutter Teresa ist immens wichtig für die Kirche in Albanien und im Kosovo. Auf einem Glasfenster der Mutter-Teresa-Kathedrale in Pristina wird ein Treffen mit Papst Johannes Paul II. dargestellt.





▲ Otto Lilienthal 1894 mit kleinem Schlagflügelapparat in der Nähe des Fliegebergs.

## Vor 175 Jahren

### Überflieger mit Weidenholz

Flugpionier Otto Lilienthal setzte auf exakte Messungen

„Fast möchte man dem Eindrucke Raum geben, als sei der Storch eigens dazu geschaffen, um in uns Menschen die Sehnsucht zum Fliegen anzuregen und uns als Lehrmeister in dieser Kunst zu dienen.“ Jene Sehnsucht machte aus Lilienthal den ersten deutschen Flugpionier sowie den Lehrer und Wegbereiter der Gebrüder Wright.

Die Faszination für den Vogelflug verband Lilienthal mit Leonardo da Vinci: Dieser soll bereits um 1505 mit einem Hanggleiter Flugversuche unternommen und einen Unfall verursacht haben. Kurt Wilhelm Otto Lilienthal wurde am 23. Mai 1848 in Anklam geboren, als erstes von acht Kindern. Während Mutter Caroline das musische Talent beisteuerte, zeichnete sich Vater Gustav durch naturwissenschaftliche Begabung aus.

Eigentlich wollte die Familie nach Amerika auswandern, doch dann starb der Vater, kurz vor Ottos 13. Geburtstag. Unter Mühen konnte die Mutter ihren Söhnen Otto und Gustav das Gymnasium ermöglichen. Ihr Interesse für Vogelflug und Fliegerei wurde von den Lehrern gefördert, darunter ein Ornithologe sowie der Mathematiker und Astronom Gustav Spörer.

Nachdem Abschluss der Potsdamer Gewerbeschule absolvierte Otto ab 1867 ein Ingenieursstudium. 1871 bis 1880 arbeitete er als Konstrukteur bei Berliner Firmen. 1881 gründete er eine Maschinenbaufabrik, die Heizungsanlagen und Dampfkessel produzierte, und ab 1894 quasi erste Flugzeugfabrik der Welt wurde.

Geschichte schrieb Lilienthal als erster Mensch, dem in einem Gerät schwerer als Luft Flüge gelangen und der

die Physik des Fliegens enträtselte. Zunächst experimentierte er auf dem Dachboden seines Elternhauses mit einem „Flügel Schlagapparat“. Dabei erkannte er, dass das Geheimnis des Flugs nicht im Flügelschlag lag, sondern im Auftrieb des Flügelquerschnitts, also der Luftströmung an einem gewölbten Flügel.

Der Naturwissenschaftler setzte als erster auf exakte Messungen und wissenschaftliche Methodik. Die Gebrüder Wright bekannten später, ihr erster Motorflug wäre ohne Lilienthals Forschungsergebnisse unmöglich gewesen. Lilienthal konstruierte 21 Gleiter-Typen: Weidenholz-Rahmen überzogen mit gewachster Baumwolle von fünf bis zehn Metern Spannweite, ab 1895 sogar als Doppeldecker konzipiert, mit Schwanzstabilisatoren. Ein Modell wurde zum Verkauf bereits in Serie gebaut.

Bereits 1894 schwebte Lilienthal die Vision eines „weltumspannenden Luftverkehrs“ vor Augen. Über 2000 Starts absolvierte er von verschiedenen Hügeln aus, etwa in Berlin-Steglitz oder Lichterfelde, wo er den Fliegeberg aufschütten ließ. Die weitesten Flüge von bis zu 250 Metern gelangen ihm vom 110 Meter hohen Gollenberg.

Auch am 9. August 1896 hob sich Lilienthals Gleiter in die Lüfte. In 17 Metern Höhe erfassten Thermik-Böen das Gerät. Erst schien es in der Luft zu stehen, dann stürzte es steil zu Boden. „Ist nicht so schlimm, kann mal vorkommen. Ich muss mich nur etwas ausruhen, dann machen wir weiter“, waren seine Worte zu seinem Monteur Paul Beylich. Auf dem Weg ins Krankenhaus fiel Lilienthal jedoch ins Koma und starb tags darauf, vermutlich an einer Gehirnblutung. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 20. Mai

**Bernhardin von Siena**

Die Jeans entstand einst als robuste Arbeitshose für Farmer und Goldsucher. Heute ist sie im Alltag bei fast allen Altersklassen nicht mehr wegzudenken: Vor 150 Jahren ließen der oberfränkische Stoffhändler Levi Strauss und der in Riga geborene Schneider Jacob Davis in den USA gemeinsam genietete Hosen patentieren.

### 21. Mai

**Hermann Josef**

Hans Berger ist kaum bekannt. Der deutsche Neurologe und Psychiater entwickelte die Methode der Elektroenzephalographie (Hirnstrommessung, kurz EEG), die er als Erster am Menschen vornahm. Berger kam 1873 zur Welt.

### 22. Mai

**Rita von Cascia, Julia, Renate**

Berühmt ist Richard Wagner für Opernwerke wie „Der Ring der Nibelungen“, „Lohengrin“, „Tannhäuser“ und „Der Fliegende Holländer“. Der Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent, der als bedeutendster Komponist der Romantik gilt, wurde 1813 in Leipzig geboren.

### 23. Mai



**Bartholomäus Agricola**

Statt zu fliehen, blieb Leo Baeck in der Nazizeit bei den bedrängten Juden in Berlin. Der Rabbiner machte auf ihre Lage aufmerksam und verhalf ihnen, soweit es ging, zur Flucht. 1943 nach Theresienstadt deportiert, überlebte er schwer

misshandelt. 1956 starb er in London. Der bedeutende Vertreter des liberalen Judentums kam vor 150 Jahren zur Welt.

### 24. Mai

**Dagmar, Esther**



Annette von Droste-Hülshoff gilt als eine der bedeutendsten deutschen Dichterrinnen des 19. Jahrhunderts. Generationen von Schülern ist ihre Novelle „Die Judenbuche“ oder das Gedicht „Der Knabe im Moor“ bekannt. 1848 starb sie im Alter von nur 51 Jahren auf der Meersburg am Bodensee.

### 25. Mai

**Gregor VII., Beda, Urban**

Seinen 75. Geburtstag begeht Klaus Meine, der Sänger der Hard-Rock-Gruppe „Scorpions“ (Foto unten). Er textete und komponierte auch das kommerziell erfolgreichste Lied der Band: „Wind of Change“ wurde 1991 Nummer Eins in elf europäischen Hitparaden.

### 26. Mai

**Philipp Neri**

Infolge uferlos ansteigender Zahlen von Asylbewerbern beschloss der Bundestag 1993 in hochemotionalen Debatten und von Protesten begleitet eine Grundgesetzänderung im Asylrecht. Wer aus „verfolgungsfreien“, sicheren Herkunftsländern stammt oder über sogenannte „sichere Drittstaaten“ einreist, sollte keine Chance auf Asyl mehr haben. Einreisen gingen daraufhin rapide zurück, Abschiebungen nahmen zu.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Mit über 110 Millionen verkauften Tonträgern und 50 Jahren auf der Bühne gehören die Scorpions – hier 2014 bei einem Auftritt in Madrid – zu den erfolgreichsten Bands der modernen Musikgeschichte. Klaus Meine (ganz links) ist seit 1969 dabei.

## NACH FLÜCHTLINGSGIPFEL

**„Abschiebung ultima ratio“**

Erzbischof Heße sieht Ergebnisse mit gemischten Gefühlen

**BERLIN (KNA) – Flüchtlingsbischof Stefan Heße (Foto: KNA) blickt ambivalent auf die Ergebnisse des Flüchtlingsgipfels von Bund und Ländern. „Ich glaube, da ist Bewegung reingekommen“, sagte der Hamburger Erzbischof am Donnerstag voriger Woche.**

Es sei „natürlich immer noch Luft nach oben“, aber er sei zunächst einmal erleichtert, dass der Gipfel nicht im Desaster geendet sei, sondern mit einem Schritt nach vorn. „Auch wenn man kritisch sehen muss, dass ein starker Fokus dieser Vereinbarungen auf Ausweisung, Abschiebehaft und Abschiebegewahrsam liegt.“

Es gebe bestimmte Bedingungen für Abschiebung, die müssten eingehalten werden: „Das darf nie zulasten der Menschenwürde gehen.“ Abschiebung sei „eine ultima ratio und sicher nicht das probate Medium, um die großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, zu lösen“.

Heße warnte vor einem restriktiveren Asylrecht: „Die Einschränkung von Grundrechten löst keine Probleme, sondern führt zu einer Verschärfung der Situation.“ Eine Obergrenze für Flüchtlinge in



Deutschland dürfe es nicht geben: „Das wäre unmenschlich“, betonte er. „Flüchtlingsschutz ist keine Spielerei und kein Luxusgut, sondern gehört zum Kernbestand eines Gemeinwesens, das sich den Menschenrechten verpflichtet weiß.“

Weiter mahnte der Erzbischof: „Je mehr Bund und Länder über Kosten streiten, umso mehr entsteht ja der falsche Eindruck, dass die Aufgabe kaum zu bewältigen wäre.“ Er verwies darauf, dass in den vergangenen Jahren in Deutschland sehr viel bei der Aufnahme und Integration von Geflüchteten geleistet worden und gelungen sei. „Das sollte man nicht kleinreden.“ Entsprechend sei eine polarisierende Debatte bei dem Thema nicht redlich. Es brauche stattdessen Nüchternheit.

Die Aufnahme von Geflüchteten sei eine ethisch und völkerrechtlich gebotene Aufgabe und dürfe in einem reichen Land wie Deutschland keinesfalls an Finanzfragen scheitern, betonte Heße. Auf der anderen Seite müsse man die Fremdenfeindlichkeit und damit verbundenen Ängste ernst nehmen und nach den Ursachen fragen. „Aber es muss auch klar sein: Wir dürfen nicht irgendwelchen Populisten das Feld überlassen.“

**Ergebnisse oft falsch**

Bundesrat will Prüfung der Bluttests für Schwangere

**BERLIN (KNA) – Die Bundesländer drängen auf eine Prüfung der Schwangerschafts-Bluttests. Eine Entschließung des Bundesrats wurde an den Gesundheitsausschuss zur Beratung überwiesen. Den Antrag dafür hatte Bremen gestellt.**

Bundesweit sollen regelmäßig Daten für den nicht-invasiven Pränataltest (NIPT) erhoben werden. Ein interdisziplinäres Expertengremium solle die rechtlichen, ethischen und gesundheitspolitischen Grundlagen der Kassenzulassung des NIPT prüfen. Die Lebenshilfe unterstützt den Antrag.

Beim NIPT handelt es sich um ein Verfahren, mit dem mittels Blutprobe der Schwangeren das Risiko für Trisomie 13 und 18 und Trisomie 21 des Fetus, letzteres auch bekannt als Down-Syndrom, bereits früh in der Schwangerschaft bestimmt werden kann. Nach der

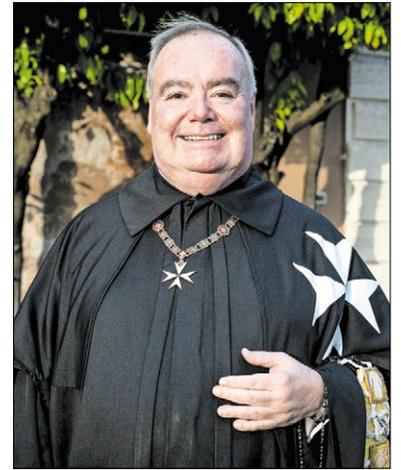
Einigung des Gemeinsamen Bundesausschusses ist dieser NIPT seit Juli 2022 eine Kassenleistung, wenn Schwangere gemeinsam mit dem Arzt zu der Überzeugung gelangen, dass der Test in ihrer persönlichen Situation notwendig ist.

Laut Untersuchungen ergibt fast jeder dritte Test zu Unrecht einen Hinweis auf eine Trisomie, heißt es in der Entschließung weiter. Schwangere müssten dann weitere, risikoreichere invasive Tests wie Fruchtwasseruntersuchungen vornehmen lassen, um festzustellen, ob das erste Ergebnis richtig war.

Zahlen aus Nachbarländern zeigten zudem, dass mit Kassenleistungen deutlich weniger Kinder mit Trisomie 21 zur Welt kämen. Langfristig könnten hierdurch die Stigmatisierung von Familien mit Trisomie-21-Fällen zunehmen und die Unterstützungsangebote für betroffene Kinder reduziert werden.

**Kurz und wichtig****Rotes Kreuz verboten**

Das nicaraguanische Parlament hat die nationale Organisation des Roten Kreuzes in dem mittelamerikanischen Land aufgelöst. Das Rote Kreuz Nicaraguas (CRN) habe beim Aufstand von 2018 „gegen den Frieden und die Stabilität der Nation“ agiert, heißt es in dem Beschluss, den das von der regierenden sandinistischen Partei (FSLN) dominierte Abgeordnetenhaus verabschiedete. Alle Güter des Roten Kreuzes sollen beschlagnahmt und dem Gesundheitsministerium übergeben werden.

**Neuer Großmeister**

Der Kanadier John Dunlap (Foto: KNA) ist neuer Großmeister des souveränen Malteserordens. Der sogenannte Große Staatsrat wählte den 66-jährigen an die Spitze des Ordens. Dunlap bekleidete bislang das Amt des Großmeister-Statthalters und leitete den Orden in dieser Funktion übergangsweise. Der frühere Großmeister Giacomo Dalla Torre war Mitte 2020 mit 75 Jahren gestorben. Dunlap ist der erste Malteser-Großmeister aus Übersee und bleibt gemäß der neuen Verfassung für zehn Jahre im Amt. Der aus Ottawa stammende Anwalt trat 1996 in den Orden ein.

**Genç-Medaille**

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen erhält die diesjährige Mevlüde-Genç-Medaille. Das Zentrum setzt sich in der Jugendarbeit für Prävention und Rassismuskritik ein. Die Medaille war 2018 zum 25. Jahrestag des Brandanschlags von Solingen durch den damaligen Ministerpräsidenten Armin Laschet (CDU) gestiftet worden. Die Auszeichnung würdigt Personen und Initiativen, die sich für Versöhnung und Zusammenhalt einsetzen. Die Namensgeberin und ihr Mann Durmus hatten bei dem Anschlag am 29. Mai 1993 zwei Töchter, zwei Enkelkinder und eine Nichte verloren. Mevlüde Genç starb im Oktober 2022 mit 79 Jahren. (Siehe Seite 8.)

**Vorstand bestätigt**

Zwei hauptamtliche Bundesvorstandsmitglieder beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sind mit großer Mehrheit wiedergewählt worden: Bundespräsident Stefan Ottersbach (47) und Bundesvorsitzender Gregor Podschun (33) bleiben für weitere drei Jahre in ihren Ämtern. Das teilte der BDKJ nach seiner Verbands-Hauptversammlung mit. Podschun erklärte, er wolle eine mahnende Stimme für Veränderung in der Kirche bleiben. Ottersbach will besonders jenen jungen Menschen eine Stimme geben, die von Armut bedroht sind.

**Aufarbeitung**

Die Bistümer Berlin, Dresden-Meißen und Görlitz haben gemeinsam mit der Katholischen Militärseelsorge eine Aufarbeitungskommission für Fälle sexuellen Missbrauchs gegründet. Das Gremium mit neun Mitgliedern hat seine Arbeit in Leipzig aufgenommen. In der Kommission sitzen Vertreter aus Betroffenen-Beiräten, der katholischen Kirche sowie aus Wissenschaft, Justiz und öffentlicher Verwaltung.

**„Jetzt entscheiden“**

Neue Informationskampagne zur Organspende gestartet

**KÖLN (epd) – Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und der Katholische Krankenhausverband Deutschland (KKVD) wollen mit einer neuen Informations-Kampagne besser über Organspende aufklären.**

Mit der Aktion „Organ- und Gewebespende. Jetzt entscheiden. Weitersagen!“ sollen mehr Menschen angeregt werden, eine Ent-

scheidung über die eigene Spendenbereitschaft zu treffen. Die Aktion wurde im Kölner Krankenhaus der Augustinerinnen eröffnet. 59 Allgemein- und Fachkrankenhäuser aus dem KKVD-Verbund beteiligen sich daran.

Die Aktion soll ermutigen, die persönliche Haltung in einem Organspendeausweis zu dokumentieren und auch mit Angehörigen darüber zu sprechen.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Mai

... dass kirchliche Gruppen und Bewegungen ihre Sendung zum Evangelisieren täglich neu entdecken und ihre eigenen Charismen in den Dienst der Nöte der Welt stellen.



## NACH PAPST-ENTSCHEIDUNG

### Caritas-Dachverband wählt neuen Leiter

ROM (KNA) – Erzbischof Tarcisius Isao Kikuchi (64), Vorsitzender der katholischen Bischofskonferenz von Japan, ist neuer Präsident von Caritas Internationalis. Die rund 400 Mitglieder der Generalversammlung des internationalen Caritas-Dachverbands wählten ihn in Rom für eine Amtszeit von vier Jahren.

Der Ordensmann der Steyler Missionare löst den kommissarischen Leiter Pier Francesco Pinelli ab. Ihn hatte Papst Franziskus berufen, nachdem er im November 2022 überraschend die Führungsspitze des Verbands unter Leitung von Kardinal Luis Antonio Tagle entlassen hatte. Hintergrund für die Maßnahme waren dem Vernehmen nach Klagen über eine schlechte Unternehmenskultur.

In einer Videobotschaft nach seiner Wahl unterstrich Kikuchi, Aufgabe der Caritas sei es nicht nur, Menschen in Not Lebensmittel, ein Dach über dem Kopf und medizinische Versorgung zu gewährleisten. Wichtig sei es, ihnen Hoffnung inmitten des von Naturkatastrophen, Konflikten und verschiedenen Nöten hervorgerufenen Leids zu geben, „indem wir an ihrer Seite sind und mit ihnen gehen“, sagte der Japaner.

## Die Diözesen müssen helfen

Kardinal: Vatikan „keine glückliche Insel in einer Welt in der Wirtschaftskrise“

**ROM – Vor Kurzem hat der Vatikanische Wirtschaftsrat getagt. Als dessen Koordinator ist Kardinal Reinhard Marx von Papst Franziskus empfangen worden. Kardinal Odilo Pedro Scherer aus Brasilien, Mitglied des Rats, äußerte sich nach dem Treffen zu den Vatikanfinanzen mit Besorgnis.**

2014 hatte der Papst den Rat mit dem Motu proprio „Fidelis dispensator et prudens“ eingerichtet – zusammen mit dem Sekretariat für Wirtschaft und dem Amt des Generalrechnungsprüfers, die unterschiedliche Aufgaben haben.

Die neue Apostolische Konstitution „Praedicate Evangelium“ zählt den Rat zu den Wirtschaftsorganen und nennt ihn zuständig „für die Überwachung der Strukturen und der administrativen und finanziellen Tätigkeiten der kurialen Institutionen und Ämter, der mit dem Heiligen Stuhl verbundenen oder mit ihm in Verbindung stehenden Institutionen“.

Acht Kardinäle oder Bischöfe, die die Gesamtheit der Kirche repräsentieren, gehören dem Wirtschaftsrat an. Außerdem sieben Laien, die aus Experten verschiedener Nationalitäten ausgewählt werden. Der Papst ernennt die Mitglieder für fünf Jahre.

Kardinal Scherer, Erzbischof von São Paulo, ist eines von ihnen. Er befand nach Abschluss des Treffens im Interview mit Vatican News, „dass der Heilige Stuhl keine glückliche Insel in einer Welt in der Wirtschaftskrise ist. Sogar der Heilige Stuhl kämpft, um mit den täglichen Bedürfnissen Schritt zu halten, und am Ende des Jahres ist der Haushalt normalerweise in den roten Zahlen oder fast in den roten Zahlen.“

Die Situation sei besonders besorgniserregend, sagte der Brasilianer. Sie sei „nicht neu, und die Lösung war schon immer die Großzügigkeit der Gläubigen, die mit kleinen oder großen Spenden

helfen, oder auch die Geldüberweisungen von kirchlichen Einrichtungen.“ Scherer verwies auf das Kirchenrecht, das vorsehe, „dass die Diözesen in der ganzen Welt dem Heiligen Stuhl helfen, insbesondere in Situationen großer Not. Und das funktioniert. Es gibt Spenden aus vielen Diözesen, die dem Heiligen Stuhl in wirtschaftlichen Angelegenheiten wirklich helfen.“

Zwar treffe die Wirtschaftskrise nicht nur den Heiligen Stuhl, aber es bedürfe einer Reflexion, mahnte Scherer. Etliche Bischöfe hätten in ihren Bistümern selbst schon wirtschaftliche Schwierigkeiten und müssten sich auch um Pfarreien kümmern, die sich in einem äußerst schwierigen Zustand befänden.

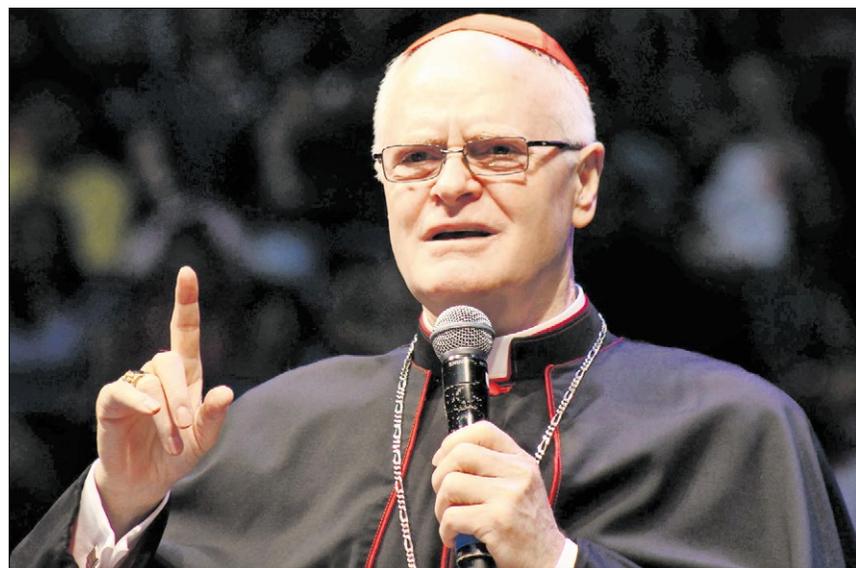
### „Nicht darauf verlassen“

In einigen Ländern – auch in Italien – gibt es Priester, die von ihrem ohnehin schon mageren Gehalt Familien und Menschen in Schwierigkeiten unterstützen. Viele Pfarreien helfen mit Spenden Familien, die nicht über die Runden kommen. Wird also aus manchen Regionen der Welt bald kein Geld mehr nach Rom fließen? „Natürlich wird das

Sammeln von Geld für den Apostolischen Stuhl nicht aufhören, aber man kann sich nicht darauf verlassen“, sagt ein Vatikan-Mitarbeiter dieser Zeitung.

Eine andere vatikanische Behörde, die Finanzaufsicht ASIF, legte unterdessen ihren Bericht für 2022 vor. Demnach sind die Meldungen verdächtiger Aktivitäten angestiegen. Hervorgehoben wird auch eine aktive Teilnahme an den Programmen Moneyval und Egmont, ein internationaler Informationsaustausch zur Verhinderung von Steuerhinterziehung sowie verstärkte Zusammenarbeit im Ausbildungsbereich mit Institutionen wie der Deutschen Bundesbank.

Im Jahr 2022 gingen demnach 128 Verdachtsmeldungen ein, 124 allein von der Vatikan-Bank IOR, von denen einige zu insgesamt fünf Suspendierungen führten. Neunzehn Meldungen wurden an die Vatikangerichtsbarkeit geleitet, um weitere Ermittlungen anzustellen. Franziskus ist es nicht nur wichtig, dass die Römische Kurie genügend finanzielle Mittel zur Verfügung hat, sondern auch, dass damit hinter den Mauern des Vatikans gut und richtig umgegangen wird. *Mario Galgano*



▲ Für Kardinal Scherer ist die Situation bei den Vatikanfinanzen besorgniserregend.

# DIE WELT



SELENSKYJ BEIM PAPST

## „Wir brauchen keine Vermittler“

Nach Rom-Besuch erteilt der ukrainische Präsident Friedensinitiativen eine Absage

ROM (KNA) – Papst Franziskus und der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj haben offenbar unterschiedliche Ideen vom Weg zum Frieden in der Ukraine. Das wurde nach einer Begegnung der beiden im Vatikan deutlich. Während sich der Pontifex um eine Vermittlung zwischen den Kriegsparteien bemüht, setzt der Präsident auf einen Sieg über Russland.

Nach dem Rom-Besuch Selenskyjs am Samstag überwiegen zwischen Kiew und dem Vatikan mit Blick auf eine mögliche Vermittlung im russisch-ukrainischen Krieg die Differenzen. Übereinstimmung besteht lediglich hinsichtlich der humanitären Bemühungen, etwa beim Gefangenenaustausch oder bei der Rückführung von entführten ukrainischen Kindern aus Russland.

Mit rund 40 Minuten Dauer war die Begegnung zwischen Selenskyj und dem Papst länger als bei Staatsbesuchen üblich. Das Treffen fand in einem Raum neben der vatikanischen Audienzhalle statt und nicht im Apostolischen Palast.

Der Papst begrüßte den Gast aus Kiew mit den Worten: „Danke für diesen Besuch!“ Selenskyj sprach von einer „großen Ehre“. Als offizielles Geschenk überreichte Franziskus dem ukrainischen Staatsoberhaupt einen bronzenen Olivenzweig als Friedenssymbol. Der Präsident brachte dem Papst eine Marienikone mit, die auf einer teilweise zerstörten, gepanzerten Armee-Weste gemalt war.

### In unablässigem Gebet

Nach dem Gespräch teilte der Vatikan mit, es sei um die durch den Krieg bedingte „humanitäre und politische Situation der Ukraine“ gegangen. Beide Seiten sähen übereinstimmend die Notwendig-



▲ Von einer „großen Ehre“ sprach Präsident Wolodymyr Selenskyj bei der Begrüßung durch Papst Franziskus.

Foto: KNA

keit humanitärer Bemühungen. Der Papst habe von der Notwendigkeit „humanitärer Gesten“ gegenüber den unschuldigen Opfern des Konflikts gesprochen. Auch habe er sein unablässiges Gebet zugesichert und an seine vielen Gebete um Frieden seit Ausbruch des Kriegs erinnert.

Über die anschließende Unterredung Selenskyjs mit dem vatikanischen Außenminister, Erzbischof Paul Gallagher, teilte der Heilige Stuhl mit: „Während der herzlichen Gespräche wurde vor allem über den gegenwärtigen Krieg gesprochen und über die damit verbundenen Dringlichkeiten, insbesondere jene humanitärer Natur, und über die Notwendigkeit, die Bemühungen um den Frieden fortzusetzen.“

Selenskyj machte anschließend in mehreren Äußerungen deutlich, dass aus seiner Sicht eine Vermittlerrolle des Vatikans, wie sie der Papst wiederholt ins Gespräch gebracht

hat, nicht sinnvoll sei. Am Abend nach seinem Besuch im Vatikan sagte er im italienischen Fernsehen: „Es war für mich eine Ehre, Seine Heiligkeit zu treffen, aber er kennt meine Position. Der Krieg ist in der Ukraine und der Friedensplan muss ukrainisch sein. Wir sind sehr interessiert daran, den Vatikan für unsere Friedensformel zu gewinnen.“

### „Alles übrige erledigen“

Weiter sagte Selenskyj: „Bei allem Respekt für Seine Heiligkeit, wir brauchen keine Vermittler. Wir brauchen einen gerechten Frieden. Wir laden den Papst ebenso wie alle anderen Führer ein, für einen gerechten Frieden einzutreten, aber vorher müssen wir alles Übrige erledigen.“

Mit Blick auf einen möglichen Verhandlungsfrieden sagte Selenskyj: „Mit Putin kann man nicht ver-

handeln, kein Staat der Welt kann das machen.“

In einer Videobotschaft an die Ukrainer betonte der Präsident später: „Ich glaube, dass der Wille und die Aufrichtigkeit Seiner Heiligkeit die Umsetzung unserer Friedensformel näher bringen kann, einen gerechten und ehrlichen Frieden näher bringen kann.“ Auf Twitter kritisierte er die bisherige Neutralität des Vatikans gegenüber den Kriegsparteien. Bei der Begegnung habe er Franziskus gebeten, „die russischen Verbrechen in der Ukraine zu verurteilen“. Denn man könne Opfer und Aggressor nicht gleichsetzen, stellte Selenskyj klar.

Franziskus vermied bisher stets, den russischen Präsidenten Wladimir Putin als Schuldigen an dem Krieg zu benennen. Wiederholt erwähnte er neben den ukrainischen Opfern auch die am Krieg leidenden Menschen in Russland. *Ludwig Ring-Eifel*

## Aus meiner Sicht ...



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Für mehr Toleranz und Bildung

Am kommenden Wochenende will Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Solingen ein Zeichen des Zusammenhalts und der Solidarität setzen. Dann jährt sich ein Brandanschlag auf die türkische Familie Genç zum 30. Mal. Die Mutter, Mevlüde Genç, verlor durch die Tat von vier Neonazis zwei Töchter, zwei Enkelinnen und eine Nichte. Trotzdem setzte sie sich bis zu ihrem Tod im vergangenen Oktober für Versöhnung und Toleranz ein. Künftig soll ein Platz in der Stadt ihren Namen tragen. Ein gutes Zeichen. Es wird durch die Versöhnungsarbeit der Kirchen in der Stadt mitgestaltet.

Aber die Aufgabe braucht immer neue Energie. Durch Corona sind die Kontakte

zwischen Menschen verschiedener Religionen und ihren Dachorganisationen zurückgegangen. Kirchen sind derzeit mehr mit ihrem eigenen Rückbau beschäftigt, nachdem sie ihre Austrittszahlen bekanntgegeben haben. Islamische Organisationen suchen immer noch ihren Platz in der Gesellschaft. Sie kämpfen mit radikalen Gruppen in den eigenen Reihen.

Die Folgen sieht man in den Schulen: Familien mit anderen Bildungsgewohnheiten sondern sich ab und sind schwer zu erreichen. Andererseits fühlen sich die meisten Muslime durch die oft konservativen islamischen Verbände nicht vertreten. Sie machen nur den Fastenmonat Ramadan mit – wie viele Christen nur zu Weihnachten eine Kirche besuchen.

Die Kirchen könnten hier eine wichtige gesellschaftliche Funktion verstärken, die sie bereits aufgebaut haben. Sie waren oft Initiatoren des Dialogs und der Verständigung. Sie könnten Kontakte knüpfen und ausbauen, wo der Staat Grenzen einhalten muss. Und sie könnten die verständigungs- und kompromissbereiten Kräfte unterstützen, ihnen Räume und Gesprächspartner anbieten und ihnen bei der Öffnung hin zu einer freien, vielfältigen Gesellschaft zur Seite zu stehen.

Damit würden sie auch der Bildung einen wichtigen Dienst erweisen und die Verständigung fördern. Für diese ist Mevlüde Genç trotz des Verlustes ihrer Angehörigen zeit lebens eingetreten.



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Aus der eigenen Wohnung gedrängt

„Man erkennt den Wert einer Gesellschaft daran, wie sie mit den schwächsten ihrer Glieder verfährt“ – dieses Zitat von Gustav Heinemann passt gut zu einem Vorschlag von Forschern des Immobilieninstituts der Universität Regensburg: Um die Wohnungsnot in Ballungszentren zu verringern, wollen sie durch radikale Mieterhöhungen alleinlebende Senioren zum Auszug aus der als zu groß eingestuften Wohnung in eine kleinere zwingen. Deren Drei- oder Vierzimmerwohnungen sollen so für (kinderreiche) Familien freierwerden. Diese immerhin von vielen kritisierte Idee wird, unterstützt von Mitgliedern der Linkspartei (die sich früher für sozial Benachteiligte einsetzte), beschönigend „Anreiz“ genannt.

Wie sehr muss es Senioren, die neben Einsamkeit und körperlichen Beschwerden ohnehin vermehrt unter Altersarmut leiden, in Angst und Verzweiflung stürzen, wenn ihnen plötzlich die Miete erhöht wird? Wie mögen sie sich fühlen, wenn ihnen offen gesagt wird, dass sie der jungen Generation im Weg stehen und gefälligst Platz machen sollen?

Zugegeben kann es sein, dass eine von einem Seniorenpaar oder einem Verwitweten bewohnte Mehrzimmerwohnung als zu groß erscheint. Doch genau jene Generation, die auf Gefühle mehr Wert legt als auf Argumente und biologische Fakten, will ausgerechnet bei den Alten die emotionale Ebene ignorieren. Ein erschreckendes Beispiel für Doppelmoral.

Senioren hängen an ihrem gewohnten Umfeld, sie sind dort ins soziale, kirchliche Leben eingebunden. In den eigenen vier Wänden hängen sie an Erinnerungen, von denen sie sich beim Umzug in eine kleine erschwingliche Wohnung trennen müssten. Nebenbei bemerkt sind auch diese Mangelware. Ein Umzug kostet Geld und Nerven.

Als einziehende Familie bleibt zudem der bedrückende Gedanke, dass der Vormieter mit wirtschaftlicher Gewalt aus der Wohnung gedrängt wurde. Wie wird es einem selbst im Alter ergehen? In einer Gesellschaft, die Werte wie Humanität nicht nur herausschreit, sondern lebt, müsste man einen Kommentar wie diesen erst gar nicht schreiben.



Wolfgang Ockenfels ist emeritierter Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Fakultät in Trier.

Wolfgang Ockenfels

## Propaganda in Staat und Medien

Zu den Merkmalen autoritärer Regierungen gehört das Bestreben, ihre Ideologie durch Sprachregelungen nachhaltig unter Volk zu bringen. Demagogisch begnadete Volkserzieher nutzen dabei die massenpsychologischen Techniken sprachlicher Manipulation. Erfolgreiche Propaganda beruht auf der Angleichung der Medien, auf der ständigen Wiederholung eingängiger Phrasen und Parolen. Aber auch auf Informationen, die wenigstens teilweise der erfahrbaren Realität oder der „Wahrheit“ entsprechen müssen, um glaubhaft zu sein.

Sogar wissenschaftliche Experten unterliegen oft einer selektiven Wahrnehmung der Wirklichkeit. In der Ausblendung, im Verschweigen wesentlicher Aspekte liegt vielleicht

die größte Anfälligkeit für Propaganda. Vor allem für Propagandisten, wenn sie sich in die Abhängigkeit von regierungsamtlichen oder privatwirtschaftlichen Vorgaben und Subventionen begeben.

Seitdem Regierungen erhebliche Anreize durch „den Staat“ in Aussicht stellen, werden entsprechende Zahlungen vonseiten notleidender Medien dringend erwartet. Von Medien, die sich schon vorsehend als sehr dankbar und gefällig erweisen können – egal, ob sie eine Meldung zu bringen oder besser noch zu verschweigen haben. Darüber hat der große Satiriker Karl Kraus schon genügend, aber wenig erfolgreich, Aufschluss gegeben. Korruption? Vergangen und vergessen. Vergessen

auch die damals geheimnisumwitterte finanzielle Unterstützung der Bismarck-getreuen Presse, die er, also Otto von Bismarck, aus einem „Reptilienfonds“ (einer schwarzen Kasse, gespeist vor allem aus dem Welfenfonds) unterstützte. Schmiergeld also.

Na und? Es war immer so. Aber wohl doch nicht in einer demokratisch und rechtsstaatlich verfassten Ordnung. Dort müsste es privaten wie vor allem staatlich organisierten Akteuren als peinlich undemokratisch erscheinen, politische oder privat erwünschte Sprachregulierungen autoritär durchzusetzen. Bei privater Werbung sind wir ja noch verständnisvoll tolerant, die trägt ihr eigenes Risiko. Aber was ist mit staatlich verordneten Propagandaphrasen?

GESPRÄCHSANGEBOTE STEHEN ALLEN OFFEN

# „Schweigepflicht unser Schatz“

## Gefängnisseelsorger Michael King kümmert sich in Herford um junge Häftlinge

**HERFORD (KNA) – Michael King ist einer von bundesweit 500 Gefängnisseelsorgern, die die beiden großen Kirchen entsenden. Der Theologe arbeitet im Jugendstrafvollzug und erzählt, welche Sorgen die Häftlinge plagen.**

Eine Girlande mit Nationalflaggen 32 verschiedener Länder hängt unter der Decke, bunte Teppiche schmücken die Wände, und in einer Ecke sitzen Kuschtiere: Das Büro von Michael King ist farbenfroh – allerdings bekommt er hier manch ernste Geschichte zu hören.

King ist seit neun Jahren katholischer Gefängnisseelsorger in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Herford, einem von vier Jugendgefängnissen in Nordrhein-Westfalen. 215 Häftlinge im Alter von 14 bis 24 Jahren sitzen dort ein – vom Schwarzfahrer bis zum Gewalttäter, vom Dieb bis zum Vergewaltiger. King organisiert Gespräche, Gottesdienste und Begegnungen. Unterstützt wird er von einem ebenfalls hauptberuflichen evangelischen Kollegen und muslimischen Seelsorgern, die auf Honorarbasis in das Gefängnis kommen.

Jeden Morgen finden die Seelsorger etwa zehn bis 15 Gesprächsanfragen in ihren E-Mail-Postfächern. Wenn die Häftlinge Zeit haben und nicht zum Beispiel durch Arbeit oder Ausbildung gebunden sind, holen sie sie zum Einzelgespräch in ihren Zellen ab. Kommen darf jeder – unabhängig von Herkunft und Religion.

### Türöffner Nationalflagge

Die Flaggen-Girlande in Kings Büro ist ein Überbleibsel der Fußball-WM 2014. „Unsere Häftlinge stammen aus vielen unterschiedlichen Nationen. Manche erkennen ihre Flagge wieder, und man kommt sofort ins Gespräch“, sagt der gebürtige Baden-Württemberger im weichen Akzent seiner Heimat. Der Theologe hat zunächst als Pastoralreferent in Kirchengemeinden und später als Gefängnisseelsorger in Sachsen-Anhalt gearbeitet.

Für King ist nicht entscheidend, welches Verbrechen ein Häftling begangen hat: „Ich frage zuerst danach, wie jemand aufgewachsen ist, welche Familie er hat und welche Schule er besucht hat. Der Rest kommt dann automatisch.“

Am häufigsten plagen die Gefangenen Beziehungsgeschichten. Für



Gefängnisseelsorger Michael King an einem Fenster der JVA Herford.

die meisten sei es schwierig, den Kontakt zur Freundin, zu den Eltern oder zu den Kindern zu halten. „Oft sind die Familienverhältnisse nicht so ideal“, sagt King. Er versucht in solchen Fällen, Lösungen zu finden, und spricht auch mit den Angehörigen.

Einmal sei die Pflegemutter eines Häftlings gestorben. „Er konnte natürlich nicht zur Beerdigung fahren“, bedauert der Seelsorger. King erreichte, dass die Schwester bei der Feier filmte und die Aufnahmen live ins Gefängnis übertragen konnte.

Auch Ausgänge zum Grab eines Verstorbenen hat der Seelsorger schon begleitet. „Wir fahren dann unter hohen Sicherheitsvorkehrungen zum Friedhof – mit zwei Beam-

ten und mit Fußfessel. Das ist nicht optimal, aber immerhin eine Möglichkeit, sich zu verabschieden“, erzählt er.

Jeden Sonntag bietet King gemeinsam mit seinem evangelischen Kollegen einen Gottesdienst in der Gefängniskirche an – einem über 140 Jahre alten Bau mit Rundfenstern, Kuppel und Glocke. Die Bänke wurden bei einer Renovierung entfernt. Bei den Gottesdiensten sitzen Seelsorger und Häftlinge im Stuhlkreis. Meist kommen 15 bis 20 Teilnehmer. Im Mittelpunkt steht jeweils ein biblisches Thema, das mit dem Leben der jungen Männer zusammenhängt – etwa die Frage, wie Jesus mit Sündern umgeht oder wie er Menschen heilt.



▲ Vertrauensvolle Gespräche mit Schweigepflicht: Michael King mit Häftlingen in der Gefängniskirche der Justizvollzugsanstalt in Herford. Fotos: KNA

Die Reaktionen der Gefangenen kommen in der Regel unmittelbar. „Die rufen dazwischen ‚Was reden Sie denn da?‘ oder ‚Das stimmt doch gar nicht!‘.“ Für den Theologen ist das vollkommen in Ordnung: „Wir können hier keine abgehobenen Predigten halten, sondern wir arbeiten viel mit Symbolen und Ritualen. Das Anzünden von Kerzen steht zum Beispiel ganz hoch im Kurs.“

Vor Weihnachten wird in der Anstalt stets eine „Knast-Krippe“ aufgestellt, die ein Holzbildhauer eigens für das Herforder Gefängnis entworfen hat. Jesus ist als Häftling auf einem Zellenbett dargestellt. Maria und Josef sind Mutter und Großvater, die ihn besuchen. Im vergangenen Jahr kamen drei Hirten hinzu: Gefangene, die im Hof Karten spielen. „Das haben wir gemeinsam mit den Häftlingen überlegt“, berichtet der Seelsorger.

### Weihnachten schwierig

Weihnachten ist laut King immer ein schwieriges Thema im Gefängnis: „Viele haben im Vorjahr noch mit ihren Kumpels und ihren Familien gefeiert und sind dann hier. Da kommen viele Emotionen hoch.“ Zwar gebe es einige Aktionen wie die Krippe und einen Gottesdienst an Heiligabend. „Wir bemühen uns aber, das nicht überzubetonen.“

Die beiden großen Kirchen schicken bundesweit rund 500 hauptamtliche Seelsorger hinter die Gefängnismauern. Sie werden zu großen Teilen vom Staat bezahlt. In einigen Bundesländern werden inzwischen auch hauptamtliche muslimische Seelsorger entsandt.

King, der beim Erzbischof Paderborn angestellt ist, hält die staatliche Finanzierung für gerechtfertigt: „Es muss eine absolute Vertrauensperson in so einem System geben.“ Seelsorger können im Gegensatz zu Vollzugsbeamten und Sozialarbeitern nicht zu einer Aussage vor Gericht verpflichtet werden. „Diese Schweigepflicht ist unser Schatz. Wir haben ein gutes Standing unter den Gefangenen.“

Manche meldeten sich auch nach ihrer Entlassung noch, erzählt der Theologe. „Ich habe immer noch Kontakt zu einem ehemaligen Häftling, den ich als 18-Jährigen kennengelernt habe und der mittlerweile 32 ist. Der ruft immer wieder an.“

Michael Althaus

## Frohe Botschaft

## Siebter Sonntag der Osterzeit

## Lesejahr A

## Erste Lesung

Apg 1,12–14

Als Jesus in den Himmel aufgenommen worden war, kehrten die Apostel von dem Berg, der Ölberg genannt wird und nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück.

Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelót, sowie Judas, der Sohn des Jakobus.

Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

## Zweite Lesung

1 Petr 4,13–16

Schwestern und Brüder! Freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln.

Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr selig-zupreisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch.

Wenn einer von euch leiden muss, soll es nicht deswegen sein, weil er ein Mörder oder ein Dieb ist, weil er Böses tut oder sich in fremde Angelegenheiten einmischt.

Wenn er aber leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott darin verherrlichen.

## Evangelium

Joh 17,1–11a

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht! Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.

Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt,

das du mir aufgetragen hast. Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war!

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt. Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast.

Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht.

Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir.

Im Obergemach: Das Gemälde von Juan Bautista Maíno (um 1613, Museo del Prado, Madrid, Ausschnitt) zeigt – selten genug – wenigstens zwei der Frauen.

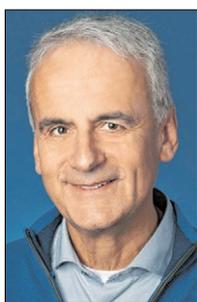
Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Nähe Gottes als Kraftquelle

Zum Evangelium – von Pfarrer Hermann Berger, Klinikseelsorger in Straubing



An diese Patientin kann ich mich noch gut erinnern: Sie hatte vor Kurzem eine schwere Tumordiagnose erhalten und stand am Anfang der Chemotherapie. Mitten im Gespräch hielt sie plötzlich inne. Ihr Blick verriet Entschlossenheit, als sie mit ruhiger und fester Stimme sagte: „Wissen Sie, nicht ich habe mit dem Krebs zu leben, der Krebs hat mit mir zu leben!“ Diese Begebenheit liegt schon einige Jahre zurück, aber den Ausdruck habe ich nie vergessen. Eine solche Entschlossenheit inmitten einer heimtückischen Krankheit habe ich selten erlebt. Respekt!

Die Frau wusste genau, was auf sie zukommt, sie war gut geerdet. Zugleich aber wusste sie auch, wer sie ist; und ich meine, in einer solchen Situation ist das nicht unbedingt selbstverständlich. Die Frage, wer ich bin, stellt sich in Tagen schwerer Krankheit ganz anders als in gesunden Tagen. Diese Frau wusste auch in schwerer Krankheit, wer sie ist, und sie wusste auch um ihre inneren Kraftquellen.

Ganz offensichtlich besteht hier ein innerer Zusammenhang. Meine Kraftquellen bestimmen ganz wesentlich mein Selbstbild, und umgekehrt wird mein Selbstbild von meinen Kraftquellen bestimmt. Dabei spielt der Zugang zu meinen Kraftquellen eine ganz wichtige Rolle. Manchmal scheint er verstopft und die Kraftquellen

können nicht so frei fließen, wie wir uns das wünschen.

Aus welchen Kraftquellen lebte und wirkte Jesus? Das heutige Evangelium zeigt uns Jesus in tiefer Verbundenheit mit seiner wichtigsten Kraftquelle: Gott. Mit seinem Evangelium lässt uns der Evangelist Johannes förmlich hineinlauschen in die Gottesbeziehung Jesu. Jesus lebt in einer einzigartigen Nähe zu Gott. Jesus nennt Gott „Vater“. In dieser Anrede spiegelt sich eine einzigartige Vertrautheit wider. Und diese einzigartige Gottesvertrautheit ist eine Eigenschaft Jesu, die oft übersehen wird. Sie durchzieht sein Leben wie ein roter Faden, sie ist seine Kraftquelle, die ihn durch die schwersten Krisen durchträgt. Jesus möchte uns in diese Vertrautheit hineinnehmen.

Das zeigt sich im Vaterunser, in diesem Gebet nimmt uns Jesus in seine Vaterbeziehung mit hinein.

Schon das erste Wort dieses vertrauten Gebets atmet eine unerhörte Gottesnähe. Diese Nähe Gottes können wir nicht machen, wir können sie uns auch nicht verdienen, aber wir können uns danach sehnen. Die Sehnsucht reicht weiter als unser Wille, viel weiter!

So vieles beginnt mit der Sehnsucht. Wir könnten die Nähe Gottes zu unserem Gebetsanliegen machen, nicht nur für uns selbst, sondern auch für die anderen Menschen, mit denen wir, in welcher Weise auch immer, verbunden sind. Kann es eine größere, kann es eine tröstlichere Kraftquelle geben als die Erfahrung der Nähe Gottes?



## Gebet der Woche

Heiliger Geist, komm in unsere Mitte, sei uns zugegen,  
ergieße dich mit deiner Gnade in unsere Herzen!  
Lehre uns, was wir tun sollen, weise uns, wohin wir gehen sollen,  
zeige uns, was wir wirken müssen!  
Der du die Wahrheit über alles andere liebst, lass nicht zu,  
dass wir durcheinanderbringen, was du geordnet hast!  
Unwissenheit soll uns nicht irreleiten,  
Beifall der Menschen nicht verführen, Bestechlichkeit  
und falsche Rücksichten sollen uns nicht verderben!  
Deine Gnade allein möge uns binden an dich!  
Lass uns eins sein in dir und nicht  
abweichen von der Wahrheit!

*Aus dem Gebet, das auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil  
vor den Beratungen gesprochen wurde*

### Glaube im Alltag

von Schwester  
Carmen Tatschmurat OSB



**B**ei einer Autofahrt in Israel mit Freunden sagte die Fahrerin plötzlich: „Mach bitte das Fenster zu, es zieht“ – Es zieht, hebräisch „jesch ruach“. Ruach, der Geist Gottes, wurde in das moderne Ivrit einfach so übernommen, und ich dachte spontan: Was bedeutet das, darf man das?

Was suchen wir, wenn wir den Heiligen Geist anrufen? Ich mache mir einige Gedanken in Anlehnung an die Auslegung Alfred Delp's zur Pfingstsequenz, geschrieben 1944, kurz vor seiner Hinrichtung.

*„Komm herab, o Heiliger Geist,  
der die finstre Nacht zerreißt, strahle  
Licht in diese Welt.“*

Dies ist eine Fortsetzung der Sehnsuchtsgebete, die wir im Advent so oft in der Liturgie hören. „Komm!“ Sehnen wir uns nicht alle danach, dass wir endlich einmal erleben, wie es ist, wenn unsere Welt wirklich durch den Geist durchdrungen ist? Er ist Feuer, er ist Licht, er kann unser Denken und unser ganzes Sein klären – in einem Augenblick. Er kann mir sagen, wer ich vor Gottes Angesicht bin.

Der Dämon wird auch der Durcheinander-Bringer genannt. Der Geist möge kommen von da her, wo die Dinge beisammen sind und nicht in der Zerstreung. Da hinein soll er sein Licht senden, damit alles wieder in eine göttliche Ordnung kommt. Damit unser Herz im richtigen Rhythmus bleibt und damit wir das rechte Gespür entwickeln für das, was nottut.

Er möge uns beistehen, wieder in die Sammlung zu gelangen, in die

Zentrierung, aus der allein Kraft erwächst.

Das Licht Gottes möge die Finsternis unserer Verwirrung durchdringen, unsere Verstrickungen überwinden, und uns wieder näher zu uns selbst bringen. Darum bitten wir, wenn wir den Heiligen Geist anrufen.

*„Komm, der alle Armen liebt,  
komm, der gute Gaben gibt, komm,  
der jedes Herz erhellt.“*

Wieder die Bitte um Licht, um Erleuchtung. Wir wollen leben und haben oft nicht das, was uns zum Leben bringt. Fühlen wir uns nicht auch manchmal ungeborgen und einsam? Die tiefe Sehnsucht nach Zuwendung, Liebe. Können wir sie zugeben? Wer bin ich?

Wenn wir ihn anrufen, ihn, „der jedes Herz erhellt“, dann sind auch solche dunklen Seelenzustände gemeint, die erhellt werden mögen. Der Geist ist nicht nur Feuer, er ist auch der Atem der Schöpfung, der alles reinigen möchte. Wo wir krank sind und müde und erschöpft und verwirrt, sollen wir ihn anrufen und um seine Gaben bitten. Er, der auch Tröster genannt wird, möge uns trösten. Mit seinen Gaben können wir getrost weitergehen.

Ja, es ist nicht nur „erlaubt“, es ist wunderbar, wenn wir plötzlich und unverhofft daran erinnert werden, dass der Geist Gottes, die Ruach, uns auch durch ein offenes Fenster erreichen kann, mitten im Alltag.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche, siebte Osterwoche

**Sonntag – 21. Mai,  
7. Sonntag der Osterzeit**

**Messe (=M) vom So., Gl, Cr, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt, i. Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlusssegen o. Wettersegen** (weiß); 1. Les: Apg 1,12-14, Aps: Ps 27,1.4.7-8, 2. Les: 1 Petr 4,13-16, Ev: Joh 17,1-11a; **Quatembermesse i. d. Woche vor Pfingsten, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (violett); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

**Montag – 22. Mai,  
hl. Rita von Cascia, Ordensfrau**

**M vom Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 19,1-8, Ev: Joh 16,29-33; **M v. der hl. Rita, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Dienstag – 23. Mai**

**M vom Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 20,17-27, Ev: Joh 17,1-11a

**Mittwoch – 24. Mai**

**M vom Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 20,28-38, Ev: Joh 17,6a.11b-19

**Donnerstag – 25. Mai,**

**hl. Beda der Ehrwürdige, Kirchenlehrer; hl. Gregor VII., Papst; hl. Maria Magdalena von Pazzi, Ordensfrau**

**M vom Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 22,30;23,6-11, Ev: Joh 17,20-26; **M v. hl. Beda, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M v. hl. Gregor, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M v. der hl. Maria Magdalena, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Freitag – 26. Mai,  
hl. Philipp Neri, Priester**

**M vom hl. Philipp, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 25,13-21, Ev: Joh 21,1.15-19 o. a. d. AuswL

**Samstag – 27. Mai,  
hl. Augustinus, Bischof von Canterbury**

**M vom Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 28,16-20.30-31, Ev: Joh 21,20-25; **M v. hl. Augustinus, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL; **M v. Pfingsten: am Vorabend: Gl, Cr, Prf Pfingsten, i. d. Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung z. Friedensgebet, feierl. Schlusssegen** (rot); 1. Les: Gen 11,1-9 o. Ex 19,3-8a.16-20 o. Ez 37,1-14 o. Joël 3,1-5, Aps: Ps 104,1-2.24-25.27-28.29-30, 2. Les: Röm 8,22-27, Ev: Joh 7,37-39

# Der Prophet Elija

Gedenktag

20.  
Mai

**E**lija (der Name bedeutet „Mein Gott ist Jahwe“) wirkte um 850 v. Chr. Er gilt als bedeutendster Prophet Israels. Er vertrat einen konsequenten Jahweglauben und kämpfte gegen Synkretismus, das heißt die Vermischung des Jahwekults mit heidnischen Kulturen (1 Kön 18), und scheute deswegen nicht den Konflikt mit König Ahab, den er auch wegen seines Sozialverhaltens kritisierte. Von ihm werden zahlreiche Wunder berichtet sowie seine Gotteserfahrung am Berg Horeb (1 Kön 19). Der Bericht von seiner Entrückung zum Himmel (2 Kön 2,1–18) gab Anlass zum Glauben an seine Wiederkunft vor dem Endgericht (Mal 3,23 f.). Im Neuen Testament wird er 29-mal ausdrücklich erwähnt, darüber hinaus finden sich indirekte Anspielungen auf ihn.

Es gibt im Neuen Testament Hinweise darauf, dass die Anhänger des Täufers diesen für den wiedergekommenen Elija halten, gemäß der Verheißung des Buchs Maleachi (3,23 f.), Gott werde vor dem Endgericht Elija als Boten senden, der „das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden werde und das Herz der Söhne ihren Vätern“. Nach der Verkündigung des Engels Gabriel an Zacharias geht diese Verheißung in seinem verheißenen Sohn Johannes in Erfüllung (Lk 1,16 f.). Hier könnte sich der Glaube der Täuferjünger niedergeschlagen haben, dass Johannes nicht der Vorläufer Jesu, sondern als wiederkehrender Elija der Vorbereiter des Endgerichts Gottes ist.

Eine Bestätigung vom Negativen her findet sich im **Johannesevangelium**. Hier muss Johannes selbst die von seinen Anhängern offensichtlich geäußerten Meinungen widerrufen, er sei der Messias oder Elija oder der Prophet (Dtn 18,15.18). Johannes selbst betont dreimal: „Ich bin es nicht!“ (Joh 1,20–25) und beschreibt sich Jesus gegenüber mit den Worten: „Er muss wachsen, ich aber geringer werden“ (Joh 3,30). Der Evangelist umschreibt seine Rolle so: „Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht“ (Joh 1,8). Der Evangelist lehnt also die Meinung der Johannesjünger ab, ihr Meister sei der wiedergekehrte Elija und Vorbereiter des Endgerichts Gottes – seine Aufgabe sei es vielmehr, Zeuge für Christus zu sein (vgl. Joh 1,36).

Auch in den synoptischen Evangelien wird Johannes der Täufer als Vorläufer auf Christus hin (um)interpretiert. Das **Markusevangelium**, das zugleich eine Quelle für die Evangelien nach Matthäus und Lukas ist, verbindet Johannes den Täufer mit dem jüdischen Glauben an die Wiederkunft des Propheten Elija: Nach dem Markusevangelium (6,15 par Lk 9,8) glauben Leute nach der Hinrichtung

Johannes' des Täufers und dem Auftreten Jesu, Elija sei erschienen. Ähnlich beantworten die Jünger die Frage Jesu, für wen ihn die Leute halten: für Elija (Mk 8,28 par Mt 16,14/Lk 9,19). Bei der Verklärung Jesu sprechen Mose und Elija mit ihm (Mk 9,4 f. par Mt 17,3 f./Lk 9,30–33). Beim Hinabgehen vom Berg bestätigt Jesus, dass Elija wiederkommen wird, ja dass er schon wiedergekommen ist (Mk 9,11–13), und Matthäus (17,13) bestätigt ausdrücklich, dass Jesus Johannes den Täufer meinte. Bei der Kreuzigung missverstehen die Anwesenden den Ruf des sterbenden Jesus: „Eloi, Eloi ...“ und beziehen ihn auf Elija (Mk 15,34 f.; par Mt 27,46 f.).

Quelle des Matthäus- und des Lukasevangeliums ist neben dem Markusevangelium auch eine **Spruchquelle** (als **Q** bezeichnet). Auch darin wird im Zusammenhang mit dem Täufer hingewiesen (Mt 11,10; Lk 7,27; vgl. Lk 1,17) auf den Boten, der dem Herrn den Weg bahnen soll (Mal 3,1). Jesus nennt ihn hier „mehr als einen Propheten“ und Matthäus (11,14) verdeutlicht wieder: Es handelt sich bei Johannes um den wiedergekehrten Elija. Mit dieser zweimaligen Feststellung unterstreicht das **Matthäusevangelium** gemäß seiner Tendenz, dass sich in all dem die Schrift erfüllt: Johannes ist also eine „Erfüllungsgestalt“.

Das **Lukasevangelium** sieht zwar auch in Johannes den, der „mit dem Geist und mit der Kraft des Elija“ (Lk 1,17) Jesus vorangeht und insofern „mehr als ein Prophet“ (Lk 7,26 f.) ist. Aber es sieht in Elija auch eine Entsprechung zu Jesus: Wie jener (1 Kön 17,17–24) erweckt Jesus den einzigen Sohn einer Witwe wieder zum Leben (Lk 7,15 f.), er teilt mit ihm auch das Schicksal dieses Propheten: Er wird abgelehnt (Lk 4,24–29) und geht dem gewaltsamen Tod entgegen (Lk 9,30 f.). Doch weist er im Gegensatz zu Elija (2 Kön 1,9–14) das Ansinnen der Jünger zurück, Feuer vom Himmel auf die ihn abweisenden Samariter herabzurufen (Lk 9,54 f.). Mit seiner Ablehnung von Gewaltanwendung gegenüber seinen Gegnern überbietet Jesus allerdings Elija.

Paulus lehnt im **Römerbrief** den Gedanken ab, Gott habe sein Volk (Israel) verstoßen: Auf eine entsprechende Klage Elias hin verweist Gott auf die „siebentausend Männer“, die er für sich „übrig gelassen“ habe, da sie „ihr Knie nicht vor Baal gebeugt haben“ (1 Kön 19,18). So habe er „auch in der gegenwärtigen Zeit ... einen Rest aus Gnade erwählt“ (Röm 11,1–5).

Der **Jakobusbrief** (5,17 f.) schließlich sieht in Elija das Vorbild eines vertrauensvollen Beters.



▲ Elija erbittet auf dem Berg Horeb Feuer vom HERRN. In der Auseinandersetzung mit den Baalpriestern war der Prophet nicht gerade zimperlich (2 Kön 18,20–40). Illumination des Gebetbuchs König Jakobs IV. von Schottland, um 1515, The Getty Center, Los Angeles. Foto: gem

## Was bedeutet Elija für uns heute?

Die Juden zur Zeit Jesu und auch die frühen Christen suchten für die herausragenden Persönlichkeiten Johannes den Täufer und Jesus von Nazareth Erklärungsmodelle weder in der Mythologie anderer Religionen noch in der antiken Philosophie, sondern in der Glaubensgeschichte des Volkes Israel, wie sie in den überlieferten Schriften dargeboten wurde. Und sie fanden sie in der Person des größten und bedeutendsten ihrer Propheten, in Elija. Auch für uns ist das Alte bzw. Erste Testament als Niederschlag göttlicher Offenbarung eine verbindliche Glaubensquelle. Der Versuch, das Alte Testament als Glaubensquelle auszuschalten, wie es in der Antike Marcion († um 160 n. Chr.) und in der Gegenwart der Nationalsozialismus unternommen haben, hieß das Christentum von seinen Quellen abzuschneiden und letztlich aufzuheben.



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Auf die Pastoralreform 2034 vorbereitet sein

Zukünftige Herausforderungen in der Seelsorge des Bistums waren die Hauptthemen bei einem ausführlichen Gespräch, das Bischof Rudolf Vorderholzer mit der Werdenfeller Bruderschaft, einer aus 25 Priestern bestehenden Gemeinschaft, geführt hat.

Seite III

### Was die Caritas gegen den Pflegenotstand tut

Was Silvia Haseneder vermittelt, lässt sich durch keinen Algorithmus ersetzen: „Ich teile meine Liebe zur Pflege.“ Haseneder ist Referentin für die Ausbildung bei der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH. Ihr Arbeitgeber ist verantwortlich für 25 Alten- und Pflegeheime in Ostbayern.

Seite VI

### Für die Kirche das Leben hingeben

Schwester Maximiliana Haslauer ist als Klarissin Nachfolgerin der Heiligen Klara und Franziskus, die sich der Armut in der Nachfolge Christi sowie der Demut, der Keuschheit und dem Gehorsam verpflichtet haben. Ein Porträt der Oberin im Klarissenkloster Dingolfing.

Seite VIII

# „Da sein für den anderen“

## Seit 50 Jahren hilft die Telefonseelsorge Regensburg Menschen in Not

**REGENSBURG (epd/sm) – Am Abend, wenn es still wird, dann klingelt das Telefon in der Regensburger Zentrale besonders häufig. Wenn die Ängste überhandnehmen und kein Ausweg mehr in Sicht ist, bleibt als letzter Weg nur noch die Telefonseelsorge: „Wir haben weinende Menschen am Telefon, die wir beruhigen müssen. Es kommen auch Tränen der Verzweiflung und Wut“, weiß Josef Stautner. Seit acht Jahren leitet der Theologe die Telefonseelsorge Regensburg – mit 10 000 Beratungs- und Seelsorge-Gesprächen jährlich. Sie wurde vor 50 Jahren gegründet und begeht ihr Jubiläum am 19. Mai.**

Die Idee dahinter war zunächst ausschließlich eine Suizidprävention. Speziell in Regensburg war es die Akademikergemeinschaft Christophorus, die das Anliegen den beiden Kirchen als Träger vorstellte. Bis heute sei dieses Kernanliegen auch erhalten geblieben, für Menschen in akuten Krisen da zu sein, sagt Josef Stautner.

In den vergangenen Jahren sei aber die Betreuung von Menschen in chronischen Krisen immer wichtiger geworden. Die Anrufenden meldeten sich mit den unterschiedlichsten Sorgen und Ängsten. „Über ein Viertel der Anrufenden leiden an Einsamkeit, haben drei Tage lang keine andere Stimme gehört. Oder sie leiden an Krankheiten oder wenden sich mit Beziehungs- und Partnerschaftsproblemen an unsere Mitarbeiter.“ Auch Existenzsorgen spielten eine Rolle. Aber weil Energiekosten, Inflation und Krieg sowieso in aller Munde seien, würden sie weniger direkt angesprochen:

„Die vielen Krisen triggern die Ängste der Menschen und verstärken sie viel mehr.“

Mehr als 100 ehrenamtliche Mitarbeiter stehen bereit, um Tag und Nacht Menschen in Nöten ihr Ohr zu leihen, „und die auch mit dem, was sie hören, umgehen können, wenn sie mit dem Headset oder dem Hörer in der Hand am Schreibtisch im Dienstzimmer sitzen“, sagt Stautner. Die Ausbildung dauere mindestens ein Dreivierteljahr. „Wir versuchen, die nächsten kleine Schritte ins Auge zu fassen, damit jemand seine Situation verbessern kann.“

Neben vielen älteren Menschen wenden sich auch immer mehr junge Leute an die Telefonseelsorge. Die Jüngeren, ab 15 Jahren aufwärts, meldeten sich häufiger per Mail und Chat, erläutert Stautner. Die Themen seien neben Einsamkeit auch Selbstwertzweifel, Identitätsfindungsprobleme, aber auch

Missbrauchs- oder Gewalterfahrungen sowie selbstverletzendes Verhalten.

Welchen Einsatz die Mitarbeiter leisten, zeigt sich gerade auch in Zeiten, in denen die Wartezeiten für einen Therapieplatz immer länger werden. Stautner räumt ein, dass die Telefonseelsorge die Probleme der Menschen nicht lösen könne, aber das aufmerksame Zuhören mit Empathie, das Annehmen des Menschen in seiner Bedürftigkeit, die Akzeptanz, ohne zu bewerten, das Mit-Aushalten könnten eine Stütze sein. Dabei sei das Wichtigste, in dem 20- bis 30-minütigen Gespräch „ganz für den anderen da zu sein“. Es gehe nicht darum, „andere Menschen zu ändern, sondern einen Begegnungsraum anzubieten, in dem Veränderung möglich wird, wo sich im Annehmen eines anderen Menschen Heilsames ereignen kann“, sagt der Theologe.



▲ Der Theologe Josef Stautner leitet seit acht Jahren die Telefonseelsorge Regensburg. Foto: pdr

Das, was die Ehrenamtlichen hören und was ihnen anvertraut wird, ist auch für sie nicht immer leicht zu tragen. Zum einen stünden aber die Hauptamtlichen als Supervisoren für die Ehrenamtlichen bereit. Andere wiederum nähmen das Gehörte mit ins Gebet, verarbeiteten es bei einem Spaziergang oder fänden andere Strategien, um sich auch wieder davon zu lösen und den Kopf freizubekommen.

Die Regensburger Zentrale arbeitet mit den Seelsorgestellen in Weiden und Passau zusammen. Niemand brauche zu befürchten, dass alle Plätze belegt sind, sagt Stautner. Die Telefonseelsorge ist zudem regionalisiert: „Alle Anrufe aus der Region landen wirklich in der Region.“ Nur die Mail- und Chatseelsorge werde bundesweit beantwortet.

Gabriele Ingenthron



◀ Unter den gebührenfreien Rufnummern (0800) 1110111 oder (0800) 1110222 ist die Telefonseelsorge rund um die Uhr erreichbar.

Foto: KNA

#### Hinweis

Weitere Infos zur Telefonseelsorge gibt es unter [www.telefonseelsorge.de](http://www.telefonseelsorge.de).



## Bischof begrüßt Ministerpräsidenten

REGENSBURG (pdr/sm) – Anlässlich der bayerisch-tschechischen Landesausstellung hat Bischof Rudolf Vorderholzer den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder und den tschechischen Premier Petr Fiala vor dem Regensburger Dom St. Peter begrüßt. Mit einem Festakt hatten die beiden Politiker vor vielen geladenen Gästen aus Kirche, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur die Ausstellung mit dem Titel „Barock! Bayern und Böhmen“ eröffnet. Unter den Gästen waren auch der Prager Erzbischof Jan Graubner und der Bischof von Pilsen Tomáš Holub, Weihbischof Josef Graf, Generalvikar Roland Batz sowie Vertreter des Domkapitels unter Dompropst Franz Frühmorgen. Musikalisch gestaltet wurde die Feier von den Regensburger Domspatzen. Vom 10. Mai bis zum 3. Oktober wird im Sonderausstellungsbereich (Donausaal) des Hauses der Bayerischen Geschichte in Regensburg die Ausstellung zu sehen sein, bevor diese ab 8. Dezember bis 8. Mai 2024 im Nationalmuseum in Prag präsentiert wird.

Foto: pdr



## Emeriti bei „Tag der Begegnung“

WELTENBURG (pdr/sm) – Zu einem „Tag der Begegnung“ haben sich im Festsaal des Klosters Weltenburg 35 emeritierte Priester der Diözese Regensburg getroffen. Die Einladung dazu ist ein Zeichen der Wertschätzung des Bischofs und der Diözese den Emeriti gegenüber. Beim Treffen mit Bischof Rudolf Vorderholzer „kam es zu einem angeregten, offenen und herzlichen Austausch“, resümierte Professor Christoph Binner, Verantwortlicher für die Priesterfortbildung. Unter anderem ging es um die Themen des Pastoralplans für das Jahr 2034 und um den Synodalen Weg, verbunden mit der Frage, wohin die Kirche in Deutschland „geht“. Anschließend feierte Bischof Vorderholzer mit den Priestern Gottesdienst in der Klosterkirche. Vor allem dankte der Bischof den Emeriti für ihre geleistete Arbeit als Pfarrer. Auch sprach er seinen Dank dafür aus, dass viele der emeritierten Pfarrer noch immer für Aushilfen zur Verfügung stehen. Nach dem Gottesdienst gab es ein festliches Mittagessen in der Kreuzschenke des Klosters Weltenburg.

Foto: Risse

## Maiandacht des KDFB-Bezirks

MARKTLEUTHEN (tk/sm) – Frauen aus den Frauenbund-Zweigvereinen Kirchenlamitz, Markt-leuthen, Röslau und Weißenstadt haben gemeinsam mit Geistlichem Beirat Thomas Kern ihre Bezirksmaiandacht in Markt-leuthen gefeiert. In der festlich geschmückten Pfarrkirche St. Wolfgang beteten die Frauen zusammen mit Pfarrer Oliver P. Pollinger und sangen bekannte Marienlieder. Musikalisch mitgestaltet wurde die Feierstunde vom Singkreis der katholischen Pfarrei Wunsiedel unter der Leitung von Chorleiter Manfred Schierling und Organist Stephan Scheffel an der Orgel. Nach der feierlichen Maiandacht trafen sich die Frauen noch zum gemütlichen Beisammensein im Gasthof.

## Regensburger Chöre bei Wettbewerb

REGENSBURG (epd/sm) – Elf Chöre aus Bayern, darunter auch Cantabile Regensburg und Free Vocals aus dem Landkreis Regensburg, haben sich für die Teilnahme am Deutschen Chorwettbewerb (DCW) der Amateurchöre qualifiziert. Der Wettbewerb findet vom 3. bis zum 11. Juni in Hannover statt, teilte der Deutsche Musikrat mit. 94 Chöre aus dem gesamten Bundesgebiet mit rund 4000 Sängerinnen und Sängern nehmen teil. Die Besten werden mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt rund 60 000 Euro ausgezeichnet, teilte der Musikrat weiter mit. Finanziell getragen werde der Wettbewerb von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Claudia Roth.

### Sonntag, 21. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalamt (Jahresgedächtnis für Bischof Manfred Müller – Todestag am 20.5.2015).

### Montag, 22. Mai

9 Uhr und 11 Uhr: Hagelstadt: Firmung für die Pfarreiengemeinschaften Alteglofsheim-Köfering, Hagelstadt-Langenerling, Mintraching-Moosham-Wolfskofen, Pfakofen und Thalmasing.

16 Uhr: Regensburg – Haus der Bayerischen Geschichte: Festakt „100 Jahre Versorgungsverwaltung“ mit Staatsministerin Ulrike Scharf und Dr. Norbert Kollmer.

### Dienstag, 23. Mai

19 Uhr: Regenstau – Pfarrhaus: Vesper und Austausch mit der Priestergemeinschaft (Josef Hausner, Thomas Meier und Christian Blank).

### Mittwoch, 24. Mai

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Heilige Messe.

8.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Foto und Gespräch mit den Weikandidaten.

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenschauen mit den „Krippenschatzsuchern“ aus Donau-stauf.

19 Uhr: Abensberg – Brauereigasthof „Zum Kuchlbauer“: Spargelessen mit den Vertretern der Staatsregierung, Repräsentanten aus dem Bayerischen

Landtag und einigen Vertretern der Wirtschaft.

### Donnerstag, 25. Mai

8 Uhr: Regensburg – Bajuwarenstraße: Segnung der Altötting-Wallfahrer und des Friedenskreuzes; anschließend Begleitung der Pilger bis Obertraubling.

20 Uhr: Regensburg – Dreieinigkeitskirche: Teilnahme am Eröffnungskonzert der Tage Alter Musik 2023 der Regensburger Domspatzen zusammen mit dem Barockorchester L'arpa festante.

### Samstag, 27. Mai

3 Uhr: Wald: Begleitung der Altötting-Pilger.

9.15 Uhr: Altötting – Kapellplatz: Segnung der eintreffenden Pilger.

10.30 Uhr: Altötting – Stiftsbasilika: Pontificalamt.

### Pfingstsonntag, 28. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Erwachsenenfirmung.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalvesper mit eucharistischer Anbetung.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagaktuellen Informationen.)



## Dem Bischof begegnen



▲ Die Mitglieder der Werdenfeler Bruderschaft beim Gespräch mit Bischof Rudolf Vorderholzer. Foto: M. Bauer

## Zukunft der Seelsorge

### Bischof spricht mit Werdenfeler Bruderschaft

**NITTENDORF (pdr/sm) – Für ein ausführliches Gespräch mit der Werdenfeler Bruderschaft, einer aus rund 25 Priestern bestehenden Gemeinschaft im Bistum Regensburg mit Wurzeln im Exerzitienhaus Werdenfels, hat sich Bischof Rudolf Vorderholzer fast einen ganzen Nachmittag Zeit genommen. Themen waren vor allem aktuelle Fragen und Herausforderungen der Seelsorge.**

Nach einer gemeinsam gefeierten Vesper in der Hauskapelle des Exerzitienhauses Werdenfels bei Nittendorf eröffnete der Sprecher der Bruderschaft, der Seelsorger der Pfarreiengemeinschaft Schwarzenfeld-Stulln Heinrich Rosner, die Aussprache und ging dann gleich auf den ersten Themenkomplex ein: die nun neuen größeren Dekanate und die künftigen Pfarreiengemeinschaften, die aus weit mehr Pfarreien als heute bestehen werden – bei weniger Priestern.

Grundsätzlich liegen Bischof Vorderholzer drei Bereiche am Herzen, welche die Priester pflegen sollten: die Sonntagskultur, das sozial-caritative Feld und die Verkündigung über die Predigt hinaus. „Ich bin dankbar für alle Mitüberlegungen und Ideen. In den meisten Fällen müssen wir die Dinge ja nicht schon morgen umsetzen. Aber wir müssen vorbereitet sein“, fasste Bischof Vorderholzer diesen Themenkomplex zusammen.

Die Trauerpastoral und damit die Bedeutung von Beerdigungen sprach Pfarrer Martin Nissel (Straubing, Pfarrei St. Josef) an. Bei künftig größeren Pfarreinheiten könne es – gerade in Städten – zu Grenzsituationen kommen. Daher wünschte sich Pfarrer Nissel in die-

sem Bereich pastorale Mitarbeiter zur Unterstützung.

Den in den letzten Jahren deutlich sicht- und spürbaren Kulturwandel bei Beerdigungen (Großteil Urnenbestattungen, Zunahme von freien Rednern, Wegfall des Requiems beziehungsweise der Eucharistie) nannte Bischof Rudolf in seiner Antwort zu diesem Themenfeld. „Die Kasualien – Taufe, Trauung, Beerdigung – müssen gut gestaltet werden. Das sind für viele Menschen heute die einzigen Gelegenheiten, wo sie uns – die Kirche – sehen“, vertiefte der Bistumschef. Und nicht selten stünden zerbrochene Familiensysteme im Hintergrund, auf die sensibel und mit Fingerspitzengefühl einzugehen sei.

Einigkeit herrschte, dass Verwaltungs- oder gar Reparaturarbeiten möglichst delegiert werden sollten – an eine Geschäftsführung oder an Kräfte aus der Kirchenverwaltung.

Zuletzt ging es um die auch bei den Debatten im Rahmen der Treffen des Synodalen Weges diskutierten Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare. „Wir wollen die Leute nicht vergraulen“, stellte Pfarrer Nissel fest und berichtete von zwei Fällen in seiner Pfarrei. Es sei „kein großer Run“ festzustellen, meinte Pfarrer Rosner. Bischof Vorderholzer machte klar, dass es in diesen Fällen grundsätzlich keinen liturgischen Akt (kein Sakrament) und keine Paarsegnung gebe, sondern lediglich Segnungen der jeweils einzelnen Personen. Die Intentionen beim Synodalen Weg sieht der Oberhirte jedoch deutlich. „Die Segnung ist jetzt nur ein kleiner Schritt, sie wollen die Ehe für alle. Die Sakramentalität der Ehe und die Geschlechterkomplementarität ist nicht mehr bewusst.“

## Für Treue zur KAB geehrt

Auszeichnung für Diakon Gerstacker bei Jahreshauptversammlung

**HAHNBACH (mma/sm) – Eine Reihe von Berichten und die Ehrung von Diakon Dieter Gerstacker haben die Jahreshauptversammlung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Hahnbach gekennzeichnet.**

Zu Beginn stellte Mitglied Marianne Moosburger die Aktivitäten des Vereins „Runa Masi“, einer Hilfe zur Selbsthilfe in Bolivien, vor. Noch in diesem Jahr wird eine kleine Hahnbacher Reisegruppe die finanzierten Wasserprojekte in Ayo-paya vor Ort inspizieren und dann auch der KAB Bericht erstatten. Für die Zuwendung in Höhe von 200 Euro für die Hilfsprojekte bedankte sich Moosburger herzlich.

In seinem Grußwort wünschte sich Dekan Pfarrer Christian Schulz eine Neubelebung der KAB auch auf Dekanatebene. Die Umbrüche durch Digitalisierung und die Künstliche Intelligenz in der Arbeitswelt sah er als große Herausforderungen, aber auch als Chance. Neue Subsidiaritäten würden so entstehen und die Fragen nach der Rolle der Frauen in der Arbeitswelt oder der Sonntagsarbeit würden wohl neu zu definieren sein.

Bürgermeister Bernhard Lindner zeigte sich erfreut, dass auch die

KAB die Coronazeit gut überlebt habe. Offensichtlich wieder „ein Hahnbacher Phänomen“, stellte er fest. Auch sei es gut, dass man mit dem neuen Pfarrsaal erneut einen „Zukunftsraum“ habe. Der Führung der KAB sprach er für viele wertvolle Arbeit seinen Respekt aus.

Auch Sprecherin Marianne Lindner freute sich über den hellen Pfarrsaal als „neue und einladende Heimat“. Zwar sei das Gewinnen von Neumitgliedern schwierig, doch werde man, so gut es gehe, weitermachen und „so schnell nicht aufgeben“.

Schriftführerin Kerstin Strähl listete neben den fünf Vorstands- und Beiratsitzungen weitere 20 Aktivposten im vergangenen Jahr auf. Die meisten waren kirchlicher Natur, wie Kreuzweg, Gottesdienste, Maiandacht oder die Teilnahmen an kirchlichen Veranstaltungen alle.

Eine geprüfte Kasse legte Schatzmeisterin Doris Beer vor; der Entlastung der Vorstandschaft stimmten alle einstimmig zu. Marianne Lindner erinnerte an die Ehrung des Ehepaars März für 60 Jahre Mitgliedschaft und freute sich, Diakon Dieter Gerstacker für 40 Jahre Treue mit Urkunde und Nadel vom Bundesverband auszeichnen zu dürfen.



▲ Ehrung für die Treue zur KAB (von links): Das Ehepaar März, Diakon Dieter Gerstacker und Sprecherin Marianne Lindner. Foto: Moosburger

## Neuer Bischöflicher Finanzdirektor

**REGENSBURG (pdr) – Zum 1. Juni wird Erwin Saiko neuer Bischöflicher Finanzdirektor, Leiter der Hauptabteilung Finanz- und Vermögensverwaltung und Ökonom der Diözese Regensburg. Der diplomierte Bankbetriebswirt ist gebürtiger Regenstauffer und bringt eine fast 35-jährige Bankerfahrung mit. Nach Ausbildung bei der LIGA-Bank eG, die als Kirchen- und Hausbank der Diözese ihren**

Gründungs- und Hauptsitz in Regensburg hat, baute der 51-jährige 1991 eine neue Niederlassung in Dresden mit auf, übernahm diese 1997 als Filialleiter und wechselte 2012 als Filialdirektor nach Bamberg.



Foto: pdr

# Stimme für junge Menschen

Bischof Rudolf feiert „100 Jahre Salesianer Don Boscos in Regensburg“

REGENSBURG (pdr/sm) – „Es ist höchste Zeit geworden, dass ich einmal zu euch komme, das hundertjährige Jubiläum ist ein gelungener Anlass dazu“, mit diesen Worten begrüßte Bischof Rudolf Vorderholzer die Festgemeinde am vergangenen Sonntagmorgen im Regensburger Don-Bosco-Zentrum zum Festgottesdienst. Anlass dazu war die 100-jährige Präsenz des Ordens der Salesianer von Don Bosco in der Bischofsstadt.

Sozusagen für jedes Jahrzehnt stand ein Konzelebrant mit Bischof Rudolf am Altar, neben dem Provinzial Pater Reinhard Gesing SDB auch Pater Jörg Widmann SDB, der Direktor des Hauses, und viele seiner Amtsvorgänger. Ein aus Freunden des Hauses bestehendes Orchester sorgte für festlich beschwingte Kirchenmusik, die Ministranten waren aus vielen verschiedenen Pfarreien zusammengesommen.

## In der Kraft des Heiligen Geistes

„Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen.“ Diese Verheißung Jesu an seine Jünger stellte Bischof Rudolf an den Beginn seiner Predigt in der bis auf den letzten Platz besetzten Hauskapelle. Durch die Kraft des Heiligen Geistes werde diese Verheißung lebendig, und gerade beim heiligen Giovanni Mel-



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer bei seiner Predigt im Festgottesdienst anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Salesianer Don Boscos in Regensburg“. Foto: Prämaßing

chiorre Bosco (1815-1888), den die Kirche kurz als Don Bosco kennt und verehrt, habe dieser Geist Gottes gewirkt. Bereits als Zweijähriger wurde dieser durch den Tod des Vaters Halbwaise, und mit neun Jahren war der Entschluss gereift, Priester zu werden. Ein materieller wie geistiger Kampf war notwendig, um dieses Ziel zu erreichen. Seit seiner Priesterweihe in Turin setzte er sich für benachteiligte junge Menschen ein, gab ihnen ein Dach über dem Kopf und Orientierung, vor allem aber Liebe und Fürsorge. Im Zeitalter der anbrechenden Industrialisierung gerieten viele junge Menschen

auf die schiefe Bahn. Don Bosco war mit viel Feingefühl und pädagogischem Geschick darum bemüht, dies zu verhindern. Lieber vorzubeugen, als später zu strafen, war seine Devise. Viele seiner Schützlinge traten später in seine Nachfolge.

Don Bosco – der italienische Adolph Kolping – gründete 1859 die „Gesellschaft des heiligen Franz von Sales“, die in Deutschland „Salesianer von Don Bosco“ heißt. Auf Initiative von Bischof Antonius von Henle kamen die Salesianer 1920 ins ehemalige Benediktiner-Kloster Ensdorf im Landkreis Schwandorf und am 15. September 1923 mit

drei Mitbrüdern auch nach Regensburg. Im Jahre 1929 wurde Don Bosco selig- und 1934 heiliggesprochen. In den zurückliegenden 100 Jahren befand sich das Don-Bosco-Zentrum oft in ausweglosen Situationen (Inflation, Nationalsozialismus, Krieg), mit dem Geiste Don Boscos konnten diese aber immer wieder gemeistert werden.

## Dank des Bischofs für pädagogischen Beistand

Bischof Rudolf fand in seiner Predigt zahlreiche Worte des Dankes. So dankte er den jungen Menschen für ihre Opferbereitschaft in den Zeiten der Corona-Pandemie, auf so vieles zu verzichten, um ältere Menschen nicht zu gefährden. Er dankte auch für den pädagogischen Beistand der Salesianer in dieser Zeit für die Kinder und Jugendlichen. Sein Dank galt zudem den Freunden und Förderern des Don-Bosco-Zentrums und den Mitgliedern des Ordens für ihre so segensreiche Arbeit.

„Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!“ Dieser Satz steht für das Wirken Don Boscos und des gesamten Salesianer-Ordens seit der Gründung 1859. In Regensburg im Stadtwesten gibt es ein vielfältiges Angebot vom Kinder- und Jugendwohnheim über den Offenen Treff und viele Freizeitangebote. Obwohl das Don-Bosco-Zentrum mit seiner Hauskapelle keine eigene Pfarrei ist, gibt es doch eine Gemeinde, sozusagen die Don-Bosco-Familie, die die geistlichen und weltlichen Angebote wahrnimmt und so den Geist Don Boscos in Regensburg lebendig hält.

## „Sie sind ein Schatz der Kirche“

Bischof Rudolf Vorderholzer trifft geistliche Gemeinschaften

REGENSBURG (pdr/sm) – „Sie sind ein Zeichen der Hoffnung für den Verkündigungsdienst des Glaubens“, so hat Bischof Rudolf Vorderholzer die verantwortlichen Vertreterinnen und Vertreter der geistlichen Gemeinschaften im Diözesanzentrum Obermünster in Regensburg begrüßt. Auf Einladung der Leiterin der Hauptabteilung Orden – Geistliche Gemeinschaften im Bistum Regensburg, Ordinariatsrätin María Luisa Öfele, führte der Bischof mit den Teilnehmern einen geistlichen Austausch.

Ordinariatsrätin María Luisa Öfele freute sich sehr, dass elf geistliche Gemeinschaften vertreten waren, die sich, ihr Charisma und ihre Aktivitäten im Einzelnen auch vorstellten.

Bischof Rudolf fand aufrichtige Worte des Dankes für das so vielfältige Glaubenszeugnis und die Mithilfe in der Verkündigung. „Sie bereichern das Pfarrleben, helfen auf unterschiedliche Weise mit Ihren vom Heiligen Geist gewirkten Gemeinschaften.“ Diese Erfahrung habe er immer wieder machen können bei seinen bisherigen Pastoralbesuchen in acht von 15 Dekanaten des Bistums. Die Begegnung an diesem Nachmittag sei für ihn auch eine gute Vorbereitung auf die noch kommenden Dekanats-Besuche. „Lassen Sie mich Ihre Sorgen und Nöte wissen, um Ihren Dienst zu unterstützen.“

Außerdem nahm der Bischof das von Papst Franziskus neu initiierte Amt des Katechisten und der Katechistin in den Blick, dass sich auch schon in Regensburg großen



▲ Vertreterinnen und Vertreter von elf geistlichen Gemeinschaften haben sich auf Einladung von Ordinariatsrätin María Luisa Öfele mit Bischof Rudolf Vorderholzer zu einem geistlichen Austausch getroffen. Foto: Prämaßing

Interesses erfreut; für das erste Ausbildungs-Jahr sind bereits alle Plätze belegt. Nicht vergessen wurde auch das neue Gebetbuch „LICHTerfüllt. Gebete in allen Lebenslagen“, erschienen beim Verlag Pustet, das Bischof Rudolf am Hochfest Verkün-

digung des Herrn an die Bibel- und Gebetskreise ausgegeben hat.

Mehr zu den geistlichen Gemeinschaften im Bistum ist im Internet zu finden unter: [bistum-regensburg.de/berufung-berufe/gemeinschaften-bewegungen](http://bistum-regensburg.de/berufung-berufe/gemeinschaften-bewegungen).



## Neues Kunstobjekt am „Kreuz-Weg“

ETSDORF (wk/sm) – „Drehkreuz“ ist das 18. Künstlerkreuz am „Kreuz-Weg“ in Etsdorf betitelt. Das neue Kunstobjekt gleich unterhalb der Asphaltkapelle besteht aus einer Reihe von Kreuzen, die in einem Gehäuse befestigt sind. Einige der Kreuze sind feststehend, während andere an feinen Drähten aufgehängt sind und sich langsam um sich selbst drehen. Die Energie für die Bewegungen der drehenden Kreuze wird durch ein Solarpanel erbracht, das in der Nähe der Kapelle angebracht ist. Wenn die Sonne auf das Solarpanel scheint, beginnen sich die Kreuze zu drehen. Jedes Kreuz hat seine eigene Geschwindigkeit, was dem Werk eine besondere Dynamik verleiht. Die Bewegungen der Kreuze schaffen eine Atmosphäre der Entspannung und der Einkehr. Ein Spiel aus Bewegung und Stillstand, das die Dualität des Lebens widerspiegelt und daran erinnert, dass Veränderung eine unvermeidliche Konstante in unserem Leben ist. *Foto: Koch*

## Mehr als eine Tüte Bonbons

Tag der offenen Tür in der KJF-Werkstätte St. Johannes

REGENSBURG (mh/sm) – **Erstmals hat die St.-Johannes-Werkstätte der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg im Gewerbegebiet Burgweinting Ost einen Tag der offenen Tür veranstaltet. Zahlreiche Besucher nutzten die Gelegenheit, um sich näher über die Angebote der Werkstätte zu informieren.**

In der Region Regensburg ist die St.-Johannes-Werkstätte die erste Werkstätte für Menschen mit einer Körperbehinderung oder einer Autismus-Spektrum-Störung. Die Einrichtung hat sich ganz auf die speziellen Anforderungen und Bedürfnisse ausgerichtet. So entstand ein geschützter Arbeitsraum für mittlerweile 50 Personen. Sie arbeiten in den Bereichen Bürodienstleistung, Hauswirtschaft, Konfektionierung und Verpackung.

Für die Werkstättenbeschäftigten und das Fachpersonal war der Tag eine schöne Gelegenheit, die Vielfältigkeit ihrer Werkstätte bekannt zu machen. Gerne präsentierten sie ihre Tätigkeiten. Von Werkstattrat und Frauenbeauftragte über Bürodienstleistung sowie Hauswirtschaft bis hin zu Konfektionierung und

Verpackung war das ganze Spektrum zu sehen.

Die zahlreichen Gäste besichtigten bei den geführten Rundgängen die unterschiedlichen Abteilungen der Werkstätte, stellten Fragen und probierten einiges aus: So wurden individuelle Vorrichtungen und Hilfsmittel in der Montage vorgestellt und von den Besuchern getestet. Die Bürodienstleistung zeigte, worauf es bei barrierefreien Webseiten ankommt und was der 3D-Drucker so alles kann. Die Verpackungs- und Konfektionierungsdienstleistungen konnten anhand der Verpackung einer vorgegebenen Menge Bonbons in eine Tüte ausprobiert werden. Der anschließende Kontrollblick auf die Waage zeigte, ob die Stückzahl korrekt abgezählt wurde; das süße Souvenir fand zahlreiche Abnehmer.

„Es freut mich riesig, dass unser erster Tag der offenen Tür so gut angekommen ist – das ist die schönste Anerkennung für unsere Arbeit. Die Anstrengungen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit und ohne Behinderung, haben sich gelohnt. Dieser Erfolg ist uns ein Ansporn, die Veranstaltung zu wiederholen“, resümierte Einrichtungsleiter Holger Lauer.

## Im Bistum unterwegs

# Prächtiger Akanthusaltar

Die Filialkirche St. Johannes Baptist in Großsetzenberg

Großsetzenberg ist ein Ortsteil des Marktes Laaber im Landkreis Regensburg. In dem kleinen Dorf steht als besonderes Kleinod die Filialkirche St. Johannes Baptist. Der flachgedeckte Saalbau hat romanischen Ursprung.

Nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg wurde das Gotteshaus wieder hergestellt und 1726 mit einem eingezogenen, dreiseitig geschlossenen Chor versehen. Das Kirchlein hat keinen Turm, aber einen überdimensionierten Dachreiter mit vierseitigem Spitzhelm. Die nördliche Langhausflanke ist leicht gekrümmt. Auf beiden Seiten befindet sich in Emporenhöhe je ein romantisches Rundbogenfenster mit tiefer Laibung. Die Kirchhofmauer stammt wohl aus dem 18. Jahrhundert.

Blickfang im Inneren ist ein sogenannter Akanthusaltar im tonnengewölbten Chor. Das prächtige Schnitzwerk stammt wohl aus dem Jahr 1726. Vor einem Geflecht aus Laub- und Bandelwerk tragen kniende kräftige Putten dekorative



▲ Die Filialkirche St. Johannes Baptist in Großsetzenberg.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Säulchen. In der Mittelnische steht eine barocke Figur der Muttergottes. Die seitlichen Figuren stammen aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts und stellen den heiligen Johannes den Täufer und den heiligen Johannes den Evangelisten dar. Im Auszug zeigt ein ovales Gemälde die Taufe Jesu im Jordan.

Aus dem 18. Jahrhundert stammt der sogenannte Wiesheiland am linken Seitenaltar, flankiert von Reliefs der Heiligen Barbara und Katharina, Arbeiten aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts.

Zur Ausstattung gehören auch mehrere Epitaphien des 18. Jahrhunderts, darunter für den Hofmarksherrn Franz Xaver Jakob von Geyer auf Lauf und Etzenberg, der 1731 verstorben ist.



▲ Der prächtige Akanthusaltar im Chor.

Foto: Mohr

**REGENSBURG (ss/sm) – Was Silvia Haseneder vermittelt, lässt sich durch keinen Algorithmus ersetzen: „Ich teile meine Liebe zur Pflege“, sagt sie. Haseneder ist Referentin für die Ausbildung bei der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH. Ihr Arbeitgeber ist verantwortlich für 25 Alten- und Pflegeheime in Ostbayern. Die Expertin vermittelt Pflegewissen: Wie sich Wundliegen vermeiden lässt. Wie sich der greise Mensch aktivieren lässt. Wie sich Menschen mit Demenz erreichen lassen.**

Während sich viele Menschen derzeit fragen, wo Künstliche Intelligenz (KI) ihre Arbeit vielleicht ersetzen wird, müssen sich Pflegenden diese Frage nicht stellen: Pflegefachkräfte sowie Pflegehelfende werden dringend gebraucht. 24 Prozent der Stellen sind unbesetzt, besagt eine aktuelle Studie unter Caritas-Dienstgebern in Deutschland. Die Gesundheits- und Pflegeberufe erleben in einer alternden Gesellschaft Konjunktur. Wer in der Pflege arbeitet, hat eines nicht: Existenzsorgen.

## Der Pflegeberuf punktet mit Zukunft und Sinn

Die Zukunftssicherheit des Arbeitsplatzes geben 89 Prozent der Berufseinsteiger als entscheidend für ihre Berufswahl an, hat eine Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft ergeben. Auch mit einem weiteren Faktor, der die Berufswahl wesentlich beeinflusst, punktet die Pflege: Sinn. „Viele Menschen empfinden es als wichtig, einen Beruf auszuüben, der ihnen sinnvoll erscheint und in dem sie einen Beitrag leisten können“, sagt Stefan Schmidberger, Personalchef der Caritas Regensburg. Das wiederum wirkt sich positiv auf die Arbeitsleistung und Karrierechan-



▲ „Bei uns lernen die Auszubildenden auf der Höhe der Zeit“, sagt Silvia Haseneder, Referentin für die Ausbildung bei der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH.

# Pflege am Limit

Die Personalsituation in Pflegeheimen alarmiert. Was hilft?



◀ Pflege – ein Beruf mit Sinn und Zukunft: Keine KI kann menschliche Zuwendung ersetzen.

Fotos: H.C. Wagner

cen aus. „Ein Beruf, der als sinnvoll empfunden wird, trägt dazu bei, dass man sich mit seiner Arbeit identifiziert und motiviert ist, sich weiterzuentwickeln.“

Wovon der Personalchef spricht, lebt die Geschäftsführerin der Caritas Wohnen und Pflege vor: Mechthild Hattemer fing vor mehr als 45 Jahren als Schülerpraktikantin in einem Altenheim an, seither hat sie sich stets weiterentwickelt. Nach der Ausbildung arbeitete sie als Wohnbereichsleiterin, dann als Pflegedienstleiterin, später studierte sie berufsbegleitend Pflegemanagement. Hattemer: „In meinem Beruf kann ich bewegen, gestalten, verändern – das war und ist superschön.“ Warum fehlt dennoch Personal?

## Die Personalnot trifft viele Branchen

„Das Problem betrifft nicht nur die Pflege“, sagt Personalchef Schmidberger. „Im Moment fehlen überall Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Auf der Baustelle, beim Bäcker, am Flughafen, im Büro. Einige Experten bezeichnen diesen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften sogar als die größte Arbeitskräfte-Knappheit in Deutschland seit den 1950er-Jahren. Geburtenstarke Jahrgänge gehen in Rente, geburtenschwache Jahrgänge rücken nach.

Dennoch trifft der demografische Wandel die Pflegebranche doppelt. Der verminderten Zahl an Beschäftigten steht eine steigende Zahl Pflegebedürftiger gegenüber. Zahlreiche Heime in der Region können aufgrund des Personalman-

gels nicht mehr voll ausgelastet arbeiten. Betten bleiben leer. „Der Fachkräftemangel in der Pflege hat gesamtgesellschaftliche Auswirkungen. Das markiert den wesentlichen Unterschied zur Personalnot in anderen Branchen“, sagt Personalchef Schmidberger.

## Gute Löhne bei der Caritas

Längst haben die Caritas-Einrichtungen flexible Arbeitszeitmodelle umgesetzt. Längst zahlen die Einrichtungen der Caritas gute Löhne in der Pflege. 3000 Euro Inflationsprämie erhalten Vollzeitbeschäftigte der Caritas zudem als Ausgleich für die gestiegenen Lebenshaltungskosten. Auszubildende in der Pflege verdienen laut Statistischem Bundesamt überdurchschnittlich viel. Trotz der guten Verdienste ging die Zahl der Auszubildenden in der Pflege 2022 bundesweit leicht zurück. Bei der Caritas Wohnen und Pflege stagnieren die Zahlen und liegen bei knapp 100 Pflegelehrenden im Bistum Regensburg. „Wir überzeugen mit Qualität“, sagt Geschäftsführerin Mechthild Hattemer. In den Chor des Jammerns stimmt sie nicht ein. „In der Pflege habe ich gelernt, einen kühlen Kopf zu bewahren.“ Sie legt den Fokus auf die Stärken des Pflegeberufes: Sinn, Zukunft und Karrierechancen.

## Hightech-Pflegepuppe für die Ausbildung

In der praktischen Ausbildung steht Silvia Haseneder für diese Qualität ein. „Bei uns lernen die Auszu-

zubildenden auf der Höhe der Zeit“, sagt die Pflegeexpertin. Was sie damit meint, wird deutlich, wenn man sie im Regensburger Caritas-Seniorenzentrum Fritz-Gerlich-Haus besucht. Dort hat sie einen Raum für eine neue „Mitarbeiterin“ eingerichtet: eine Hightech-Pflegepuppe, die täuschend echt aussieht und ans WLAN angebunden ist. An ihr lassen sich Krankheiten simulieren, und die Auszubildenden trainieren wichtige Pflegeskills – die Fachwelt nennt das „simulationsbasiertes Lernen“. Kein Algorithmus ersetzt die Arbeit der Pflegenden, aber doch bereichern neue Technologien den Ausbildungsalltag. Einer, sagt Haseneder, bleibt dabei stets im Mittelpunkt: der Mensch.



▲ Karriere in der Pflege: Mechthild Hattemer ist die Geschäftsführerin der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH. Vor mehr als 45 Jahren fing sie als Schülerpraktikantin in einem Altenheim an.

## Pflegeimmobilien / Betreutes Wohnen



Selbstbestimmt in der eigenen Wohnung leben und trotzdem Hilfe und Unterstützung jederzeit auf Abruf: Beim betreuten Wohnen profitieren Senioren von einem privaten, altersgerechten Wohnumfeld, nützlichen Dienstleistungsangeboten und Gemeinschaftsaktivitäten. Damit gewinnen Senioren ein Plus an Sicherheit und Betreuung und bewahren sich dennoch ihre Eigenständigkeit.

Foto: [angieconscious/pixelio.de](#)

# Seine Wertschätzung zeigen

**BERLIN/SINDELINGEN (dpa/tmn)** – In wenigen Berufen erfährt man so viel Wertschätzung wie in der Altenpflege. Da ist sich der gelernte Altenpfleger Stefan Werner sicher – zumindest, was die Beziehung zwischen Pflegekräften und Pflegebedürftigen angeht.

Oft läuft es also gut zwischen Pflegenden, Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen. Doch: Was sollte man vielleicht lieber lassen, weil es bei den Pflegekräften nicht gut ankommt? Hier ein Überblick.

### • Besser lassen: Besserwisserei

Vergessen darf man eines nicht: Menschen, die bisher selbstständig in ihrer Wohnung gelebt haben, müssen sich im Heim in die Obhut bislang fremder Menschen geben. Oder es kommen auf einmal Pflegekräfte in die Wohnung und kümmern sich um privateste Dinge. Diese neue Situation kann Betroffene wie auch ihre Angehörigen anfangs überfordern. Es kann dauern, bis alle Beteiligten ihre Rolle gefunden haben. Deshalb gilt: „Es ist für beide Seiten extrem wichtig, sich auf Augenhöhe zu begegnen“, sagt Stefan Werner, der Referent für Pflegemanagement bei der katholischen Keppler-Stiftung in Sindelfingen ist. „Pflegekräfte dürfen dem zu

Pflegenden oder Angehörigen nicht auf eine besserwisserische Art kommen.“ Angehörige oder Pflegebedürftige sollten sich aber genauso wenig auf das hohe Ross setzen – „nach dem Motto: Ich bin der, der dich bezahlt, und deshalb hast du zu tun, was ich sage“, so Werner.

### • Besser lassen: Geld zustecken

Wenn die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind und die Pflegebeziehung richtig gut läuft – wie bringen Pflegebedürftige und Angehörige ihre Dankbarkeit zum Ausdruck?

Am besten mit einem Lächeln und Freundlichkeit, rät Erika Prinz. Sie arbeitet im Rekrutierungsteam der Caritas-Altenhilfe in Berlin und hat als gelernte Krankenschwester langjährige Erfahrung in der Pflege.

Geld dürfen die Pflegekräfte hingegen nicht annehmen. „Das hat so ein ‚Gschmäckle‘, wie man bei uns hier in der Gegend sagt“, warnt Stefan Werner. „Es ist, als ob man sich Gefälligkeiten erkaufen will. Ich rate davon ab, die Beziehung bekommt eine andere, ungute Qualität dadurch.“

Erika Prinz hat aber einen Vorschlag parat, wenn Angehörige sich nicht mit leeren Händen bedanken wollen: „Wenn es von Herzen kommt, freuen sich Pflegekräfte immer über ein Pfund Kaffee oder eine Kekspackung für die Teamsitzung.“

### • Besser lassen: Anonyme Beschwerden

Und was, wenn es mit einer bestimmten Pflegefachkraft nicht so gut läuft? Das sollten Betroffene rückmelden – aber auf angemessene Weise.

Den Pfleger oder die Pflegerin direkt anzusprechen – das ist oft gar nicht so

einfach. Aber es gibt eine andere Möglichkeit: „In jedem Pflegedienst gibt es Ansprechpartner dafür“, sagt Stefan Werner. Betroffene können sich zum Beispiel an die Pflegedienstleitung oder das Rückmelde- oder Beschwerdemanagement wenden.

Von anonymen Beschwerden rät der Pflegeexperte allerdings ab: „Wenn ich eine konkrete Situation lösen will, fahre ich mit Anonymität nicht gut.“

### • Gern gesehen: Klare Kommunikation

Wertschätzung hat viel mit Kommunikation zu tun. Pflegebedürftige sollten dabei auf ihr Empfinden vertrauen und mit klaren Ich-Botschaften Feedback geben. „Sie können zum Beispiel sagen: ‚Ich kenne mich schon mein ganzes Leben, bitte verstehen Sie, dass ich da auch Experte für mich selber bin‘“, sagt Werner. Dem anderen so begegnen, wie man es sich selbst wünschen würde, hält auch Erika Prinz für eine goldene Regel in der Pflege. „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus“, sagt sie. „Wenn ich wertschätze, werde ich auch wertgeschätzt.“

### • Gern gesehen: Druck auf Politik ausüben

Wertschätzung wünscht sich Stefan Werner noch aus einer anderen Richtung: der Politik. Denn so können sich die Arbeitsbedingungen verbessern.

Und auch da können Angehörige viel tun, indem sie zum Beispiel einen Brief an ihren Abgeordneten schreiben. „Die Rahmenbedingungen ändern sich nicht durch Dankbarkeit. Aber genau die müssen besser werden. Da muss die Politik von der Gesellschaft Druck kriegen“, sagt Werner.

## Auf der Zielgeraden

**NEUSTADT AN DER WALDNAAB (sv)** – Die Seniorenwohnungen in Nachbarschaft des Caritas-Alten- und Pflegeheimes in Neustadt an der Waldnaab sind fast fertig. Die 24 neuen Wohnungen des „Seniorenwohnens Plus“ können bereits seit Mitte April besichtigt werden. Bewerbungen sind ab sofort über die Webseite des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks (KWS) möglich. „Aufgrund der schwierigen Bodenbeschaffenheit und der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren hat sich die Fertigstellung etwas verzögert. Jetzt sind wir aber sehr froh, dass wir auf der Zielgeraden sind und eine sehr schöne Wohnanlage fertiggestellt werden kann“, erläutert Maximilian Meiler, Geschäftsführer des KWS in Regensburg.

Die Wohnungen sind alle barrierefrei, ein Aufzug ist in beiden Häusern eingebaut. Sie sind zwischen 57 und 78 Quadratmetern groß und auf die Bedürfnisse von Senioren ausgelegt. Die Kaltmiete liegt bei 8,90 Euro pro Quadratmeter. Es gibt 13 Stellplätze. Die Wohnanlage wird mit Pellets beheizt. Der Erstbezug ist zum 1. September dieses Jahres möglich. Nötige Serviceleistungen werden über das benachbarte Caritas-Alten- und Pflegeheim koordiniert.

Die ersten Aktenvermerke zur vorliegenden Baumaßnahme gehen nun rund

zehn Jahre zurück. Schlussendlich gilt insbesondere dem KWS-Hauptgesellschafter, der Diözese Regensburg, ein großer Dank. Durch die gewährten Finanzmittel in Form von Gesellschafterdarlehen wurde ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen dieser Baumaßnahme geschaffen. Aus eigener Kraft wäre dem KWS die Investition von rund sechs Millionen Euro nicht möglich gewesen. „Auch in ländlichen Gebieten des Bistums Regensburg ist altersgerechtes Wohnen ein großes Thema“, so Meiler. Dies hatte auch die sehr hohe Nachfrage nach den zuletzt in Weiden fertiggestellten KWS-Seniorenwohnungen bestätigt.

Das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH (KWS) ist der allumfassende kirchliche Immobiliendienstleister in der Diözese Regensburg. Beim eigenen Anlagevermögen konzentrierten sich die Aktivitäten in den letzten Jahren auf das Marktsegment „Seniorenwohnen Plus“ sowie auf besondere Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen und Wohnen für Studierende. Die „Baubetreuung“ umfasst die ganze Palette kirchlicher Einrichtungen und reicht von Kirchenbauten über Schulen und Behinderteneinrichtungen bis hin zu Altenpflegeheimen.

**Informationen und Bewerbung:**  
[www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)

**24 Neubau-Wohnungen  
"Seniorenwohnen Plus"**

in Neustadt a.d. Waldnaab,  
Erstbezug 01.09.23

**Vermietung unter ☎ 0941/39608-16**

Seniorengerechte 2- u. 3-Zi.-Whgen mit 58 - 80 m<sup>2</sup> Wohnfl., mit Süd-West-Ausrichtung, abgeschlossene Küche mit Fenster (ohne EBK), Abstellr., bodengl. Dusche + Wa.Ma.-Anschluss, Aufzug, Hausmeister-Service, Außenstellplätze, z.B.: 2-Zi.-Whg., 58,92 m<sup>2</sup> Wohnfl., 524,39 € zzgl. 191,49 € NK. Mit dem Caritas-Servicevertrag sorgenfrei, eigenständig und altersgerecht wohnen: Haben wir Ihr Interesse geweckt? Bewerbung bitte online: [www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)  
Energieausweis liegt zum Zeitpunkt der Besichtigung vor.

**Gerne vereinbaren wir einen Besichtigungstermin.**  
Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH  
Großprüfening 7 · 93049 Regensburg · [kundenbetreuung@kws-regensburg.de](mailto:kundenbetreuung@kws-regensburg.de)



## Porträt

### Schwester Maximiliana Haslauer

Klarissin

Für die Kirche das Leben hingeben

Foto: Klarissen

Schwester Maximiliana Haslauer ist als Klarissin Nachfolgerin der Heiligen Klara und Franziskus, die sich der Armut in der Nachfolge Christi sowie der Demut, der Keuschheit und dem Gehorsam verpflichtet haben. Sie ist („momentan“) die Oberin im Klarissenkloster Dingolfing.

Effektiv ein Viertel ihrer Zeit widmen die fünf Schwestern dort dem Gebet, die Heilige Messe allerdings eingerechnet; das sind nicht weniger als sechs Stunden täglich. Sie beten für die Kirche, im Herzen auch viel für die Diözese Regensburg und ihre Gläubigen. „Mir han ja Gebetsschwestern“, verdeutlicht die Oberbayerin Schwester Maximiliana, die in Rosenheim geboren wurde und in Halfing im Chiemgau aufgewachsen ist: „Des hat a sei Daseinsberechtigung.“ In der Tat, denn was wäre unsere Kirche ohne die für sie betenden Ordensleute?

Am 1. September 2005 ist Schwester Maximiliana in den Konvent eingetreten. Der Orden der heiligen Klara hat in der Diözese eine bewegte Vergangenheit; zuvor war der Konvent nämlich in Regensburg, die Umsiedlung von der Donau nach Dingolfing fand 1975 statt. An der Stelle des Klosters sollte damals eine Straße „durchgebaut“ werden, weiß Schwester Maximiliana, „die aber nie gebaut worden ist“. Und im Franzosenkrieg 200 Jahre zuvor war an der Donau schon ein ganzes Kloster verbrannt.

Auf alle Fälle sind 1998 polnische Schwestern sozusagen zur geistlichen Verstärkung nach Dingolfing gekommen. „Ich selbst bin gerade nach dem Weltjugendtag in Köln 2005 eingetreten.“ Wobei es auch damit seine eigene Bewandnis hatte: „Ich wollte, dass mir der liebe Gott sagt, dass ich keine Berufung habe.“ Dann aber stellte es sich so dar, dass die junge Frau, die zuvor eine Ausbildung zur Erzieherin gemacht hatte, ins Kloster gegangen ist. Die Ordensschwester ist 39 Jahre jung und hat drei Brüder.

Neben dem Gebet gibt es auch Arbeit im Kloster. Es werden Kerzen verziert und der Klarissengeist produziert („Das machen wir noch“). Selbstverständlich gilt es zudem, das Haus und die Kirche zu versorgen. Natürlich gehen die Klarissen auch zum Arzt, falls nötig, und ebenso einkaufen, nämlich einmal pro Woche. Stadtgänge versucht man jeweils zu kombinieren.

Ansonsten ist der Tagesablauf streng geregelt: Aufstehen um 5.30 Uhr, von 6 bis 7 Uhr Betrachtung des Tagesevangeliums, gefolgt von der Laudes, Feier der Heiligen Messe um 7.45 Uhr, danach die Terz als Teil des Stundengebets. Nach dem Frühstück geht es in die „Arbeitszeit“. Pünktlich um 11.45 Uhr ist Sext (ebenfalls Stundengebet), dann Mittagessen, anschließend haben die Schwestern 30 Minuten „private Zeit“. Nach einer „geistlichen Lesung“ ist wieder „Arbeit“. Weiter geht es um 15.30 Uhr mit der Lesehore und der Non (im Rahmen des Stundengebets), ab 16 Uhr bis 16.25 Uhr vollzieht sich die Lectio divina (aus der Heiligen Schrift), dann folgen Rosenkranzgebet und eine Andacht „mit den Menschen in der Kirche bei uns; wir beten für sie den Rosenkranz vor“. Dann wiederum ist Andacht mit Segen und Anbetungszeit, eine halbe Stunde bis zur Vesper um 17.45 Uhr. Um 18.15 Uhr ist Abendessen, danach Recreatio (Erholung). Der Tag schließt um 19.45 Uhr mit der Vollendung des Stundengebets und des von Gott geschenkten Tages mit der Komplet.

Mit den Worten: „Wir beten halt“, fasst Oberin Maximiliana Haslauer ihr Wirken zusammen, das ja im eigentlichen Sinne keine Arbeit ist. Die heilige Klara hatte einst an ihre Freundin Agnes geschrieben, was ihr Leben ausmacht: „Nach meinem Urteil bist Du eine Helferin Gottes selbst, Du richtest die fallenden Glieder seines unaussprechlichen Leibes wieder auf.“ Und das fasst das Leben auch der Klarissen und ihrer Berufung bestens zusammen: die Kirche stützen, „der es derzeit in unseren Breiten ja nicht übermäßig gut geht. Das passt also in unsere Zeit“. Die Klarissen und überhaupt Franziskanerinnen und Franziskaner seien dafür da, „unser Leben für die Kirche hinzugeben“. Auch im Mittelalter, zur Zeit der Klara und des Franziskus, sei es nicht gut um die Kirche bestellt gewesen. Ob ein solcher betender Klosteralltag nicht eine rechte Langeweile mit sich bringt? „Wenn man einmal im Rhythmus ist, dann wird’s einem nicht langweilig. War es mir noch nie.“ Auch die Klausur sei kein Problem, lacht Schwester Maximiliana. Das könnten sich Menschen sehr oft nicht vorstellen, sagt die Klarissin in Dingolfing: „Das ist schön.“

Veit Neumann



## Pfarrwallfahrt nach Holland

PFEFFENHAUSEN (gm/md) – Nach coronabedingter Pause konnte dieses Jahr wieder eine Pfarrwallfahrt der Pfarreiengemeinschaft Pfeffenhausen, Niederhornbach, Pfaffendorf und Rainertshausen unter Leitung von Pfarrer Günter Müller abgehalten werden. Sie führte zunächst nach Kevelaer, dem „Altötting des Nordens“. Beeindruckend war die kleine reich verzierte Heiligtumskapelle mit dem Gnadenbild. Der Höhepunkt war der Besuch der wunderbar ausgestatteten Basilika. Mit einem Gottesdienst am nächsten Tag ging die Reise auch schon weiter nach Amsterdam. Am dritten Tag stand zunächst der Besuch des Heiligtums der Frau aller Völker auf dem Programm. Am Tag darauf durften sich die Reisenden bei ihrem Besuch am Keukenhof an einem Farbenrausch der Tulpen und anderer Blumen erfreuen.

Foto: privat



## Thalmassinger Pilger in Altötting

THALMASSING (as/sm) – Die 36. Fußwallfahrt der Pfarrei Thalmassing hat 350 Pilger rund 108 Kilometer zum Gnadenort nach Altötting geführt. Der Thalmassinger Pfarrer Anton Schober feierte mit den Wallfahrern und noch einigen anderen Pilgergruppen, insgesamt mit rund 600 Gläubigen, den Schluss- und Dankgottesdienst der Wallfahrt in der Basilika St. Anna. Mitgestaltet wurde der Gottesdienst von den Pilgern. Pfarrer Schober dankte dem Pilgerführer Richard Reis und seiner Frau Irmgard, der gesamten Pilgerleitung und allen, die den Pilgern während der Wallfahrt Dienste erwiesen hatten. Das Bild zeigt auf dem Altöttinger Kapellplatz (von links) Pilgerführer Richard Reis, Pfarrer Anton Schober und Kapuzinerpater Siegbert, der die Wallfahrer begrüßte.

Foto: Dorfner

## Einladung zu Zeltlager der Kolpingjugend

REGENSBURG (tek/sm) – Unter dem Motto „Wir reisen durch die Zeit“ bietet die Kolpingjugend im Diözesanverband Regensburg auch heuer wieder ihr beliebtes Zeltlager an. Es findet vom 7. bis zum 12. August in Parsberg statt. Neue Freunde, Spiele und Spaß im Freien, Lagerfeuer, Nachtwanderungen, Strategiespiele, Basteln, Spieleolympiade und noch

mehr gibt es bei diesem Zeltlager. Teilnehmen können alle Zehn- bis 15-Jährigen. Es sind noch Plätze frei. Anmeldeschluss ist der 30. Juli. Das Zeltlager kostet 65 Euro für Kolping-Mitglieder, 75 Euro für Nicht-Mitglieder. Jedes weitere Kind einer Familie zahlt 10 Euro weniger. Informationen und Anmeldung unter: [www.kolpingjugend-regensburg.de/events/zeltlager-2023/](http://www.kolpingjugend-regensburg.de/events/zeltlager-2023/).

## Kultur- und Freizeittipps



Ostbayern ist eine Freizeitregion, in der neben wunderbarer Landschaft ebenso architektonische Zeugen einer langen Kulturtradition zum Besuch einladen wie auch zahlreiche Museen und Ausstellungen.

Foto: Karin Jung/pixelio.de

## Erlebnis-Radeln in der Natur

**TIRSCHENREUTH (sv)** – In der abwechslungsreichen Mittelgebirgslandschaft am böhmischen Grenzkamm findet man gut ausgebaute Radwege, die sich für kürzere und längere Touren eignen, für Genussradler und Familien ebenso wie für sportlich Ambitionierte. Der Radführer „Genussradeln im Landkreis Tirschenreuth“ lässt die wunderschöne Tirschenreuther Teichpfanne durchqueren, auf den Spuren der Mönche durch das Stiftland radeln oder über eine ganz besondere Leiter dem Oberpfälzer Himmel näherkommen. Auf den Touren kann man Naturschutzgebiete, Burgen, Schlösser und Vulkane erkunden – und das alles auf zwei Rädern. Und dann,

natürlich durch nichts zu ersetzen, gibt es als Belohnung fürs fleißige Radeln in einer der vielen Gaststätten der Region eine zünftige Brotzeit mit einem richtig guten „Zoigl“.

Der Radführer bietet

- herrliche Rundtouren
- exakte Tourenbeschreibungen
- Infos zur Wegbeschaffenheit
- detaillierte Karten mit Höhenprofil
- verlässliche GPS-Daten
- Infos zur Parkmöglichkeiten
- vielfältige Einkehrtipps für zwischendurch.

Für Naturliebhaber, die Erlebnis-Radtouren suchen, empfiehlt die St. Peter Buchhandlung in Tirschenreuth dieses Buch.

## Klo & Co. im Porzellanikon

**HOHENBERG AN DER EGER (sv)** – Unter dem Titel „Klo & Co. – Sanitärkeramik vom Plumpsklo bis zur Hightech-Toilette“ zeigt das Porzellanikon Selb bis zum 26. November eine Sonderausstellung, die sich dem einen Thema widmet, das uns alle angeht, über das aber kaum jemand spricht: der Toilette. Neben allerlei Interessantem, Witzigem und Skurrilem rund ums Wasserklosett können Besucherinnen und Besucher unter anderem Kaiserin Sisis Bidet bestaunen

und auch erfahren, wie man im Weltall seine Notdurft verrichtet.

Das Porzellanikon Selb ist von Dienstag bis Sonntag und feiertags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Sonntags kostet der Eintritt nur 1 Euro, Kinder bis 18 Jahre sind frei.

### Kontakt:

Porzellanikon Selb,  
Werner-Schürer-Platz 1, 95100 Selb,  
Tel.: 09287/91800-0,  
E-Mail: besuchercenter@porzellanikon.org



▲ Ausstellungsansicht Freilichtmuseum Detmold 2016.

Foto: Copyright BOK + Gärtner GmbH, Margarete Mielentz

## Festspiellust aktiv in der Natur

**REGENSBURG (tvo)** – Der Oberpfälzer Wald ist die burgenreichste Gegend Deutschlands. Hunderte von Befestigungen waren es im einstigen „Nordgau“ des Kaisers Karl des Großen, heute sind einige verfallen, andere zeigen imposant ihr verwittertes Gesicht. Im Sommer dienen sie als stimmungsvolle Kulissen für zahlreiche Freilichtspiele wie die Geisterwanderung zu Nittenau, die Sommerfestspiele des Landestheaters Oberpfalz oder das Burgfestspiel vom Hussenkrieg in Neunburg vorm Wald.

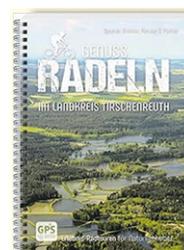
Im romantischen Neunburger Burghof entführt das Stück mit lodernen Flammen, wilden Reitergefechten, mitreißenden Dialogen und mittelalterlicher Musik in die Zeit der Hussiteneinfälle im 15. Jahrhundert. Nachgestellt wird das Geschehen im Hof der Burganlage, wo Pfalzgraf Johann einst residierte. Den historischen Hintergrund des Stückes stellen die Auseinandersetzungen zwischen böhmischen Hussiten und Kirche dar, die vom Märtyrertod des böhmischen Kirchenreformators Jan Hus ausgelöst wurden.

Vom 7. bis zum 22. Juli wird das Historienschauspiel unter neuer Regie, mit neuer Textfassung sowie einem neuen Bühnenbild fünf Mal aufgeführt. Vom 28. bis zum 30. Juli findet zudem

ein Mittelaltermarkt mit Hussitenlager statt. Tickets und Termine unter: [www.hussiten.de](http://www.hussiten.de).

Acht Inszenierungen in rund 100 Vorstellungen vor 30.000 Zuschauern: Die Sommerfestspiele des Landestheaters Oberpfalz, ehemals als Burgfestspiele Leuchtenberg bekannt, zählen zu den größten Theaterfestspielen Bayerns. Seit mehr als 30 Jahren finden sie auf der Freilichtbühne der Burgruine Leuchtenberg und weiteren Spielstätten rund um Neustadt an der Waldnaab, Tirschenreuth und Schwandorf statt.

Mit Hugo von Hofmannsthal's „Jedermann“ bringt das Ensemble einen Klassiker auf die Bühne der Burg Leuchtenberg, welche die größte und am besten erhaltene Burgruine der Oberpfalz ist. „Das Neinhorn“ nach dem Bilderbuch von Marc-Uwe Kling sowie „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ nach dem Roman von Jaroslav Hašek werden in diesem Jahr ebenfalls zu sehen sein. Wer die von Nick Hornby verfasste Komödie „Nipple Jesus“ sehen möchte, kommt aufs Schloss Friedriehsburg. Eine bayerische Bearbeitung von Molières „Tartuffe“, der 1664 verfassten Skandal-Komödie, wird auf dem Wieskapellenvorplatz in Speinshart gespielt. Programm und Tickets unter: [www.landestheater-oberpfalz.de](http://www.landestheater-oberpfalz.de).



Sporrer • Richter • Person • Pürner

### Genussradeln im

### Landkreis Tirschenreuth

Erlebnis-Radtouren für Naturliebhaber  
168 Seiten, Buch+Kunstverlag Oberpfalz

€ 17,90

**St. Peter**  
Buchhandlung  
Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222 • mail: [info@st-peter-buchhandlung.de](mailto:info@st-peter-buchhandlung.de)

[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)

**Porzellanikon**  
Staatliches Museum für Porzellan  
in Selb & Hohenberg a.d. Eger

**KLO & Co.**

13. MAI –  
26. NOVEMBER  
2023

Sanitärkeramik  
VOM  
Plumpsklo  
bis zur  
HIGHTECH-  
TOILETTE

PORZELLANIKON SELB | 95100 Selb

## Für einen guten Start ins Leben

St. Josef erneut als „Babyfreundliches Krankenhaus“ ausgezeichnet

**REGENSBURG (kv/sm)** – Das Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg darf auch weiterhin als einzige Klinik in der Oberpfalz das offizielle Qualitätssiegel „Babyfreundliches Krankenhaus“ der Weltgesundheitsorganisation WHO und von UNICEF tragen. Das ist das Ergebnis einer erneuten Re-Zertifizierung.

„Wir waren 2004 die erste geburtshilfliche Klinik in Bayern, die diese Auszeichnung erhalten hat. Wir sind sehr stolz darauf, dass wir die strengen Auflagen, die alle drei Jahre überprüft werden, erneut erfüllt haben“, sagt Professor Olaf Ortmann. Er ist Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Universität Regensburg am Caritas-Krankenhauses St. Josef sowie Inhaber des gleichnamigen Lehrstuhls.

Um den Anforderungen der WHO/UNICEF-Initiative gerecht zu werden, müssen zahlreiche Kriterien erfüllt sein. Besonders wichtig ist zum Beispiel das sogenannte „Rooming-In“. Es gibt den Müt-

tern die Gelegenheit, ihr Baby rund um die Uhr bei sich im Zimmer zu haben. Auf diese Weise lernen die frischgebackenen Eltern schneller die Bedürfnisse ihres Kindes kennen und verstehen. Neben der Förderung des Stillens wird unter anderem großer Wert auf eine intensive und ungestörte „Bonding-Phase“ direkt nach der Geburt gelegt. Durch den direkten Hautkontakt zwischen Eltern und Baby kann sich das Neugeborene entspannen, den Geburtsstress besser verarbeiten und Urvertrauen entwickeln. „Diese ersten Momente sind für einen guten Start ins Leben besonders wertvoll“, sagt Professor Ortmann. „Deshalb unterstützen wir die Ziele dieser WHO/UNICEF-Initiative aus voller Überzeugung.“

Jährlich erblicken im Caritas-Krankenhaus St. Josef rund 1500 Babys das Licht der Welt. Neben Bonding- und Stillfreundlichkeit setzt das Haus während und nach der Geburt auf ein umfassendes Betreuungs- und Kurskonzept. Alle Kurse sind online unter [csj.de/kurse/schwangerschaft](https://www.csj.de/kurse/schwangerschaft) zu finden.



▲ Beim Besuch (von links): Lars (Schülersprecher), Berthold Pirzer (Religionslehrer), Senta-Sofia (Schülersprecherin), Birgit Mair (ISFBB), Ernst Grube, Gerlinde Dubb (Gesamtleitung PRMZ), Corinna Kutscher (Schulleitung PRMZ) und Martin Piendl (Gong FM). Foto: Michl

## Aktive Aufarbeitungspolitik

NS-Verfolgter Ernst Grube im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum

**REGENSBURG (sm/md)** – Ernst Grube, geboren 1932, ein deutscher NS-Verfolgter und bekannter Vertreter einer aktiven Vergangenheits- und Aufarbeitungspolitik, hat das Pater-Rupert-Mayer-Zentrum (PRMZ) in Regensburg besucht und den Schülern über seine Kindheit und die Vergangenheit unter den Nationalsozialisten berichtet.

Begleitet wurde Ernst Grube von Birgit Mair vom Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung (ISFBB e.V.), die das im März 2023 erschienene Buch „Die letzten Zeuginnen und Zeugen – Meine Arbeit mit Holocaust-Überlebenden“ verfasste.

PRMZ-Gesamtleiterin Gerlinde Dubb begrüßte Ernst Grube und erklärte den Schülern vorab den Hintergrund des Besuchs und auch den Zusammenhang mit dem Patron des Zentrums, Pater Rupert Mayer, der sich ebenfalls mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzte und in seinen Predigten den Hass gegen Minderheiten bekämpfte.

Gespannt hörten die Schüler der Mittelstufe den Ausführungen Grubes zu. Ruhig und sachlich schilderte dieser die schrecklichen Ereignisse von damals und beeindruckte damit, eben nicht von Zorn und Verbitterung geprägt zu sein.

Im Gegenteil: Bis heute setzt sich Grube unermüdlich für Menschenrechte und gegen Gewalt und Ausgrenzung ein – passend zu der Auszeichnung „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, die dem Pater-Rupert-Mayer-Zentrum letztes Jahr verliehen wurde. So konnten die Schüler einen Bezug zu heute herstellen, indem sie sich bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt wenden.

Zeit genommen für diese Veranstaltung hatte sich auch der Projektpate von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, Martin Piendl (Gong FM).

Die Schüler waren sichtlich beeindruckt, selten war es so still, und auch die vielen im Anschluss an Ernst Grube gestellten Fragen zeigten ihr großes Interesse an dessen Erlebnissen.



▲ Freuen sich gemeinsam über die Auszeichnung (von links): Hebamme Sarah Lichtenberger, Oberärztin Maria Hatzipanagiotou, Klinikdirektor Professor Olaf Ortmann, Stationsleitung Raisa Zemer und Funktionsoberarzt Maximilian Voigt. Foto: Beer

## Auszeit nehmen im Kloster

Mallersdorfer Schwestern machen Abstand vom Alltag leicht

**MALLERSDORF (obx)** – Wenn die Seele in Aufruhr ist: Zwei Drittel der Deutschen wünschen sich nach einer neuen Studie der DAK Gesundheit vor allem weniger Stress. Es sind die Schwestern des niederbayerischen Klosters Mallersdorf (Kreis Straubing-Bogen), die mit besonderen Angeboten Ruhesuchenden den Abstand vom Alltag in den kommenden Monaten besonders leicht machen wollen.

Lebensfreude gepaart mit Tatkraft, Mut und dem Auftrag, die

Armen und Schwachen zu unterstützen: Das ist der Auftrag der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie im Kloster Mallersdorf. Bis zu sechs stille Tage umfasst die besondere Auszeit. Ein Tag inklusive Übernachtung kostet 32 Euro. Die spirituelle Einkehr im „Kloster auf Zeit“ können Urlauber auch bei Heilfastenwochen, Wanderexerzitien, Meditation, Tanz und Bibelarbeit erleben. Nähere Informationen unter [www.mallersdorfer-schwestern.de](https://www.mallersdorfer-schwestern.de).



▲ Das Kloster Mallersdorf in Niederbayern.

Foto: obx-news/Barbara Stefan



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

mir erzählte schon vor längerer Zeit ein älterer Bekannter: „Früher hatten wir in den Monaten ohne „r“ im Namen keine Socken mehr an. Wir liefen barfuß.“ Gemeint sind die Monate Mai, Juni, Juli und August. Barfußlaufen wird zurzeit auch wieder propagiert. Oftmals sind dazu eigens Barfuß-Pfade angelegt. Es wird auf diesen durch mehrere Abschnitte gegangen, die mit unterschiedlichen Naturmaterialien gefüllt sind. Mancher Untergrund ist angenehm; bei anderem geht man schneller darüber, weil es unangenehm ist. Besondere Sinneseindrücke und die damit verbundene Entspannung können erlebt werden.

### Wunderwerk Körper

Dies hat auch den Zweck, die Gesundheit und die Bewegungskompetenz zu fördern. Heute arbeiten Heilpraktiker, Physiotherapeuten und Masseure mit der Fußreflexzonenmassage. Ihre Lehre besagt, dass alle Körperteile miteinander verbunden sind. Der menschliche Körper spiegelt sich im Fuß. Unsere Fußsohlen sind wie eine Landkarte, die den Körper und seine Beschwerden aufzeigt. Deshalb können durch gezielte Druckmassagen an speziellen Stellen Beschwerden gelöst werden. Ältere Generationen haben vielleicht dieses Wissen noch nicht gehabt, aber bereits erahnt. Auf jeden Fall haben sie mit dem Barfußlaufen ihrem Körper eigentlich viel Gutes getan.

Wieder einmal entdeckte ich, welches ein Wunderwerk unser Körper ist. Er ist das Wunderwerk eines weit Größeren. Das kann nur Gott sein, der noch über der Natur steht.

In moderner Zeit wird heute Künstliche Intelligenz erforscht und bereits angewendet. Das birgt die Gefahr in sich, dass wir das Wunderwerk Körper, ohne den wir hilflos wären, gar nicht mehr gebührend schätzen lernen. Gerade Krankheit, die uns in vielem einschränkt, macht uns dies bewusst. Während wir dann im Bett liegen müssen, denken wir natürlich nicht an die Fußreflexzonen. Dafür aber hoffen wir bis zuletzt, dass wir wieder auf die Beine kommen. Interessant bei unserem Sprachgebrauch ist, dass wir beim Gesunden zuerst an die Beine denken. Stimmt das also doch mit der Körperlandkarte!

Ihr Reinhold Lechinger

## Zum Gedenken an NS-Opfer

In Regensburg weitere acht Stolpersteine verlegt

REGENSBURG (epd/sm) – In Regensburg sind vergangenen Dienstag weitere acht Stolpersteine zum Gedenken und zur Erinnerung an die Opfer der Nationalsozialisten verlegt worden. Mehr als 250 Stolpersteine hat die Initiative des Evangelischen Bildungswerks in Regensburg bereits eingesetzt, seit sie vor 16 Jahren damit begann.

Regensburg ist die Stadt mit den zweitmeisten Stolpersteinen in Bayern. Die meisten Steine hat Würzburg

mit mehr als 680. Dieses Mal wurde in Regensburg an Anna Walter, Fritz Strauß, Hans Husserl, Heinrich Fellner, Franz Enderlein, Arnold Frank, Johann Plodeck und Alfons Bayerer erinnert. Sie sind Opfer der NS-Krankenmorde, jüdische NS-Opfer oder Menschen im Widerstand. Das Stolpersteine-Projekt des Künstlers Gunter Demnig startete im Jahr 1992 und ist mit mehr als 90 000 Steinen in 1500 europäischen Städten das größte dezentrale Mahnmal weltweit.



## Ehejubilare für ihre Treue geehrt

SCHÖNWALD/SELB-PLÖSSBERG (rf/md) – Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes, der von der hiesigen Schola musikalisch gestaltet wurde, hat die katholische Pfarrgemeinde Schönwald/Selb-Plößberg Ehepaare geehrt, die heuer ihr Ehejubiläum feiern dürfen. In seiner Predigt dankte Pater John Arolchalil den Eheleuten für die Treue zueinander. Als Erinnerung an diesen Tag erhielten die Ehepaare eine schön gestaltete Kerze mit den persönlichen Daten. Im Anschluss an den Gottesdienst lud die Pfarrgemeinde zu einem gemeinsamen Essen ein.

Foto: privat

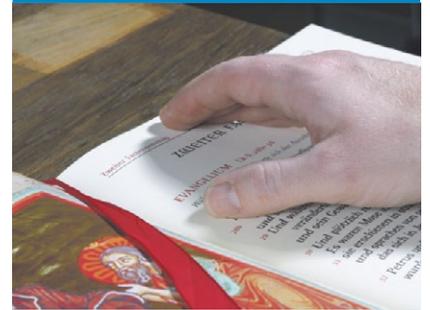


## Neue Kolping-Vorstandschaft

REGENSBURG-REINHAUSEN (kfr/md) – Die 110. Mitgliederversammlung der Kolpingsfamilie St. Josef Reinhausen stand ganz im Zeichen der Neuwahl der Vorstandsmitglieder. Unter der Regie des Wahlleiters Markus Neft wählten die anwesenden Mitglieder Bertold Pirzer, Rosalinde Hocke und Irmgard Pichlmayer als neue Vorstandsmitglieder. Ingrid Meier, Annemarie Stiegler, Karlheinz Pichlmayer und Hans Würdinger wurden als weitere Vorstandsmitglieder bestätigt. Geistlicher Beistand bleibt Präses Vikar Dr. Rémy Kasanda. Das Bild zeigt (von links) Johann Würdinger, Annemarie Stiegler, Rosalinde Hocke, Markus Neft, Berthold Pirzer, Präses Rémy Kasanda, Ingrid Meier, Karlheinz Pichlmayer und Irmgard Pichlmayer.

Foto: Pillemeier

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 21. bis zum 27. Mai 2023

<b>21.5., 7. So. d. Osterzeit:</b>	Ps 27
22.5., Montag:	Phil 2,12-18
23.5., Dienstag:	Phil 2,19-30
24.5., Mittwoch:	Phil 3,1-11
25.5., Donnerstag:	Phil 3,12-21
26.5., Freitag:	Phil 4,1-9
27.5., Samstag:	Phil 4,10-23

## Neuer Pflegedirektor

REGENSBURG (ah/sm) – Ab August hat das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg mit Ambros Klebl einen neuen Pflegedirektor. Den 58-Jährigen zeichnet jahrelange Erfahrung im Pflegemanagement aus: Er ist gelernter Krankenpfleger mit Fachweiterbildung für Innere Medizin und Intensivmedizin und hat ein Masterstudium im Fach Pflegemanagement/Pflegewissenschaften erfolgreich absolviert. Derzeit arbeitet er als Pflegedirektor für die Kliniken in Neudettelsau und Schwabach. „Das Krankenhaus Barmherzige Brüder steht für Innovation und Fortschritt. Hier möchte ich aktiv mitgestalten. Eine spannende Aufgabe, die ich sehr gerne annehme“, so Ambros Klebl über seine neue Tätigkeit in Regensburg. Gemeinsam mit einem interprofessionellen Team wird er als Pflegedirektor die Patientenversorgung im Krankenhaus zukunftsorientiert weiterentwickeln.



▲ Ambros Klebl.

Foto: Hofmeister



## Exerziten / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Tage der Besinnung: „Wenn Gott ins Denken einfällt: Religiöses Erlebnis und philosophische Deutung (A. Reinach, E. Stein)“**, Fr., 23.6., 18 Uhr, bis So., 25.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Religiöse Erlebnisse veränderten das Leben und Denken von Adolf Reinach und Edith Stein. Das von der promovierten Religionsphilosophin Beate Beckmann-Zöller geleitete Besinnungswochenende wird mit Vorträgen, Diskussion, Stille und Film den Blick auch auf die eigene Spiritualität lenken. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

## Glaube

### Fuchsmühl,

**Ritafest**, Sa., 20.5. und So., 21.5., in der Wallfahrtskirche in Fuchsmühl. Die Pfarrei Maria Hilf in Fuchsmühl feiert am 20. und 21. Mai das jährliche Ritafest zum Gedenken an die heilige Rita von Cascia. Am **20. Mai** wird um 16.30 Uhr die Rita-Novene gebetet. Danach findet um 17 Uhr ein feierlicher Gottesdienst mit Prodekan Pfarrer Sven Grillmeier aus Kirchenlaibach statt. Musikalisch wird der Gottesdienst vom Singkreis „Cantiamo“ gestaltet. – Am **21. Mai** finden die Festgottesdienste um 8.30 Uhr sowie um 10.15 Uhr statt. Als Hauptzelebrant des Festgottesdienstes um 10.15 Uhr wird Pfarrer Manfred Strigl, Direktor des Exerzitenhauses Johannisthal, fungieren. Die musikalische Umrahmung übernimmt der Kirchenchor Fuchsmühl. Abschließend findet um 14 Uhr die Rita-Andacht mit Krankensegnung statt, die ebenfalls vom Kirchenchor Fuchsmühl musikalisch gestaltet wird. An den beiden Festtagen werden Rita-Rosen und Rita-Devotionalien verkauft und gesegnet. Näheres beim Pfarramt Fuchsmühl, Tel.: 09634/7078611.

### Hainsbach,

**Maiandacht am Spitzweghof**, So., 21.5., 16 Uhr, in der Marienkapelle am Spitzweghof in Hainsbach. Die Familien Braun und Spitzweg organisieren gemeinsam die mit Marienliedern, Fürbitten und Gebeten gestaltete Maiandacht, die Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer i.R. Josef Helm mit den Gläubigen feiern wird. Die Andacht wird von Mitgliedern des Kirchenchores unterstützt, die den Volksgesang begleiten werden. Weitere Infos beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257, oder im Internet unter: [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de).

### Kösching,

**Bündnismesse mit vorausgehendem Rosenkranz**, So., 21.5., ab 14.15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Der um 15 Uhr beginnenden Bündnismesse geht um 14.15 Uhr ein Rosenkranz voraus. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 26.5., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Landshut,

**Maiandacht mit anschließendem Vortragsabend zum Thema „Lourdes – ein Wallfahrtsort, der Leben, Herz und Seele des Menschen stärkt“**, Mi., 24.5., ab 18.30 Uhr, in der Pfarrei St. Pius in Landshut. An die um 18.30 Uhr beginnende Maiandacht mit Pater Benedikt Leitmayr schließt sich im Pfarrheim von St. Pius dessen Vortrag zum Thema „Lourdes – ein Wallfahrtsort, der Leben, Herz und Seele des Menschen stärkt“ an. Näheres bei Pater Benedikt, Tel.: 09632/502-0, E-Mail: [leitmayr@osfs.eu](mailto:leitmayr@osfs.eu).

### Nittenau,

**Bündnisfeier**, Mo., 22.5., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau, bei gutem Wetter an der Kapelle des Schönstattzentrums (Eichendorffstraße 100). Die Bündnisfeier zum Gedenken an die Gründung Schönstatts beginnt um 18.30 Uhr mit einem Rosenkranz. Um 19 Uhr schließt sich die Feier der Heiligen Messe mit Erneuerung des Liebesbündnisses, Lichterprozession und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (=Anliegenzettel) an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau,

**Gebetsstunde in den Anliegen der Familien**, Mi., 24.5., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Bei der Gebetsstunde werden die Sorgen und Anliegen der Familien wie auch Dank und Freude durch die Hände der Muttergottes dem dreifaltigen Gott übergeben. Dies entlastet und schenkt neue Kraft für den Alltag. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau/Schönstatt,

**Bus-Wallfahrt nach Schönstatt/Vallendar bei Koblenz**, Fr., 9.6. bis So., 11.6. Das besondere Highlight der Bus-Wallfahrt zum

internationalen Wallfahrtsort Schönstatt/Vallendar bei Koblenz am Rhein, zu der das Schönstattzentrum Nittenau einlädt, ist die Teilnahme an der Fronleichnamprozession auf Berg Schönstatt am Sonntagvormittag. Das Gebet am Ursprungsort, dem sogenannten „Urheiligtum“ und am Grab des Gründers Pater Josef Kentenich sowie ein Besuch in Metternich an der Wirk- und Sterbestelle der Dienerin Gottes Schwester Emilie Engel sind weitere Programmpunkte. Auf der Hinfahrt ist die Mittagspause mit einem Imbiss im Schönstattzentrum Waldstetten bei Höpfingen. Die Zustiegsstellen richten sich nach den Anmeldungen. Umgehende Anmeldung wird erbeten an das Schönstattzentrum Nittenau, Tel.: 09436/902189 oder E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Straubing,

**141. Straubinger Fußwallfahrt nach Altötting**, Fr., 26.5. bis So., 28.5. Alle Gläubigen sind zur 141. Straubinger Fußwallfahrt nach Altötting eingeladen, die neben der Bundesstraße 20 über Landau und Eggenfelden zum Gnadenort führt. Abmarsch zur Wallfahrt ist am **Freitag, 26.5.**, um 23 Uhr am Stadtplatz in Straubing. Für Pilger, die sich erst ab Landau an der Fußwallfahrt beteiligen möchten, erfolgt der Abmarsch dort am **Samstag, 27.5.**, um 7 Uhr an der Pfarrkirche am Stadtplatz; um 24 Uhr erfolgt der Abmarsch vom Stadtplatz Eggenfelden. Am **Pfingstsonntag, 28.5.**, ziehen die Pilger um 7 Uhr in die Basilika in Altötting ein. Dort feiern die Wallfahrer mit Pfarrer Johannes Lorenz einen Pilgertagesgottesdienst. Nähere Informationen unter Tel.: 09428/8502 oder 09429/222, E-Mail: [drescher-josef1@t-online.de](mailto:drescher-josef1@t-online.de).

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsmesse im Dom St. Peter**, So., 21.5., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. **Nähere Informationen zu diesem und dem folgenden Gottesdienst sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de)**; Tel.: 0941/7962-0.

### Regensburg,

**Pontifikalvesper im Dom St. Peter am Vorabend zum Pfingstfest**, Sa., 27.5., 15 Uhr. Die Pontifikalvesper zum Pfingstfest gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Dazu singt eine Choralchola der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger.

## Musik

### Fockenfeld,

**„Feine Kammermusik für Flöte, Bratsche und Harfe!“: Fantastische Klangbilder mit dem Trio Mallarmé**, Sa., 24.6., 19 Uhr, im Festsaal im Schloss Fockenfeld (Fockenfeld 1; Ortsteil von Konnersreuth). Das Trio Mallarmé, bestehend aus Kerstin Beavers (Bratsche), Susanne Bürger (Harfe) und Martina Overlöper (Flöte), wird Musik von Maurice Ravel, Kevin Beavers, Claude Debussy, Jean-Marie Leclair und Ludwig van Beethoven aufführen. Der Eintritt beträgt 18 Euro, für Mitglieder des Waldsassener Kammermusikkreises e.V./Abonnenten 15 Euro, für Jugendliche/Studierende 10 Euro. Karten gibt es unter: [www.ok-ticket.de](http://www.ok-ticket.de), an allen Vorverkaufsstellen sowie unter: [www.wkk-waldsassen.de](http://www.wkk-waldsassen.de) (hier auch nähere Informationen) oder bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88-160.

### Waldsassen,

**Konzert mit Violoncello und Orgel: Werke der Familie Bach**, So., 18.6., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Wen-Sinn Yang (Violoncello) und Kirchenmusikdirektor Andreas Sagstetter (Orgel) werden Werke der Familie Bach – unter anderem von Johann Sebastian Bach (Suiten für Violoncello), Johann Christoph Friedrich Bach (Sonate A-Dur) und Carl Philipp Emanuel Bach – zu Gehör bringen. Karten zu 25 Euro, 18 Euro und 10 Euro sind im Vorverkauf erhältlich bei der Tourist-Info Waldsassen unter Tel.: 09632/88-160 sowie im Internet unter [www.basilikakonzerte.de](http://www.basilikakonzerte.de) (hier auch nähere Infos) oder unter [www.nt-ticket.de](http://www.nt-ticket.de) oder [www.ok-ticket.de](http://www.ok-ticket.de).

## Für junge Leute

### Kösching,

**Mutter-Kind-Wochenende (für Kinder im Alter von zwei bis zu zehn Jahren mit ihren Müttern)**, Fr., 2.6. bis So., 4.6., im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

## Kurse / Seminare

### Cham,

**Augenyoga-Tagesseminar**, Sa., 24.6., 10-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Das von Josefine Schauer-Deser geleitete Augenyoga-Seminar ist darauf ausgerichtet, sich für mehr Achtsamkeit die Augen betreffend zu sensibilisieren und durch gezielte Übungen die Sehkraft zu stärken. Zu beachten ist, dass Augenyoga immer ohne Sehhilfen durchgeführt wird. Näheres und Anmeldung



beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Johannisthal,

„**Mein Zugang zur Quelle' – Durch Biografiearbeit innere Schätze finden**“, Sa., 24.6., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das von Sibylle Kiegeland geleitete Seminar ist geprägt durch Biografiearbeit, kreatives Schreiben und Malen, Körper- und Entspannungsübungen sowie auch Austausch. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de); Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Trauma-sensible Seelsorge“**, Mi., 28.6., 14.30 Uhr, bis Fr., 30.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Pfarrer Michael Pflaum. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Klettern und Spiritualität: ‚Himmelsstürmer/-innen – Ist Klettern fromm?‘**“, Fr., 30.6., 18 Uhr, bis So., 2.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Anton Högerl und Susanne Noffke. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Meine äußeren und inneren Gärten anschauen und spüren!“**, Fr., 30.6., 18 Uhr, bis So., 2.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Pater Felix M. Schandl. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vorträge

### Plankstetten,

**Vortrag: „Kräuter der heiligen Hildegard von Bingen“**, Sa., 10.6., 9-16 Uhr, in der Benediktinerabtei Plankstetten. Der Zusatz von Kräutern zu jeder Speise ist nach Hildegard von Bingen besonders wichtig. Im Vortrag von Sabine Vollmert werden ausgesuchte Kräuter vorgestellt, die man sowohl als Gewürz, aber auch für die eigene Hausapotheke verwenden kann. Näheres und Anmeldung unter: [www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen](http://www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen). Weiteres auch bei der Abtei, Tel.: 08462/2060.

## Vermischtes

### Kösching,

**Sonntags-Café**, So., 21.5., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Frauenfrühstück**, Do., 15.6., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Beim Frauenfrühstück spricht Elisabeth Höflmeier zum Thema „Jenseits von Eden – Leben in einer gebrochenen Welt“. Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Nittenau,

**Frühstückstreffen für Frauen**, Mi., 14.6., 9 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Das Frühstückstreffen für Frauen wird auch durch einen Impuls bereichert. Näheres und Anmeldung (bis Do., 8.6.) beim Zentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau,

**Frauen-Feierabend**, Fr., 30.6., 19 Uhr, am Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Zu einem entspannten Grillabend am Schönstattzentrum Nittenau mit Begegnung und Impuls sind Frauen eingeladen, die einmal abschalten, sich etwas Gutes gönnen und sich mit anderen austauschen wollen. Näheres und Anmeldung bei Stephanie Bast per E-Mail an: [stephanie.bast@t-online.de](mailto:stephanie.bast@t-online.de) oder beim Schönstattzentrum unter Tel.: 09436/902189.

### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: Führung in St. Kassian**, So., 21.5., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung in der Kirche St. Kassian in Regensburg. St. Kassian, die wohl älteste Pfarrkirche Regensburgs, wird um das Jahr 885 zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Regensburg,

**Führung: „Licht des Himmels' – Die Glasfenster des Doms“**, Fr., 26.5., 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Bei der Führung werden die verschiedenen Stile,

Darstellungen und Herstellungsweisen der Glasfenster des Regensburger Doms erkundet und man lernt die Bedeutung des Lichts für die Kirche kennen. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: Führung in der Obermünster-Ruine**, So., 28.5., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf am Tor zur Obermünster-Ruine (Obermünsterplatz) in Regensburg. Im frühen 9. Jahrhundert stifteten die Karolinger das Benediktinerinnenkloster St. Maria, das neue Kloster Obermünster durch Bomben schwere Beschädigungen und wurde nach Kriegsende teilweise abgebrochen. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres unter Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: Führung in St. Jakob mit Kreuzgang**, Mo., 29.5. (Pfingstmontag), um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung in der Vorhalle von St. Jakob in Regensburg. Die Schottenkirche St. Jakob und heutige Kirche des Priesterseminars gilt als eines der am besten erhaltenen Beispiele hochromanischer Kirchenarchitektur in Deutschland. Bei der Führung wird auch der Kreuzgang besichtigt, der ansonsten nicht zugänglich ist. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres unter Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: „Macht und Pracht: Die barocke Umgestaltung der Basilika St. Emmeram“**, Mo., 29.5. (Pfingstmontag), um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung in der Vorhalle von St. Emmeram in Regensburg. Die Kirche St. Emmeram gehört zu den bedeutendsten Kirchenbauten im südlichen Deutschland. Nach einem vorübergehenden Bedeutungsrückgang erlebte das Kloster vom 16. bis zum 18. Jahrhundert einen erneuten Aufschwung, der 1731 in der Erhebung der

Äbte in den Reichsfürstenstand gipfelte. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Regensburg,

**Führung: „Lebensader Donau – ein Stadtpaziergang“**, Sa., 24.6., 14-16 Uhr; Treffpunkt beim Stadtmodell neben der Historischen Wurstkuchl in Regensburg. Die Führung wird von der Volkshochschule (VHS) Regensburg in Zusammenarbeit mit Stadtheimpfleger Professor Dr. Gerhard Waldherr angeboten. Anmeldung bei der VHS unter Tel.: 0941/507-2433. Nähere Informationen auch beim Stadtheimpfleger unter Tel.: 0941/507-2457, Homepage: [www.regensburg.de/heimatpflege](http://www.regensburg.de/heimatpflege).

### Regensburg/Altenhann,

**Führung: „Die romanischen Ägidiuskapellen in Kreuzhof (Regensburg) und Schönfeld (Altenhann)“**, Sa., 17.6., 14-17 Uhr; Treffpunkt an der Kreuzhofkapelle in Regensburg (Am Kreuzhof 1); anschließend Weiterfahrt nach Schönfeld, Altenhann. Die Anfahrt zu den beiden Kirchen erfolgt mit dem eigenen Pkw. Die Führung wird von der Volkshochschule (VHS) Regensburg in Zusammenarbeit mit Stadtheimpfleger Professor Dr. Gerhard Waldherr und dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg angeboten. Anmeldung bei der VHS unter Tel.: 0941/507-2433. Näheres auch beim Stadtheimpfleger, Tel.: 0941/507-2457, Homepage: [www.regensburg.de/heimatpflege](http://www.regensburg.de/heimatpflege).

### Weiden,

**90. Weidener Filmgespräch mit Gabi Röhl und ihrem Dokumentarfilm zu 900 Kilometer Jakobsweg: „Nur die Füße tun mir leid“ (Deutschland 2019)**, Mi., 24.5., 19 Uhr, im Neue Welt Kinocenter (Fichtestraße 6) in Weiden. „Glücklich sein, das kann so einfach sein!“ – das dachte sich Gabi Röhl oft, als sie auf dem Jakobsweg unterwegs war. Die gebürtige Holvedaurin machte sich autodidaktisch daran, ein scheinbar unmögliches Unterfangen in die Tat umzusetzen: ihre Pilgerreise filmisch zu dokumentieren – alleine, aber mit professioneller Filmausrüstung. Mit der Hilfe vieler lieber Menschen und ihrer Erfahrung als Autorin und Redakteurin im Gepäck ist so ein kleines Kunstwerk entstanden. Der Kinoeintritt beträgt 7,50 Euro. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0, Homepage: [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).



## Neues Team der „Generation 60+“

VOHENSTRAUSS (ed/md) – Das neue Team der Seniorengemeinschaft „Generation 60+“ der Pfarrgemeinde Vohenstrauß hat bei einer geselligen Kaffeerunde im Pfarrheim St. Marien die Arbeit aufgenommen. Zeit für Dekan Alexander Hösl, den bisherigen Seniorenbetreuerinnen Erika Sollfrank und Hildegard Busch für ihren jahrelangen Einsatz rund um die Senioren Dank zu sagen. Knapp 100 Fahrten organisierten die beiden Frauen in den zurückliegenden Jahren. Das neue Team um Kunigunda Hanauer, Anneliese Hassmann, Irmgard Eberhardt, Martha Simacek und Michaela Wolfinger bildet nun die gemeinschaftliche Vorbereitungsgruppe. Zum Bild: Die bisherigen Seniorenbetreuerinnen Erika Sollfrank (vorne, links) und Hildegard Busch (vorne, rechts) wurden von Dekan Alexander Hösl für ihren jahrelangen Dienst gewürdigt und das neue Team um Kunigunda Hanauer, Anneliese Hassmann, Irmgard Eberhardt und Martha Simacek (hintere Reihe, von links) wurde vorgestellt.

Foto: Dobmayer



## Neue KLJB-Vorstandschaft gewählt

LEUCHTENBERG (sl/md) – Insgesamt 33 Mitglieder der Katholischen Landjugendbewegung Leuchtenberg konnte Vorsitzende Franziska Kappl bei der Jahreshauptversammlung im Pfarrheim begrüßen. Pfarrer Adam Nieciecki dankte den Jugendlichen, dass sie ihre Versammlung mit einem Gottesdienst begannen. Die scheidenden Vorstandsmitglieder Sarah Schwabl, Franziska Kappl, Johannes Beierl, Nico Schwabl, Johannes Rupprecht und Ann-Katrin Weißerburger erhielten je ein Abschiedsgeschenk. Die neue Vorstandschaft: Gleichwertige Erste Vorsitzende wurden Lea Steger und Sebastian Bock, deren Stellvertreter sind Eva Beierl und Lukas Gruber; Kassiererin ist Sarah Woppmann, Schriftführerin Johanna Bodensteiner; Beisitzer sind Thomas Stangl, Andreas Bäuml, Anna Kick und Marie Kick; Fahnenträger ist Luca Beierl und Kassenprüfer sind Sebastian Eckl und Markus Bock. Das Bild zeigt die neu gewählten Vorsitzenden Sebastian Bock, Lukas Gruber, Lea Steger (Fünfter, Sechster und Siebte von links) sowie Eva Beierl (Fünfte von rechts) mit der Vorstandschaft und den Ehrengästen. Foto: Schärtl



## Hilfe für „Kinderheim Bana“-Verein

IMMENREUTH (mez/md) – Einen interessanten Vortrag hat Kaplan Justin Kishimbe im Pfarrheim Immenreuth über sein Missionsprojekt in seinem Heimatland Kongo gehalten (unser Bild). Der Geistliche berichtete dabei auch über die Verwendung der zahlreichen Spenden, die er über den neu gegründeten Förderverein „Kinderheim Bana e. V.“ erhielt. Demokratisch an der Demokratischen Republik Kongo sei nicht viel, so der Geistliche. Kishimbe unterstützt im Kongo seine zwei Brüder und seinen Schwager, die ehrenamtlich ein Kinderheim für fünfzig Kinder errichteten. Er zeigte zahlreiche Bilder, welche die Arbeit im Kinderheim dokumentieren. Die Ehrenamtlichen vor Ort kümmern sich sehr engagiert um die Kinder, die täglich bis zu zehn Kilometer zu Fuß in die Schule laufen. Nach dem Schulabschluss müssen die jungen Erwachsenen dann das Kinderheim wieder verlassen. Regelmäßig müssen Kinder auch abgewiesen werden, weil sie keinen Platz mehr haben, schilderte Justin Kishimbe die Not vor Ort.

Foto: Melzner



## Historisches Bauhandwerk

NEUSATH (sv) – Ein denkmalgeschütztes Objekt zu sanieren, bedeutet häufig eine große Herausforderung – eine Herausforderung, welche die Handwerker und Handwerkerinnen des Freilandmuseums Oberpfalz tagtäglich meistern. Am Tag des Bauhandwerks, Sonntag, 21. Mai, teilen sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit den Besuchern. Wie macht man Lehmziegel selbst, welcher Putz ist geeignet für alte Gemäuer oder wie funktioniert eigentlich ein Fachwerk? Für alle Fragen zum Thema Denkmalobjekte sanieren und erhalten stehen die Mitarbeiter zur Verfügung. Auch die Interessengemeinschaft Bauernhaus beteiligt sich am Aktionsprogramm. Sie engagiert sich für die Bewahrung und Erhaltung von ländlicher Baukultur und Kulturlandschaft. An diesem Tag fährt ein kostenloser Shuttlebus vom Bahnhof Nabburg über den Edelmannshof in Perschen hin zum Museumsgelände bei Neusath und wieder zurück. Alle Abfahrtszeiten und weitere Informationen zum Tag des Bauhandwerks gibt es online unter [www.freilandmuseum-oberpfalz.de](http://www.freilandmuseum-oberpfalz.de). Foto: Götz



## Mesner treffen sich zu Maiandacht

MARIENSTEIN (jm/sm) – Erstmals haben die Mesnerinnen und Mesner des Regionalverbandes Cham ein Treffen in Marienstein bei Falkenstein abgehalten, zu dem die örtliche Mesnerin Edeltraud Bräu zusammen mit ihrem Team eingeladen hatte. Geistlicher Beirat Regionaldekan Holger Kruschina gestaltete dazu eine Maiandacht, an deren Ende Regionalvorsitzender Josef Pflug ihm großen Dank aussprach. Kruschina gab seine Zusage, trotz seines Wechsels im September von Roding nach Nittenau auch weiterhin als Geistlicher Beirat für den Mesnerverband tätig zu sein. Edeltraud Bräu zeigte den 26 Kolleginnen und Kollegen die örtliche Kirche und berichtete detailliert über deren Entstehung. Anschließend war in das Gemeinschaftshaus zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Mit einem kleinen Geschenk bedankte sich Regionalvorsitzender Pflug bei Edeltraud Bräu und ihrem Team für das gute Gelingen dieses Treffens.

Foto: Mayer



## Maiandacht für Demenzkranke

ABENSBERG (sb/md) – In der Klosterkirche in Abensberg ist eine Maiandacht für demenzkranke Menschen organisiert worden. Dieses Jahr äußerte Pfarrvikar Florian Heisterkamp den Wunsch, die Maiandacht für die Betreuungsgruppe Café Memory zu gestalten. Der Fokus der Gruppe liegt auf einer sinnhaften und vielseitigen Betreuung und Förderung von Menschen mit einer Demenzerkrankung. Pfarrvikar Heisterkamp geleitete die Gruppe spirituell und herzlich durch die Maiandacht. Gemeinsames Gebet, Gitarrenmusik und gemeinsames Singen bekannter kirchlicher Lieder waren Inhalte der Andacht. Es war schön zu sehen, wie die Teilnehmer es sichtlich genossen, sich wieder in der Klosterkirche zu einer gemeinsamen Andacht zu versammeln. Das Bild zeigt (erste Reihe, von links) Johann Schmidleitner, Helmut Kröner, Franziska Fröhlich, Barbara Ritter, Switlana Remeh und Elisabeth Riembert sowie (zweite Reihe, von links) Pfarrvikar Florian Heisterkamp und Gabriele Daller.

Foto: Caritas Kelheim

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Theresia Brandl** (Ramlesreuth) am 19.5. zum 83., **Hildegard Breundl** (Schneidhart) am 23.5. zum 71., **Maximilian Forsthofer** (Pfeffenhausen) am 23.5. zum 88., **Anna Holzner** (Eggelhausen) am 25.5. zum 89., **Josef Mulzer** (Breitenbrunn) am 20.5. zum 79., **Ingrid Rohrmeier** (Pfeffenhausen) am 20.5. zum 87.

95.

**Georg Kraus** (Weickenricht) am 24.5.

90.

**Elisabeth Fleck** (Altenstadt an der Waldnaab/früher Weiden) am 25.5., **Peter Grauvogl** (Diebis) am 24.5., **Maria Reitingner** (Hausen) am 20.5.

80.

**Katharina Schmidleitner** (Hausen) am 20.5.

75.

**Johanna Rieder** (Pfeffenhausen) am 25.5.

70.

**Pfarrer Walter Csar**, CRV (Pfarrer von Herrnwahlthann) am 23.5., **Julia Ochsenbauer** (Prackebach) am 23.5.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Jutta und Wilhelm Geiger** (Herrnwahlthann) am 22.5.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Mit Orchester L'arpa festante

Domspatzen eröffnen Tage Alter Musik in Regensburg

REGENSBURG (epd/sm) – Die **Regensburger Domspatzen präsentieren am 25. und 26. Mai gemeinsam mit dem Barockorchester L'arpa festante Werke von Johann Sebastian Bach. Damit eröffnet der Knabenchor in diesem Jahr das renommierte Regensburger Festival Tage Alter Musik.**

„Bach – Oratorien“ lautet der Titel des Programms in der Regensburger Dreieinigkeitskirche, teilte das Chormanagement mit. Die Tage Alter Musik, die vom 26. bis zum 29. Mai zum 38. Mal internationales Publikum in die Domstadt locken, werden traditionell von den Domspatzen in der Dreieinigkeitskirche eröffnet.

Domkapellmeister Christian Heiß habe für den Abend zwei große Vokalwerke aus der Feder Johann Sebastian Bachs ausgewählt: das Oster- und das Himmelfahrtsoratorium. Beide Wer-

ke stünden zu Unrecht im Schatten der großen Passionen und des Weihnachtsoratoriums, hieß es. Das Programm sei anlässlich „300 Jahre Bach in Leipzig“ auch eine Hommage an den Großmeister der Barockmusik.

Die Regensburger Domspatzen musizieren nach eigenen Angaben zum ersten Mal gemeinsam mit dem Barockorchester L'arpa festante und dessen Konzertmeister Christoph Hesse. Das Ensemble gehöre zu den ältesten deutschen Barock- oder Originalklangorchestern. Die beiden Konzerte finden am Donnerstag und Freitag jeweils um 20 Uhr in der Regensburger Dreieinigkeitskirche statt.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200





▲ Bienen leisten einen wichtigen Dienst als Bestäuber – daneben braucht es aber auch andere Insekten. Doch die wichtigen Helfer werden immer weniger. Foto: gem

## ZUM WELTBIENENTAG AM 20. MAI

# Vor der eigenen Haustür

Experten mahnen Schutz an – für alle Insekten

**Es wird spürbar wärmer, und schon machen sich Fliegen, Mücken und weitere Krabbeltierchen bemerkbar. Das könnte sich künftig ändern – mit verheerenden Folgen. Fachleute mahnen daher eindringlich, den Insektenschutz ernstzunehmen.**

Vor Spinnen fürchten sich manche, Fliegen nerven, Mücken stechen – und für Wespen gilt all das zugleich. Dennoch hätten diese Tiere ein genauso großes Recht, auf der Erde zu sein, wie die Menschen auch, betont der Biologe und Buchautor David Goulson.

Insekten übernehmen im biologischen Kreislauf wichtige Aufgaben. Prominentestes Beispiel ist die Bestäubung von Pflanzen. Aber: „Sich nur auf einen einzigen Bestäuber zu verlassen, etwa die heimische Honigbiene, ist eine kurzsichtige Strategie, weil es für diesen Bestäuber, falls er aus irgendwelchen Gründen ausfällt, keinen Ersatz gibt“, schreibt Goulson in seinem Buch „Stumme Erde“.

## Mücken für Schokolade

Schon jetzt reichten Bienen – global betrachtet – als Bestäuber nicht aus, ergänzen Frauke Fischer und Hilke Oberhansberg in „Was hat die Mücke je für uns getan?“. Zudem sind Bienen gar nicht geeignet, jede Pflanzenart zu bestäuben. Als Beispiel nennen die Wissenschaftlerinnen die Bartmücke, die als einzige Art in die Blüte der Kakaopflanze krabbeln kann. „Ohne Mücke also keine Schokolade.“

Und: Sind die Bestäuber erst einmal ausgefallen, lassen sie sich nicht einfach ersetzen, mahnt die Biologin Katrin Böhning-Gaese. Dies werde bisweilen „unter extrem hohem Aufwand“ versucht, etwa mit händi-

scher Bestäubung per Pinsel in China. Auch in Bengalen und in Teilen von Brasilien gibt es schon jetzt einen Mangel an Insekten.

## Vielen kaum bewusst

Drei Viertel aller Nutzpflanzen, die der Mensch anbaut, sind nach Worten von Böhning-Gaese von Insekten abhängig. Auch führe eine hohe Vielfalt an Insekten im Wald zu mehr Holztertrag und Kohlenstoffspeicherung. All das sei vielen Menschen jedoch kaum bewusst, mahnt die Ökologie-Professorin: „Die meisten Menschen sorgen sich um Tiger und Orang-Utans oder die tropischen Regenwälder.“ In der Tat verschwänden dort viele Arten, doch das Problem spiele sich ebenso vor der eigenen Haustür ab: Hierzulande gingen Pflanzen und Tiere durch intensive Landwirtschaft verloren.

Goulson sagt: „Niemand wird jemals den Earwig Preservation Trust gründen“, also die „Stiftung zur Erhaltung des Ohrenkneifers“. Es gelte, den Menschen zu erklären, „dass diese Insekten lebenswichtige Dinge tun und dass sie wirklich faszinierend sind“.

Die meisten Menschen betrachteten den Schutz der Natur durchaus als lohnenswertes Ziel, meinen Fischer und Oberhansberg. Aber: Den Gang in den Supermarkt bringe kaum jemand mit der Zerstörung von Regenwäldern oder Korallenriffen in Verbindung. Dabei brauche es für das Thema die gleiche Aufmerksamkeit wie für den Klimawandel, betont Böhning-Gaese: „Beide Krisen verstärken sich gegenseitig. Beim Klimawandel geht es darum, wie wir überleben, beim Artensterben, ob wir überleben. Keine Spezies kann allein existieren, auch nicht der Mensch.“ Paula Konersmann/KNA

# Albertus Magnus

## Retter des Bistums

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand. Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter in unserer Multimedialeportage unter: [www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

**Albertus Magnus**  
MultimediaReportage

## Testamentsratgeber



Gemeinnützige Organisationen leisten einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Gesellschaft. Ohne ehrenamtliches Engagement, Spenden und Zuwendungen wäre das nicht denkbar. Auch ein Testament für den guten Zweck hilft, diese wichtige Arbeit zu ermöglichen – und macht die Welt damit ein bisschen besser.

# So ist die gesetzliche Erbfolge

Wenn Michaela Porten-Biwer die Tücken gesetzlicher Erbfolge erklären soll, greift sie gerne zu einem fiktiven Fall. „In der Klasse meiner Tochter habe ich das am Beispiel von Harry Potter getan“, sagt die Rechtsanwältin aus Trier. Wäre Harry im finalen Kampf gegen seinen Erzfeind Voldemort gestorben, wäre sein Vermögen – ohne Testament – an seine nächste Verwandte gefallen: seine lieblose Tante Petunia. „Da haben dann alle gesagt: Nein, das würde Harry nicht wollen“, erzählt Porten-Biwer. Das theoretische Beispiel macht deutlich: „Es sollte sich jeder fragen, ob die gesetzliche Erbfolge für einen selbst ausreicht.“

## Ehepartner erbt die Hälfte

„Gibt es kein Testament, so erben die Abkömmlinge, also Kinder und Enkelkinder des Erblassers, vor den Eltern und Geschwistern und Großeltern. Daneben erbt der Ehepartner“, sagt Tamara Große-Boymann, Fachanwältin für Erbrecht aus Brandenburg an der Havel. „Das ist einer der größten Irrtümer: Die meisten Menschen denken, dass Eheleute automatisch allein erben.“ Wie hoch der Anteil des Gatten oder der Gattin ist, hängt aber zum Beispiel vom Güterstand

ab, in dem sie leben. Beim gesetzlichen Güterstand der Zugewinnngemeinschaft – also einer Ehe ohne Ehevertrag – erbt der Überlebende regelmäßig eine Hälfte, die andere Hälfte erben die Kinder.

Sind die Kinder bereits verstorben, geht das Erbe auf deren Kinder über, erklärt Herzog. Ihr Fallbeispiel: Ein Mensch hat keinen Ehepartner und hinterlässt ein Kind. Ein zweites Kind ist bereits gestorben, hat aber selbst zwei Kinder gezeugt. „Hier erbt der erste Nachkomme die Hälfte und die beiden Enkel je ein Viertel“, sagt Herzog.

Hatte die verstorbene Person keine Kinder, sind die Eltern des Verstorbenen erbberechtigt. Sind die Eltern schon verstorben, haben deren andere Nachkommen einen Anspruch, also die Geschwister der verstorbenen Person. Selbst Nichten und Neffen könnten herangezogen werden, erklärt Herzog.

Im Falle mehrerer Erben entstehe eine Erbengemeinschaft, erklärt Große-Boymann. Das ist nicht selten problematisch. „Insbesondere, wenn ein Grundstück vererbt wurde, wird es häufig schwierig“, sagt Große-Boymann. Zum Beispiel dann, wenn zwei Eheleuten ein Familienhaus zu gleichen Teilen gehört und einer von beiden stirbt. Sofern es

kein anderslautendes Testament gibt, wird die Haushälfte des Verstorbenen unter den Erben aufgeteilt. Der überlebende Ehepartner erhält dann 50 Prozent und besitzt somit drei Viertel von Haus und Grundstück. Das andere Viertel geht an die Kinder – oder andere direkte Verwandte der verstorbenen Person.

Falls kein Erbberechtigter aus der Familie gefunden wird, geht das Vermögen an den Staat. „Normalerweise erbt das Bundesland. Wenn man im Ausland gelebt hat oder kein Wohnsitz feststellbar ist, erbt der Bund“, sagt Stephanie Herzog.

## Aus dem Jahr 1900

„Worüber man sich außerdem klar sein muss: Das Bürgerliche Gesetzbuch stammt in ursprünglicher Fassung aus dem Jahr 1900“, sagt Anwältin Porten-Biwer. „Es kennt keine Patchworkfamilie und keine unverheirateten Lebensgefährten.“ Wer Stiefkinder bedenken will, muss sie in einem Testament einschließen. Die gesetzliche Erbfolge schließt sie nämlich genauso aus wie Menschen, mit denen die verstorbene Person über Jahrzehnte unverheiratet zusammengelebt hat. *Sandra Ketterer*



## Herzenssache

Was liegt Ihnen am Herzen und soll bleiben, wenn Sie gehen? Welche wichtigen Werte wollen Sie dauerhaft weitergeben? Mit Ihrem Testament zugunsten der Deutschen Herzstiftung helfen Sie, die Herzforschung zu fördern und Leben zu retten.

Fordern Sie den Ratgeber **Testament mit Herz** an und informieren Sie sich.

**Telefon 069 955128-123**

**[www.herzstiftung.de/testament](http://www.herzstiftung.de/testament)**

## An der Seite der Patienten

Prävention, Aufklärung, Forschungsförderung: Als Deutschlands größte Patientenorganisation auf ihrem Gebiet tut die Deutsche Herzstiftung alles, um einen deutlichen Rückgang der Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu bewirken. Und das aus einem guten, aber traurigen Grund: Noch immer ist in Deutschland ein Drittel aller Todesfälle auf eine Erkrankung des Herz-Kreislauf-Systems zurückzuführen.

### Wichtige Aufklärung

Zu den Hauptaufgaben der Organisation gehört es deshalb, Herzpatienten, Angehörige und Interessierte in unabhängiger Weise über diese Krankheiten sowie über aktuelle Behandlungsmethoden und Möglichkeiten der Vorbeugung aufzuklären. Zudem kümmert sich die Deutsche Herzstiftung mit ihrer Kinderherzstiftung um Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit angeborenem Herzfehler.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Forschungsförderung. So hat der Verein allein im Jahr 2022 gemeinsam mit der – auf ihre Initiative gegründeten – Deutschen Stiftung für Herzforschung 5,17 Millionen Euro für die Finanzierung entsprechender Projekte aufgewendet. Die Deutsche Herzstiftung e. V. wurde im Jahr 1979 von Kardiologen gegründet. Sie hat inzwischen etwa 106 000 Mitglie-



▲ Wer die Tipps der Deutschen Herzstiftung nutzt, kann Herz-Kreislauf-Erkrankungen bis ins hohe Alter vorbeugen.

der und über 140 ehrenamtlich Tätige. Die gemeinnützige Organisation mit Sitz in Frankfurt am Main arbeitet unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Vermächtnissen. Schirmherrin ist seit 1987 Barbara Genscher.

# Über das eigene Leben hinaus

Viele Menschen, die sich in ihrer zweiten Lebenshälfte befinden, beschäftigen sich irgendwann mit der Frage, was sie der Nachwelt hinterlassen möchten. Wer sich mit seinem Erbe auseinandersetzt, entscheidet auch über die Zukunft. „Es gibt die persönlichen Bedürfnisse, dass alle Hinterbliebenen abgesichert sind, und gleichzeitig den großen Wunsch, etwas Gutes zu bewirken, über das eigene Leben hinaus“, berichtet Hendrik Biel, Mitarbeiter bei SOS-Kinderdorf e.V., über seine Erfahrungen mit Nachlassgebern.

## Kindern Träume schenken

Wird SOS-Kinderdorf e.V. im Testament bedacht, erhalten benachteiligte Kinder und Jugendliche die Chance auf eine positive Zukunft. In Deutschland und weltweit leiden noch zu viele Kinder unter Armut, Gewalt und Vernachlässigung sowie fehlender Bildung. Mit dem letzten Willen kann man sowohl das Leben eines einzelnen Kindes verändern als auch die Gemeinschaft nachhaltig stärken.

„Ein Testament zu schreiben ist grundsätzlich sehr einfach. Es kann in den



▲ Ein Testament zu schreiben, ist im Grunde einfach. Trotzdem ist es sinnvoll, den Entwurf von einem Juristen prüfen zu lassen. Foto: SOS-Kinderdorf e.V.

eigenen vier Wänden handschriftlich verfasst werden, ohne fachkundige Beratung und ohne Vorlagen“, erklärt Hendrik Biel. Damit das Testament nicht

missverstanden werden kann, empfiehlt Biel, den fertigen Entwurf von einem Juristen prüfen zu lassen und es beim Nachlassgericht zu hinterlegen. Wird

SOS-Kinderdorf e.V. testamentarisch als Erbe eingesetzt, obliegt dem Verein die Abwicklung aller Angelegenheiten nach dem Tod. Der letzte Wille wird mit großer Umsicht, Sorgfalt und ganz im Sinne des Verstorbenen erfüllt. Das Vermögen kommt ungeschmälert bei den benachteiligten Kindern, Jugendlichen, Familien oder betreuten Menschen mit Behinderung an, da der Verein von der Erbschaftsteuer befreit ist.

## Vertrauen in die Arbeit

Im Kontakt mit Spendern beeindruckt Hendrik Biel immer wieder die Großzügigkeit und das Vertrauen in die Arbeit des Vereins. Ihm liegt besonders am Herzen, auf jeden Spender individuell einzugehen: „Ich freue mich jedes Mal, wenn wir gemeinsam eine Lösung finden, bei der hinterher das erleichternde Gefühl entsteht, alles geregelt und für die Zukunft vorgesorgt zu haben.“

In einer Broschüre informiert SOS-Kinderdorf e.V. über die unterschiedlichen Möglichkeiten des gemeinnützigen Vererbens. Sie kann im Internet heruntergeladen werden unter: [SOS-Kinderdorf.de/testament](https://www.sos-kinderdorf.de/testament).

## Eine Freundschaft wie eine Familie

Vor sieben Jahren lernt Edith Rose\* den damals zwölfjährigen Mirco\* bei einem ihrer regelmäßigen Besuche im SOS-Kinderdorf e.V. kennen. Die Rentnerin kommt mit Mirco ins Gespräch: „Er war sehr aufgeschlossen und wollte auch von mir viel wissen.“ Besonders für ihren ehemaligen Beruf als Kinderärztin interessiert sich Mirco sehr. Wann immer Edith Rose nun in die Einrichtung kommt, trifft sie sich mit Mirco und hilft ihm bei den Hausaufgaben. „Mir war Bildung immer sehr wichtig. Ich wollte, dass Mirco die gleichen Chancen wie alle anderen hat“, erzählt die 85-Jährige. Als Mirco die Realschule beendet hat, motiviert sie ihn zu einer Ausbildung als Krankenpfleger.

Mittlerweile lebt der 19-Jährige



in einer Wohngemeinschaft und besucht Edith Rose so oft er kann. „Zu meiner leiblichen Familie habe ich keinen Kontakt mehr. Edith ist meine Familie“, sagt er. Für Frau Rose steht fest: „SOS-Kinderdorf leistet so gute Arbeit. Mirco ist nur ein Beispiel dafür.“ Sie entschließt sich, den SOS-Kinderdorf e.V. als Erben ihres Vermögens einzusetzen. ■

\*Namen, Abbildungen und Details wurden zum Schutz der Personen geändert.

## SOS-Kinderdorf e.V.

Referat Nachlass und Vermögensübertragungen

Maximilian Wolf und KollegInnen

Renatastraße 77

80639 München

☎ 089/126 06 - 300

✉ [erbehilft@sos-kinderdorf.de](mailto:erbehilft@sos-kinderdorf.de)

🌐 [www.sos-kinderdorf.de/testament](https://www.sos-kinderdorf.de/testament)

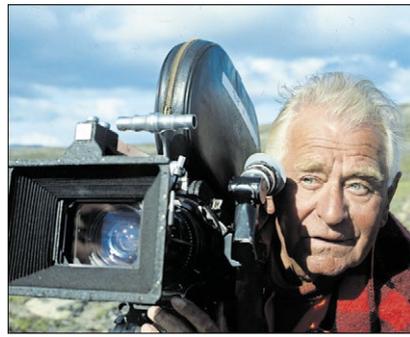
# Höchste Zeit für mehr Wildnis Mit dem Erbe Gutes tun

Uralte Baumriesen in dichten Wäldern, schier unendliche Seenlandschaften, reißende Flüsse oder schwer zugängliche Bergwelten – Wölfe, Bären, Elche und Seeadler. In Gedanken formen sich spektakuläre Bilderwelten, wenn man an Wildnis denkt. Doch gibt es im dicht besiedelten Mitteleuropa noch echte Wildnis? Heute weiß man: Wildnisgebiete bewahren wertvolle Naturschätze und helfen dem Klima.

Nicht nur gefährdete Tier- und Pflanzenarten sind auf ursprüngliche Lebensräume angewiesen. Auch für den Menschen sind Wildnisgebiete ein wichtiger Teil seiner Lebensgrundlage. Sie sichern biologische Vielfalt, puffern die Folgen des Klimawandels ab und binden Kohlendioxid. Nur in Wildnisgebieten finden ursprüngliche Lebensgemeinschaften optimale Bedingungen. Wildnisgebiete sind Erholungs- und Lernorte.

Die Heinz Sielmann Stiftung, 1994 von dem bekannten Tierfilmpionier Heinz Sielmann und seiner Frau Inge gegründet, widmet sich seit fast 30 Jahren dem Naturschutz und setzt sich durch den Erwerb großer, zusammenhängender Landschaften aktiv für den Erhalt seltener Lebensräume ein.

Dank finanzieller Zuwendungen wie zum Beispiel Testamentsspenden kann die



▲ Tierfilmpionier Heinz Sielmann. Foto: Sielmann Stiftung

Stiftung Flächen erwerben, auf denen Wald alt werden darf. Fernab von wirtschaftlichem Nutzungsdruck entstehen wertvolle Refugien für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Mit einer Testamentsspende zugunsten der Stiftung hat jeder Mensch die Möglichkeit, Teil dieser Erfolgsgeschichte zu werden und etwas Bleibendes zu schaffen.

**Information**

Ralf H. Weelink steht als Ansprechpartner für Engagement und Erbschaften gerne für Fragen zur Verfügung. Telefon: 05527/914 419, Internet: [www.sielmann-stiftung.de/testament](http://www.sielmann-stiftung.de/testament).

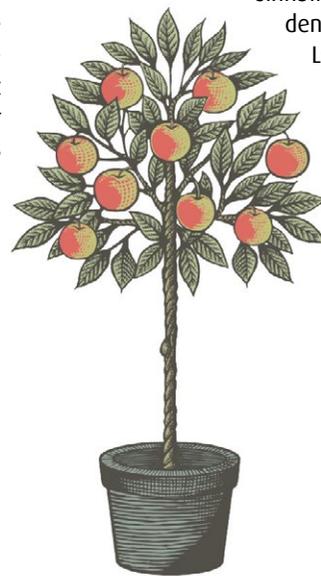
Ob mit Spenden oder ehrenamtlichem Engagement – die Welt verantwortungsvoll mitzugestalten, ist Vielen ein wichtiges Anliegen. Und so möchten immer mehr Menschen auch mit ihrem Erbe nicht nur diejenigen versorgen, die ihnen nahestehen. Sie möchten auch das, was ihnen im Leben wichtig ist, an die nächste Generation weitergeben und etwas an die Gesellschaft zurückgeben. Mit einem Testament zugunsten einer gemeinnützigen Organisation ist das möglich. Der Apfelbaum ist dafür ein treffendes Symbol: Man pflanzt ihn im Herbst, er gefriert im Winter, um im Frühling mit neuer Kraft aufzublühen und erneut Früchte zu tragen. Der Apfelbaum versinnbildlicht damit den Zyklus von Leben, Tod, neuem Le-

ben und Wachstum. Auch mit einem Testament für den guten Zweck lässt sich über das Leben hinaus Gutes bewirken und Zukunft gestalten. Egal ob groß oder klein – das Erbe trägt Früchte. Immer wieder.

Die Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“, an der 25 gemeinnützige Organisationen beteiligt sind, möchte Menschen bei ihrem Vorhaben unterstützen, mit ihrem Erbe Gutes zu bewirken. Sie bietet Informationen und Orientierung, wie man mit einem Testament die Arbeit gemeinnütziger Organisationen wirkungsvoll unterstützen kann. Bei Fragen vermittelt sie Experten und Ansprechpartner. Und sie zeigt, wie Erbschaften und Vermächtnisse die Arbeit gemeinnütziger Organisationen nachhaltig sichern.

**Information**

[www.mein-erbe-tut-gutes.de](http://www.mein-erbe-tut-gutes.de)



## Mein Erbe tut Gutes.

### Das Prinzip Apfelbaum

## Frei von Tabus und Scham

Kein Opfer e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. Seine Vision ist eine Welt, die frei von sexualisierter Gewalt und Gewalt durch K.-o.-Tropfen ist. Eine Welt, in der Opfer nicht mehr hilflos und ohnmächtig sind, sondern Gerechtigkeit erfahren, in der ihre Erlebnisse ernst genommen werden – frei von Tabus und Scham. Kein Opfer e. V. wünscht sich eine Welt, die von einer Konsenskultur, von Zivilcourage und Zusammenhalt geprägt ist.

Der Verein versteht sich als Sprachrohr für Opfer von sexueller Gewalt. Er setzt sich für deren Rechte ein und schafft wichtige Orte der Begegnung, der Gemeinschaft und des Austauschs für Betroffene. Durch Aufklärung trägt er außerdem dazu bei, dass vor allem junge Menschen gar nicht erst zu Opfern werden. Mit einer Testamentsspende kann jeder Teil dieser Vision sein – für eine bessere Gesellschaft.

**Was bleibt? Mein Erbe. Für unsere Natur.**

Heinz Sielmann Stiftung

**Ein tierreiches Wald-Idyll, grüne Auen oder das natürliche Plätschern eines reinen Bachlaufes – Gedanken und Bilder nur von früher?**

Helfen Sie mit, bedrohte Tierarten und Lebensräume unserer Heimat auch für nachfolgende Generationen zu schützen und den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen. Geben Sie eigene Werte weiter: mit einem Testament zu Gunsten der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung. Wir fördern Natur- und Umweltschutz sowie das Naturerleben – ganz besonders für Kinder.

**Ein kostenfreier Ratgeber zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit. Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 05527 914 419**

[www.sielmann-stiftung.de/testament](http://www.sielmann-stiftung.de/testament)

**Für eine Welt ohne sexualisierte Gewalt**

**KO** keinopfer e.v.

Schenken Sie mit Ihrem Nachlass Opfern sexueller Gewalt eine Zukunft und helfen Sie, junge Menschen vor diesem Schicksal zu bewahren. Für eine gewaltfreie Gesellschaft und Kultur des Hinsehens.

[www.ko-ev.de/testament](http://www.ko-ev.de/testament)

## Für schwerstkranke Kinder

Prävention, Aufklärung, Forschungsförderung: Sich über den eigenen Nachlass Gedanken zu machen, bedeutet vor allem, darüber nachzudenken, welche Menschen, Weggefährten und Werte einem besonders am Herzen liegen – und wie man diese über das eigene Leben hinaus unterstützen möchte. Ein Testament gibt Sicherheit und das gute Gefühl, alles geregelt zu haben.

Voller Dankbarkeit für ein erfülltes Leben beabsichtigt Barbara Königbauer (*Name geändert*) aus Traunstein, ihren Nachlass teilweise gemeinnützig zu stiften. Abweichend von der gesetzlichen Erbfolge bedarf es dazu eines Testaments. Der Testamentsratgeber der Björn Schulz Stiftung half Frau Königbauer dabei, ihre Gedanken zu ordnen und ein gültiges handschriftliches Testament zu verfassen.

Sie beschloss, den Irmengard-Hof, ein gemeinnütziges Projekt der Björn Schulz Stiftung, zu begünstigen. Das Nachsorge- und Familienerholungsheim am Chiemsee ermöglicht Familien mit schwerstkranken Kindern Aufenthalte und Begegnungen in einem geschützten Rahmen – hier muss sich niemand erklären! Die Kinder werden in familiärer Geborgenheit betreut und liebevoll umsorgt. Nach teilweise traumatisierenden

Krankenhausaufenthalten werden sie professionell begleitet und können hier auf dem Hof zur Ruhe kommen.

In Gesprächen mit Sozialpädagogen erlernen Eltern und Geschwister wirksame Verhaltensstrategien, die ihnen helfen, eigene Ressourcen bewusst zu nutzen und Belastungssituationen besser zu bewältigen. So konnten sich im vergangenen Jahr 360 Familien mit schwerst- und lebensverkürzend erkrankten Kindern sowie zahlreiche Kinder- und Jugendgruppen auf dem Irmengard-Hof erholen und neue Kraft schöpfen.

### Zukunft stiften

„Allen Stiftern, die die Björn Schulz Stiftung testamentarisch bedenken, gebührt großer Dank! Testamentarische Verfügungen zugunsten unserer Stiftung ermöglichen eine umfassende Kinderhospizarbeit und unterstützen betroffene Familien direkt und unmittelbar“, betont Silke Schander von der Björn Schulz Stiftung. „Die Erfüllung des Stifterwillens ist uns ein Herzensanliegen. Dank langjähriger Erfahrung und Kompetenz in der Abwicklung von Nachlässen können wir den Stiftern Sicherheit geben – und damit das gute Gefühl, alles geregelt zu haben.“

## Bildung schafft Perspektiven

Viele Menschen möchten mit ihrem Erbe nicht nur ihre Angehörigen bedenken, sondern auch notleidenden Menschen helfen. Der letzte Wille kann weit in die Zukunft wirken und die Welt verändern. Er kann Perspektiven eröffnen, wo Hoffnungslosigkeit herrscht.

Wie zum Beispiel in Syriens Hauptstadt Damaskus. Eine kleine Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos leitet dort ein Zentrum mit Außenstellen, in denen jede Woche bis zu 1200 Kinder und Jugendliche zusammenkommen. Sie stammen aus benachteiligten, überwiegend christlichen Familien. Es gibt Sportangebote, Musikurse, Theater oder Tanz. Themen aus der Bibel werden spielerisch erarbeitet. Ein geschützter Raum, in dem

Mädchen und Jungen zusammen Spaß haben und auch mal über ihre Sorgen sprechen können. „Die Menschen in Syrien leiden“, weiß Pater Miguel, der seit sieben Jahren in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens seinen Dienst leistet. „Nach Jahren des Kriegs kämpfen viele mit ihren Erlebnissen. Zudem ist der Preis für das tägliche Brot sehr hoch.“

### Ein gutes Fundament

Auch die Bildung im Land leidet: An staatlichen Schulen fällt oft der Unterricht aus. Im Don-Bosco-Zentrum setzt das Team auf ein starkes Netzwerk aus den eigenen Reihen: Gut ausgebildete Studenten aus der Don-Bosco-Gemeinschaft unterrichten an den Nachmittagen die Jüngeren. „Wir unterstützen junge Menschen sozial, emotional und spirituell“, erklärt Pater Miguel. „So können sie gestärkt ihren Alltag meistern und ihre Zukunft auf ein gutes Fundament stellen.“

In der Broschüre „Gestalten Sie die Zukunft“ informiert missio München über die verschiedenen Möglichkeiten der Nachlassregelung: Schenkung, Erbschaft und Vermächtnis. Persönlich berät Carola Meier zu allen Fragen und Wünschen zur Testamentsspende. Telefon: 089/51 62-237; E-Mail: [c.meier@missio.de](mailto:c.meier@missio.de).



▲ Dank missio erhalten viele syrische Kinder die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Foto: © missio/Fritz Stark



Björn Schulz 

**STIFTUNG**

Für eine Zeit voller Leben

## GEBEN MIT VERTRAUEN - WIRKSAM HELFEN

Die verbleibende gemeinsame Lebenszeit schwerstkranker Kinder mit ihren Familien so schön und wertvoll wie möglich zu gestalten – dafür steht die Björn Schulz Stiftung mit ihrem bundesweit einzigartigen Netzwerk der Hilfe.

### Zukunft stiften per Testament!

Denken auch Sie darüber nach, Werte sinnvoll weiterzugeben?

**Silke Schander**  
T: 030 / 398 998 22  
E: [s.schander@bjoern-schulz-stiftung.de](mailto:s.schander@bjoern-schulz-stiftung.de)  
[www.bjoern-schulz-stiftung.de](http://www.bjoern-schulz-stiftung.de)



 Björn Schulz Stiftung – über 25 Jahre stationäre und ambulante Kinderhospizarbeit



missio

Jetzt kostenlosen Ratgeber anfordern!

## Gestalten Sie die Zukunft.

DURCH IHR TESTAMENT AUS DEM GLAUBEN.

Wo Menschen Hilfe brauchen, ist missio München Gott sei Dank vor Ort. Mit Ihrem Testament können Sie dazu beitragen, dass es so bleibt.

[www.missio.com](http://www.missio.com)

**18** Der Mitterer schrie die Rosl an: „Jetzt geht mir erst ein Licht auf!

Dir traue ich es zu, dass du uns das Haus überm Kopf abbrennen wolltest! Hat dich der Jakl net mögen? Hast es auf diese Weis erzwingen wollen? Hast du uns so herumkriegen wollen, du Luder? Dafür ist kein Kraut gewachsen! Und jetzt schau, dass du weiterkommst!“ Er ging in die Schlafkammer und schmetterte die Türe hinter sich zu. Sie hielt ihn nicht mehr auf. Unter den Fäusten, die sie gegen die Augen presste, quollen Tränen hervor.

„Jetzt soll es der Mitterer haben, wie er es wollte“, knirschte sie, „jetzt kann ich nimmer anders.“ Hastig riss sie aus der alten Kommode das Wenige, was sie aus dem Brand an eigenem Besitz noch hatte retten können, band es in ein Tuch, zog die Schuhe an und schlang einen wollenen Schal um den Kopf. Leise verließ sie das Beihäusl und stapfte mit langen Schritten den ausgetretenen Pfad hinüber zum Weg ins Dorf. Mit keinem Blick sah sie mehr zurück. Ihr Gesicht verriet nichts mehr von der Erregung, die in ihr tobte.

Sie steuerte im Dorf auf die Gemischtwarenhandlung des Fritz Dangl zu, als würde sie dort schon erwartet oder hätte einen gewöhnlichen Einkauf zu machen, betrat aber den Laden nicht, sondern benützte den Hauseingang. Sie klopfte an die Türe der hinter dem Laden liegenden Küche und trat, ohne eine Antwort abzuwarten, ein.

In der Küche saß der alte Dangl und wartete, bis die Ladenklingel ihn rufen würde, was zu dieser frühen Nachmittagsstunde nur selten geschah. „Eh, die Hauserin!“, rief er, „Warum kommst du heut hinten herein?“ Sie legte ihr Kleiderbündel auf einen Stuhl und nahm den Schal ab. Ruhig und trocken sagte sie: „Lass mich meine Sachen bei dir einstellen, Kramer, ich hol sie mir heut noch ab.“

„Was ist denn? Hast aufgehört beim Mitterer?“ „Ja“, erklärte sie unbewegt, „ist nimmer zum Aushalten gewesen. Den ganzen Tag schimpft und grantelt er und schleicht herum wie das böse Gewissen. Bei dem ist ja der Dienstoff gehalten wie ein Hund. Da weiß man ja nimmer, dass man ein Mensch ist.“

Das schien der Kramer nicht ganz glauben zu wollen, und er meinte beruhigend: „Na ja, er wird halt auch schon alt. Sonst war er ja alleweil ein guter Kerl. Das Unglück hat ihn halt recht getroffen.“ „Das Unglück?“, fragte sie mit einem spöttischen Lächeln, „das hat den Mitterern gar nix gemacht. Die wissen schon, wie man zu einem neuen Hof kommt.“ „Geh, so darfst auch wieder nicht daherreden. Es ist net



**Jakob taucht auch im Laufe des Tages nicht auf. Da beginnt Rosl, dem alten Mitterer bittere Vorwürfe zu machen. An der Situation sei niemand anderer schuld als er selbst. Unverhohlen droht sie ihm: Wenn er den Hof nicht bald an den Jakl übergibt, könne sie auch ihn der Brandstiftung bezichtigen. Voller Wut wirft der alte Bauer sie daraufhin aus dem Haus.**

so einfach, wenn einem das Haus abbrennt.“

Sie setzte sich unaufgefordert, jedoch so knapp auf die Stuhlkante, als wollte sie damit andeuten, dass sie gleich wieder gehen werde. „Hab gearbeitet wie ein Vieh, kann mir niemand was nachsagen, und hab mich um alles kümmern müssen. Das ist der Dank.“

Nach kurzer Überlegung forschte der Dangl: „Hast schon einen andern Platz?“ Kurz blitzte es in ihren Augen auf, dann aber wurde ihr Blick wieder trübe, und heuchelnd sagte sie: „Oh, das ist heut gar net so schlimm. Ein tüchtiges und verlässiges Madl kriegt schnell wieder einen Dienstplatz.“

Er hüstelte und begann vorsichtig: „Wenn du net gleich einen Platz findest, kannst derweil bei uns bleiben. Bin auch ein alter Wittiber, und auf die Zugeherin ist kein Verlass.“ Sie sah zu Boden, um ihm zu verbergen, dass sie auf dieses Angebot gewartet hatte. „Im Ort tät ich ganz gern bleiben, weil ich dem Mitterer noch lange unterm Gesicht herumlaufen möchte, damit er mich net vergisst. Gut, ich bleibe da.“

Recht wohl war dem alten Krämer nun nicht bei dieser raschen Einstellung einer Hauserin, und fast reute es ihn schon. Vorsichtig wiederholte er deshalb: „Bleibst halt, bis du was gefunden hast.“

„Wenn es dir wegen dem Lohn ist“, tat sie beleidigt, „das braucht dich net zu kümmern. Vorerst brauch ich nur das Essen und eine Schlafgelegenheit. Und wegen der Arbeit? Da sollst mit mir zufrieden sein.“

Trotz ihres gewollt freundlichen Benehmens spürte er die Kälte, die von ihr ausging. Ganz umsonst würde die schon nicht arbeiten, die brauchte nur jetzt dringend ein warmes Nest. „Dann bleibst halt“, maulte er langsam und zähe.

Sie kaute an ihrer Unterlippe und stand auf. „Jetzt hab ich noch einen wichtigen Gang zu machen, bin bald wieder da, dann kannst mir die Kammer zeigen.“ Sie schlang den Schal wieder um den Kopf und verließ mit langen Schritten die Küche. Durch das Fenster sah er, dass sie den Weg ins Pfarrdorf hinunter einschlug.

„Ist mir gar net gut. Ob ich da net eine Dummheit gemacht hab?“, greinte der Kramer vor sich hin und betrachtete missmutig das kümmerliche Kleiderbündel, das sie zurückgelassen hatte.

Am frühen Nachmittag dieses Montags stand vor der Türe mit der Aufschrift „Kriminal-Außenstelle Deggendorf“ ein junger Mann im zerknitterten Sonntagsanzug, bleich und unrasiert, und horchte auf das Klappern der Schreibmaschine, das aus dem Büro kam. Zögernd klopfte er an, horchte auf das „Herein“ und schob sich schüchtern in das Zimmer. Umständlich machte er die Türe hinter sich zu, blickte sich scheu in dem Raum um und schrak zusammen, als ein junger Mann hinter der Schreibmaschine hervor ihn fragte: „Sie wünschen?“

„Ich bin der Mitterer Jakob von Haberzell und möcht den Herrn Kommissar sprechen, der wo in Ha-

berzell wegen der Brandstiftung gewesen ist.“ Der junge Beamte wies auf einen Stuhl und bedeutete ihm, dass er einen Moment warten müsse. Die Schreibmaschine klapperte weiter.

Jetzt kann ich nicht mehr zurück, überlegte der Jakob, und er sah sich in dem Raum um. Es hatte ihn hart genug angekommen, bis er nun endlich hier war. Den stundenweiten Weg war er in der Nacht gegangen und hungrig und frierend am Morgen in Deggendorf angelangt. In einem Wirtshaus hatte er sich aufgewärmt und vergeblich überlegt, was er dem Kommissar eigentlich sagen wollte. Bis zum Mittag war er dort gesessen und hatte erst dann den Mut gefunden, die Bedienung zu fragen, wo er die Kriminalpolizei finden könnte.

Die Müdigkeit überfiel ihn nun in dem warmen Dienstraum, und er kämpfte mit dem Schlaf. Völlig erschöpft, war es ihm nun gleichgültig, wie es ausgehen würde. Er musste wissen, ob man ihn in Verdacht hatte, und er musste sich dagegen wehren. Dann stieg es ihm wieder ängstlich in die Kehle.

Musste man hier nicht annehmen, dass ihn das schlechte Gewissen hertrieb? Aber der Kommissar musste doch mit sich reden lassen? War doch ein so ruhiger und vernünftiger Herr gewesen und hatte sich so freundlich gegeben, als er in Haberzell war.

Nur: Was sollte er dem Kommissar sagen? Darüber dachte er nun schon Stunden nach und fand keinen Anfang. Warum waren die Kriminalen nicht wiedergekommen und hatten ihn geholt? Hatten sie vielleicht einen anderen Verdacht und waren dem Brandstifter schon auf der Spur? Was wollte er dann noch hier?

Er atmete auf, als die Türe, die in einen Nebenraum führte, sich öffnete und in deren Rahmen der Kommissar stand. Dieser musterte ihn gelassen und meinte fast gemütlich: „Sie sind doch der Herr Mitterer aus Haberzell? Wollen Sie zu mir?“

Der Jakob nickte und erhob sich schwankend. „Na, dann kommen Sie nur herein.“ Er wies dem jungen Bauern einen Stuhl an und setzte sich selbst hinter seinen Schreibtisch. „Na? Wo fehlt es?“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:  
Wer Lügen sät  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54844-4



## SAMSTAG 20.5.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Ziemetshausen.
- 22.30 Arte: **Synästhesie**. Leben mit verknüpften Sinnen. Doku.

## ▼ Radio

- 11.05 Deutschlandfunk: **Gesichter Europas**. Frankreich und der Flachs. Eine alte Kulturpflanze erlebt eine neue Blüte.

## SONNTAG 21.5.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Mutterhauskirche der Erlöser-Schwester in Würzburg. Zelebrant: Pfarrer Martin Stuflesser.
- 10.30 SWR: **Wie Gott uns schuf**. Nach dem Coming-out. 100 Mitarbeiter der katholischen Kirche, die sich nicht als heterosexuell definieren, wagten vor einem Jahr ihr Coming-out. Wie ist es ihnen seither ergangen? Doku.
- 17.45 HR: **Armut in Deutschland**. Ausgegrenzt und abgestempelt? Doku.

## ▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag (kath.)**. Was für eine Fülle! Über die Neuentdeckung des Staunens.
- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. In neuem Gewand auferstehen. Die Kathedrale Notre Dame de Paris soll Ende 2024 wieder ihre Pforten öffnen.
- 10.05 Deutschlandfunk: **Katholischer Gottesdienst** aus der Propsteikirche St. Marien in Heilbad Heiligenstadt. Zelebrant: Propst Marcellus Klaus.
- 10.30 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Markus Bolowich, Nürnberg.

## MONTAG 22.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Immerstill**. In einem Dorf in Unterkärnten scheinen Frauen zu verschwinden – und niemanden interessiert es. Landkrimi.
- 22.05 Sat. 1: **Hidden Figures**. Drei afroamerikanische Mathematikerinnen behaupten sich 1961 im rein weißen Männerklub der Nasa.
- 23.35 ARD: **Start-up Lilienthal**. Der Flugpionier Otto Lilienthal gründet im 19. Jahrhundert das erste Start-up-Unternehmen der Luftfahrttechnik.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage (kath.)**. Guido Erbrich, Biederitz. Täglich bis Samstag, 27. Mai, außer am Donnerstag.
- 10.00 Radio Horeb: **Fokus Schöpfung**. Artenvielfalt – Naturschutz im eigenen Garten.

## DIENSTAG 23.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Putins Tabubruch**. Die neue Angst vor der Bombe. Im Ukraine-Krieg droht Putin dem Westen mit dem Einsatz von Atomwaffen. Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Lukrative Geschäfte mit der Gesundheit. Warum Finanzinvestoren Arztpraxen übernehmen.

## MITTWOCH 24.5.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Mit Wut in die Pedale. Betroffene von Missbrauch radeln zum Papst.
- 20.15 Arte: **Jagten**. Als ein Mädchen seinen Erzieher Lucas beschuldigt, es sexuell belästigt zu haben, beginnt eine soziale Hetzjagd. Drama.
- 22.50 ARD: **Milliardenraub im Netz**. Doku über gezinkte Geldanlage-Portale.

## ▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft**. Gesetz oder Gewissen. Wenn Kirchenleute auf zivilen Ungehorsam setzen.

## DONNERSTAG 25.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Unsere Hand**. Geniestreich der Evolution. Doku über das anatomische Wunderwerk „Hand“.
- 22.40 MDR: **Berufswunsch Nonne**. Margarethe macht ernst. Reportage.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Autorität reloaded. Wer entscheidet in einer digitalen Gesellschaft?

## FREITAG 26.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: **Mein Vater, der Esel und ich**. Ein abgebrannter Altröcker taucht unverhofft bei seiner verantwortungsbewussten Tochter auf. Komödie.
- 22.45 BR: **Die Zehn Gebote**. Dreistündiges Bibelesos mit Charlton Heston.

## ▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: **Lebenshilfe**. Bleiben oder gehen? Das Dilemma der Arbeitsmigranten aus Osteuropa. Mit Pfr. Thomas Schwartz, Renovabis.

👁️: Videotext mit Untertiteln

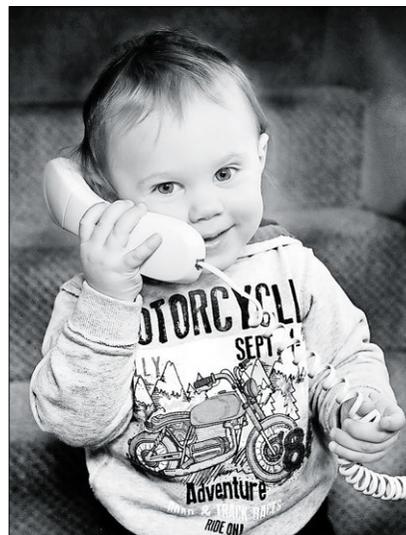
## Für Sie ausgewählt



## Neuanfang ohne Erinnerung

Krimiautor Gilles hat durch einen Unfall sein Gedächtnis verloren. Seine Ehefrau Lisa kehrt mit ihm aus der Klinik in das gemeinsame Haus zurück. Aber ist es wirklich sein Zuhause? Gilles reagiert misstrauisch: Ist die leidenschaftliche und lebenslustige Musiklehrerin tatsächlich seine Frau? In der Tragikomödie „**Kleine Eheverbrechen**“ (ZDF, 21.5., 20.15 Uhr) trifft Lisa eine folgenschwere Entscheidung: Sie verheimlicht Gilles ihre Ehekrise und will die Situation dazu nutzen, ihren Mann als idealen Partner neu zu formen. Er kennt seine Vorlieben ja nicht mehr. Und so wird Gilles plötzlich zum Veganer und Hundeliebhaber.

Foto: ZDF/Conny Klein



## Wie der Mensch zur Sprache kam

Seit mindestens 40 000 Jahren können wir Menschen etwas absolut Einzigartiges: Sprache „produzieren“ und verstehen. Irgendwann begannen unsere Vorfahren, aus Lauten Wörter zu entwickeln und ungeheuer viele Möglichkeiten zu schaffen, diese zu kombinieren – mit Hilfe der Grammatik. Dazu war ein evolutionärer Kraftakt von Gehirn und Sprechapparat nötig. Aus diesen Anfängen haben sich tausende Sprachen auf der Welt entwickelt – und mit diesen Sprachen ebenso viele Kulturen. Die Doku „**Mein Körper, meine Worte**“ (ARD, 22.5., 22.50 Uhr) untersucht das Sprachwunder Mensch.

Symbolfoto: gem

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10–12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Blumen für die Bienen

Der Weltbienentag am 20. Mai macht auf die wichtige Rolle der Biene für das Ökosystem aufmerksam. Umwelt- und Naturschutz stellt auch der Schweizer Verlag Helvetiq mit seiner Produktreihe „Fun by nature“ in den Mittelpunkt. Diese zeichnet sich durch umweltbewusste und sozialgerechte Produktion aus. Die Themen der Spiele gehen mit spielerischer Leichtigkeit auf Umwelt- und Naturschutz ein. Im Kartenspiel „Happy Bee“ etwa sammeln drei bis sechs Spieler ab acht Jahren Blumen für ihre Bienen ein und bringen so spielerisch das wichtige Thema Artenvielfalt auf den Tisch.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 redaktion@suv.de

**Einsendeschluss:**  
 24. Mai

Über das Buch „Ernte an Wegen, Wiesen und Wäldern“ aus Heft Nr. 18 freuen sich:  
**Gerhard Kietzer**,  
 93426 Roding,  
**Anna Lennert**,  
 93152 Nittendorf.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 19 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ein Erzeugel	Lehre vom Schall	niederträchtig	▽	Männernamen	Gefrorenes	▽	Frauenkurzname	biblisches Hohlmaß	Prophet im A.T.	Tischkugelspiel	kleine Antilleninsel	türk. Anrede (Herr)
▷	▽	▽			▽		orientalisches Fleischgericht	▷	▽	▽	▽	▽
			6									
Kirchenversammlung	▷						öhlaltige Frucht	▷			1	
				Religionsfrevler	▷							
									8			
Himmelsrichtung			Abk.: laufender Monat					zu dem Zeitpunkt	▷			im Jahre (latein.)
Geländevertiefung	▷		▽					heiliges Buch des Islam		Tiroler Luftkurort	ostafrikanischer Staat	▽
			3									
bewandert			Fabelname des Bären									
Legende	Künstlerwerkstatt		▽							2		
								sagen		englisch: nach, zu	▷	
				zweitbestster Stern	▽	▽	Feuerkröte	Teil des Fußes	▷			5
ein Gleichnis Jesu: Vom ...		Wunschbild		Fremdwortteil: entsprechend	▷			Papierzählmaß	Stippsoße	▷		▽
			7								Name Attilas in der Edda	
europäische Hauptstadt			US-Schriftsteller, † 1849	▷			deutsche Vorsilbe	Handy-Software (Kw.)	▷			
				deutsche Vorsilbe		Wortteil: Hundertstel	▷			4		med.: Bein, Knochen
Retter, Befreier			nichts Böses	▷						Name mehrerer Päpste	▷	
								beste dt. Schulnote	▷			

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Anonymer Geliebter**  
 Auflösung aus Heft 19: **STRICKLEITER**

	D	P	S		T							
A	S	S	I		A	G	A	B				
T	P				P	A	R	A	D	I	E	S
H	O	E	L	L	E		I	C	E			
R	H	O								L	O	K
T	E	R	M							A	N	B
	S	A									I	R
R	A	T								G	A	S
S	E	M									L	W
I	A		C	A						L	U	R
S	U	V		A	L	S				E	L	N
G	E	H	E	M	M	T				B	I	M
P	N		E	H	R	E	N			A	E	
A	T	T	I	L	A					A	B	
S	E	I		O	E	K	U	M	E	N		
S	O	N	N	T	A	G				U	R	A



Illustrationen: Jakob, Pietzak/Deke

# Erzählung

## Der Philosoph

Sein Gesicht wirkte blass und seine Figur etwas ausgemergelt, wie ich gleich bemerkte. Er saß dort am Strand im feinen Sand und blickte auf das weite Meer hinaus. Es schien jede Zelle seines Gehirns zu beschäftigen, denn mein Näherkommen bemerkte er offenbar nicht. Oder tat er nur so, als ob er mich nicht bemerkte? Ich stand da und wusste nicht, was ich sagen sollte. Ob er ungestört sein wollte?

Ohne sich umzudrehen, fing er aber plötzlich das Sprechen an: „Was führt Sie hierher zu mir?“ Ich wusste wieder nicht, was ich sagen sollte und blieb erst einmal dort stehen, wo ich war. „Nun“, fing ich etwas schwerfällig an, „ich sah Sie von der Straße aus hier sitzen, als ich dort oben spazierenging.“ „Wollen Sie sich nicht setzen?“, fragte er mich. „Stehen ist doch unbequem.“ Seiner Aufforderung nachkommend, setzte ich mich neben ihn in den weichen Sand.

Die Sonne war langsam am Untergehen und tauchte die Landschaft vor mir in ein beeindruckendes Rot. Die ganze Zeit, die ich hier schon lebte, hatte ich noch nie etwas so Schönes gesehen wie diesen Sonnenuntergang. Als ob der alte Mann meine Gedanken gelesen hätte, sagte er: „Sie haben so etwas Schönes noch nie gesehen, oder?“



„Nein“, sagte ich wahrheitsgemäß. Der Mann lachte. „Sie leben hier schon seit mehreren Jahren. Wieso nehmen Sie das hier heute erst wahr?“ Woher er das wusste, war mir ein Rätsel.

Als ich auf seine Frage keine Antwort geben konnte, fuhr er fort: „Es ist schon seltsam, oder? Aber ich kann Ihnen die Frage beantworten: Bei all dem Stress, den Sie jeden Tag haben, wird Ihre Sicht immer beschränkter. Sie sind irgendwann nicht mehr in der Lage, die einfachen Dinge des Lebens zu sehen. Sie müssen wieder offen für diese Sachen sein, sonst können Sie Ihr Leben nicht genießen.“

Seine Worte beeindruckten mich, da sie eine Tatsache trafen, die ich bisher nicht wahrhaben wollte. Dieser Mann, den ich vorher noch nie gesehen hatte, öffnete mir in diesem Moment mit seinen Worten die Augen. Er beeindruckte mich, ich hatte solch einen Menschen in meinem bisherigen Leben noch nie getroffen. Wir redeten noch länger miteinander,

über ganz verschiedene Dinge, und noch nie gab mir ein Gespräch so viel wie dieses.

Wir redeten und redeten, und irgendwann war die Sonne hinter dem Horizont versunken. Wir mussten uns trennen, da es schon spät war und ich nicht in tiefster Dunkelheit nach Hause gehen wollte. Ich fragte ihn noch, wo er hingehen werde. Er sagte mir nur, dass er nirgendwo hinzugehen vorhabe. Er wolle hier am Strand bleiben.

So verabschiedete ich mich und begab mich auf den Weg nach Hause. Daheim angekommen ging ich schnell zu Bett und dachte über die Worte des fremden Mannes vom Strand nach, bis ich irgendwann einschlief.

Am nächsten Morgen in aller Frühe begab ich mich erneut zum Strand und an die Stelle von gestern, aber ich konnte den alten Mann nicht mehr sehen und ging schließlich wieder nach Hause.

Am Abend lief ich noch einmal nach unten, konnte ihn aber wieder nicht sehen. In der folgenden Zeit ging ich jeden Abend zum Strand, setzte mich dort hin und betrachtete den Sonnenuntergang. Den Mann habe ich nie mehr gesehen, aber seitdem ich diese Gänge zum Strand unternahm, fühlte ich, wie es mir mit jedem Tag besser ging.

Text: Alexander Walter

Foto: gem

### Sudoku

1	6	7	2		8		5
3		8	5	4			9
		4	6		1		2
	1			8	6	5	4
	5		9	6		7	
4	7		1	5	2	3	9
6	8	3		2	4		1
			6			9	8
7	5	9			3	4	2

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 19.

8	3						5
4		1		2		8	
		7	1	8	5	4	
	6	8			7		2
	4			2	3	7	
			8		3		4
5							3
2			5	9			
			2	3		1	6





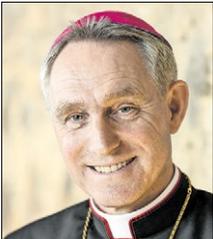
### Hingesehen

Auf der Ostseeinsel Rügen hat die Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, Manuela Schwesig (SPD), einen gut 185 Meter langen schwebenden Rundweg über den Kreidefelsen eröffnet. Der Skywalk Königsstuhl im Nationalpark Jasmund kostete laut Wirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern rund 11,37 Millionen Euro. Die neue Besucherplattform schwebt 118 Meter über der Erde. Die Wegeführung macht ein direktes Betreten des Kreidefelsens (*kleines Foto*) nicht mehr notwendig, was mehr Sicherheit für die Besucher schaffen soll. *epd; Fotos: Imago/Frank Ossenbrink, gem*



### Wirklich wahr

Erzbischof Georg Ganswein (66), der zeitweise wegen seines Aussehens als „George Clooney des Vatikan“ galt, konnte mit diesem Spitznamen zunächst nichts anfangen. Er habe sein prominentes Ebenbild nicht gekannt, gestand Ganswein kürzlich in der italienischen Fernsehsendung „Verissimo“ auf Canale 5.



Benedikt XVI. hatte zu nächst im Internet nach Clooney recherchieren müssen. Der Vergleich mit dem US-Schauspieler habe ihn dann ein wenig erschreckt und peinlich berührt.

Der Erzbischof sagte, er habe lernen müssen, mit diesen Oberflächlichkeiten umzugehen, denn das äußere Erscheinungsbild sei nur ein Aspekt eines Menschen.

Der ehemalige Privatsekretär des verstorbenen Papstes

*KNA; Fotos: KNA, gem*

### Zahl der Woche

1,07

Millionen Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine werden inzwischen von Deutschland beherbergt, mehr als von jedem anderen Land der Europäischen Union (EU). Während in Polen die Zahl von 1,37 Millionen im September auf 977 000 abfiel, stieg sie in Deutschland über die vergangenen Monate kontinuierlich leicht an. Dies geht aus Daten des europäischen Statistikamts Eurostat hervor.

Insgesamt lebten mit Stand 31. März knapp 3,9 Millionen Menschen mit temporärem Schutzstatus in der EU – etwas weniger als Ende Februar, als es leicht über vier Millionen waren.

Im Verhältnis zur eigenen Bevölkerung hat Tschechien die größte Zahl von Flüchtlingen aus der Ukraine (30,9 auf 1000 Einwohner), gefolgt von Estland (27,8), Polen (25,9), Litauen (24,2) und Bulgarien (22,5). In Deutschland liegt der Wert bei 12,8 pro 1000 Einwohnern und damit über EU-Schnitt (8,7). *KNA*

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

#### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

#### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediadesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



#### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:**  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Wieder was gelernt

#### 1. Wer schuf das bekannteste Gemälde der Kreidefelsen?

- A. Gustav Klimt
- B. Franz Xaver Winterhalter
- C. Caspar David Friedrich
- D. Claude Monet

#### 2. Was findet jährlich in Ralswiek auf Rügen statt?

- A. Theodor-Fontane-Festspiele
- B. Gerhart-Hauptmann-Festspiele
- C. Karl-May-Festspiele
- D. Klaus-Störtebeker-Festspiele

# „Außerhalb der Kirche kein Heil“

Was ein berüchtigtes Wort eigentlich meint: Von der Einheit unter dem Ortsbischof

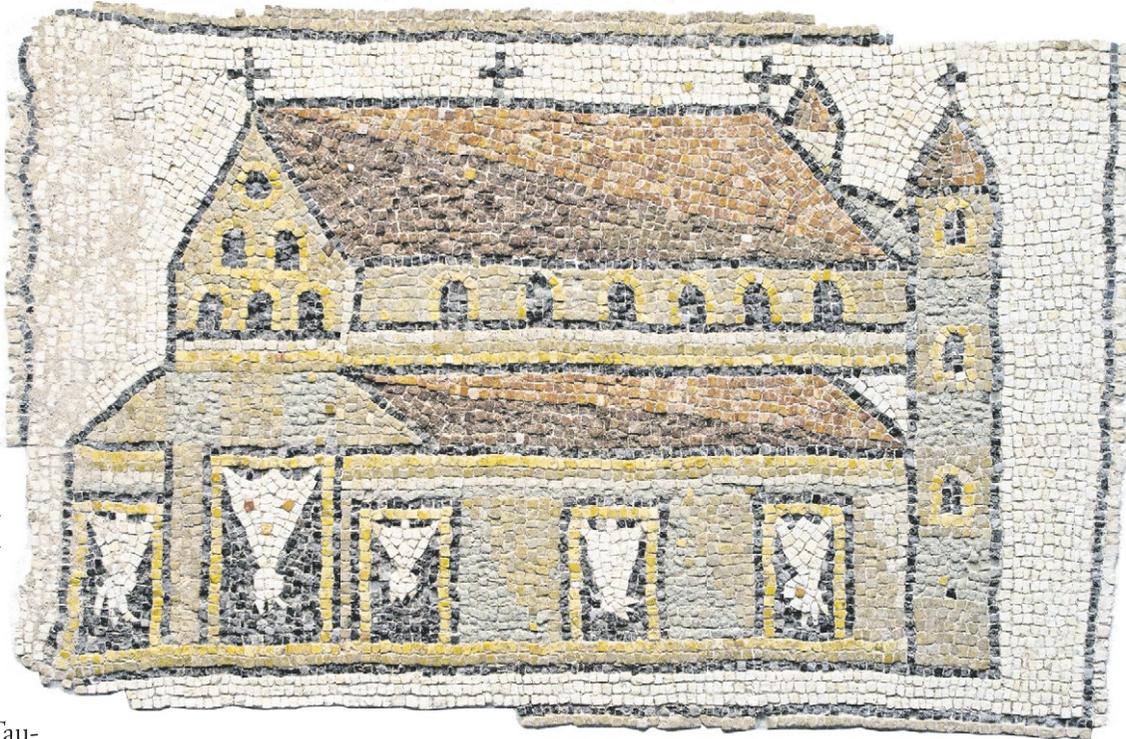
Ob man mit Bischöfen glücklich ist oder nicht: Die DNA der Kirche, ihre gestiftete Grundstruktur, ist die unter dem Bischof geeinte Ortskirche. Das ist göttlichen Rechts. Am Bischof vorbei gibt es keine Taufe und keinen Zugang zum Sakrament des Altars. Die gesamte kirchliche Disziplin baut sich auf diesem Prinzip auf, und das von Anfang an. Ein Paradebeispiel für diese „Ekklesiologie“ ist der Märtyrerbischof Cyprian, der 258 in seiner Bischofsstadt Karthago in Nordafrika (heute Tunesien) für seinen Glauben hingerichtet wurde.

Wenn Cyprian von der Taufe „in der Kirche“ spricht, dann meint er keinen abstrakten Begriff, sondern die konkrete Bischofskirche. Hier ist die Seelsorge zentral organisiert: Alles spielt sich in der einen Kirche an dem einen Altar des Bischofs Cyprian ab: An diesen Ort ist sowohl die Taufe als auch die Eucharistie gebunden. Daher kann er behaupten, dass es für jene, die in der Kirche getauft sind, keine Taufe außerhalb der Kirche geben könne.

## Kein Zutritt!

Cyprian kennt in seiner eigenen Bischofsstadt und in den Städten seines Sprengels jeweils nur ein einziges Kirchengebäude, zu dem die Taufbewerber kommen. Es handelt sich um die Bischofskirchen mit Baptisterium. Wer sich außerhalb dieser Kirchen taufen lässt, muss erneut getauft werden. Die Häretiker sind schlicht deshalb keine Christen, weil sie nicht in die Kirche des katholischen Bischofs kommen. Dieser wiederum darf nicht jene in das Haus Gottes hineinlassen, denen er sogar den Zutritt in sein Privathaus verweigern muss. Das frühchristliche Amt des Türstehers (Ostiarier) hat dafür zu sorgen, dass nur die Berechtigten die Kirche betreten dürfen.

Cyprian und alle nordafrikanischen Bischöfe verteidigen ein Kirchenprinzip, das seinen Sinn hat angesichts separatistischer Bewegungen. So errichtet der schismatische Priester und Gegenbischof Novatian, um das eucharistische Opfer darbringen zu können, entgegen den kirchlichen Normen einen



◀ Mosaik mit der Darstellung einer frühchristlichen Kirche, fünftes Jahrhundert.

eigenen Altar. Für Cyprian darf es jedoch nur einen Altar geben, dessen Errichtung allein dem (rechtmäßigen) Bischof zusteht.

Auch ein gewisser Fortunatus versucht sich als Gegenbischof zu etablieren, weil ihm Cyprian zu streng mit den in der Verfolgung Abgefallenen umgeht. Für Cyprian steht dieser Fortunatus natürlich „außerhalb der Kirche“, zumal dieser versucht, ihn und seine Presbyter zu vertreiben und die Bischofskirche zu übernehmen. Fortunatus will erreichen, dass die Priester Cyprians ihre ehrwürdigen Sitzbänke in der Kirche verlassen und den Altar des Herrn entfernen.

## Eine Kirche – ein Altar

Demnach gibt es in Karthago nur diesen einzigen Altar, um den sich der Bischof und sein Klerus versammeln. Jeder Bischof hat sozusagen seinen Altar. Auch die Priester nehmen an diesem Altar an der bischöflichen Eucharistie teil. Die Neupriester werden in Dienst genommen, sagt Cyprian, um „dem Altar und den Opfern zu dienen“.

In der ganzen Auseinandersetzung geht es um die Einheit der Ortskirche. Cyprian exkommuniziert sowohl die in der Verfolgung Abgefallenen als auch die Schismatiker. Weil es nur die eine Bischofskirche in der Stadt gibt, beschreibt seine Formulierung, jemand werde aus der Kirche ausgeschlossen, schlicht die Tatsache, dass der Betreffende die Bischofskirche nicht mehr betreten darf.

Exkommunikation ist eben nicht ein bürokratischer Akt, durch den man erfährt, dass man nun nicht mehr zur Weltkirchengemeinschaft gehört, sondern sie meint das Verbot, die örtliche Bischofskirche zur Eucharistiefeier zu betreten und dort die Kommunion zu empfangen. Cyprian beklagt sich über die laxen Presbyter des Gegenbischofs, die den Abgefallenen, die außerhalb der Kirche sind, den Friedensgruß geben und jenen, die nicht in der Bischofskirche zur Kommunion gehen dürfen, die Gemeinschaft anbieten, bloß damit die, die draußen sind, nicht an die Türen der Kirche Cyprians anklopfen und dorthin zurückkehren.

Tatsächlich aber laufen solche, die in der Verfolgung abgefallen sind, täglich zurück zur Kirche, klopfen dort an die Tür und stiften drinnen Zwist unter dem zum Gottesdienst versammelten Volk Gottes, den Cyprian kaum zu schlichten vermag. Auch Fortunatus ist nicht mehr „in der Kirche“, und er wagt nicht einmal, zu kommen oder sich der Schwelle der Kirche Karthagos zu nahen, sondern hält sich draußen in der Provinz auf.

Kein Zweifel also, was Cyprian meint, wenn er in einem Brief an seine Gemeinde in Karthago klipp und klar sagt, es gebe nur eine Kirche, nur eine Kathedra und nur einen Altar. Nur zur Bestätigung sei ein weiterer Brief Cyprians angeführt. Er richtet sich an einen Nachbarbischof, in dessen Stadt gottgeweihte Jungfrauen, ein Diakon und weitere Männer angeblich mitein-

ander gesündigt haben. Offenbar war es in der Kirche zum Eklat gekommen, als der Bischof den Diakon und die anderen Männer „zurückhielt“, also wohl am Betreten der Kirche hinderte. Daraufhin kam es in der Kirche vor der entsetzten Gottesdienstgemeinde zu unschönen Szenen.

## Im Haus Gottes

Cyprian gibt nun seine Ratschläge, die „Gottesdiener“ – Diakon und Jungfrauen – wieder zugelassen werden können. Vorerst bleiben sie aus der Kirche „herausgeworfen“, dorthin, wo sie nicht überleben. Denn außerhalb des „Hauses Gottes“, der Kirche, gebe es kein Heil. Das spielt auf die Eucharistie an, die es eben nur in der Kirche gibt und ohne welche die Gottesdiener sozusagen verhungern müssen. Wer hingegen seine Sünde bekennt, kann zur Kirche zurückkehren.

Aus diesen Bemerkungen kann nicht gefolgert werden, es dürfe heute in einer Stadt nur einen Altar und ein Taufbecken geben. Die Kirche ist gewachsen, und schon seit dem vierten Jahrhundert vermehren sich in den großen Städten selbstverständlich die Kirchen, Altäre und Baptisterien. Geblieben ist aber das Prinzip, dass sich alle Kultorte und ihr Klerus in die Einheit unter dem Ortsbischof einfügen müssen.

Stefan Heid

Der Autor ist Direktor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft sowie Professor für Liturgiegeschichte und Hagiographie am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie in Rom.

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von PLAN International e. V., Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



**Sonntag, 21. Mai**  
**Siebter Sonntag der Osterzeit**  
*Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. (Joh 17,2)*

Wir befinden uns in der Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Im Abschiedsgebet Jesu bei Johannes verdichtet sich das Evangelium: Christus bittet für alle um unendliches Leben. Das Ziel der Sendung Jesu ist Leben in Fülle. Dahin möchte er auch heute alle Menschen führen.

**Montag, 22. Mai**  
*Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt. (Joh 16,33)*

Christus spricht von Bedrängnis und Frieden. Es sind realistische Worte, die damit rechnen, dass wir Nöte, Sorgen und Bedrängnisse erleben. Doch in allen Nöten des Lebens können wir bei Jesus Heilung, Bewahrung und Ganzsein erfahren.

**DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG**

**Dienstag, 23. Mai**  
*Er erhob seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht! (Joh 17,1)*

Jesus spürt, dass die Zeit gekommen ist, um zum Vater heimzukehren. Von Anfang an hat der Sohn auf diese Stunde hin gelebt. Für manche Begegnungen ist es wichtig, den rechten Zeitpunkt zu erspüren. Wann habe ich das schon erlebt?

**Mittwoch, 24. Mai**  
*Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. (Joh 17,6)*

Gott hat von sich am Dornbusch gesagt: „Ich werde da sein.“ Mit diesen Worten offenbart er Mose seinen Namen. Der Name Gottes ist eine Zusage, die uns immer und überall begleiten will. Wir

werden menschlicher in der Kraft des Namens und lernen, füreinander da zu sein.

**Donnerstag, 25. Mai**  
*Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. (Joh 17,21)*

Die Kirchenväter vergleichen die Einheit der Dreifaltigkeit mit einem Kreistanz. Einheit meint nicht zuerst Gleichheit, sondern Offenheit und Dynamik. Die Beziehung der drei göttlichen Personen ist der Motor dafür. Wage ich mit Gott den Tanz des Lebens?

**Freitag, 26. Mai**  
*Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. (Joh 21,1)*

Jesus kommt den Jüngern als Auferstandener entgegen. Die Begeg-

nungen sind unterschiedlich. Am See von Tiberias tritt Christus in den Fischeralltag seiner Jünger ein. Das Geheimnis der Auferstehung verwandelt den Alltag. Ostern schenkt uns einen neuen Blick auf das Leben.

**Samstag, 27. Mai**  
*Jesus sagte zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was geht das dich an? Du folge mir nach! (Joh 21,22)*

Petrus schaut mit Sorge auf den Weg des Jüngers Johannes. Jesus stellt klar, dass jeder Mensch zu einem persönlichen Weg der Nachfolge gerufen ist, der unvergleichlich ist. Mein Weg mit Jesus ist originell und einzigartig.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

**Unser Angebot für Abonnenten:**

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 88,80** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

[epaper@suv.de](mailto:epaper@suv.de) oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**

